

## 6. (LIU) SHIFU, DIE „PERSONIFIKATION“ DES CHINESISCHEN ANARCHISMUS

### *Der vor-anarchistische Revolutionär*

Liu Sifu 劉思復 / Shifu 師復 (1884–1915) war nicht auf direktem Wege zum Anarchismus gekommen.<sup>1</sup> Liu Shaobin 劉紹彬, so sein ursprünglicher Name, entstammte einer relativ wohlhabenden Gelehrtenfamilie in der Provinz Guangdong. Sein Vater galt als progressiv und engagierte sich in der Region u.a. im Sinne der 1898er Reform für Schulen sowie gegen das Fußbinden. Seine eigene vielköpfige Familie führte er in einer verhältnismäßig liberalen Weise, so daß (Liu) Shifus Attacken gegen das Familiensystem eher in der Tradition seiner Familie gründeten, als in einer Abwehrreaktion auf eigene Negativ-Erfahrungen.<sup>2</sup>

Zunächst ging Liu den traditionellen Prüfungsweg, wandte sich aber – offensichtlich traumatisiert von den Examina – früh davon ab.<sup>3</sup> Statt dessen versuchte er sich in verschiedenen Reformaktivitäten, u.a. einer Mädchenschule. Ähnlich seinem späteren Rivalen Jiang Kanghu erschien Liu die „Frauenfrage“ besonders dringlich.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Zu Liu Sifu bzw. Shifu siehe die unveröffentlichten Dissertationen von Edward S. Krebs: *Liu Ssu-fu and Chinese Anarchism, 1905–1915*, Univ. of Washington 1977, sowie von Pik-chong Agnes Wong Chan: *Liu Shifu (1884–1915): A Chinese Anarchist and the Radicalization of Chinese Thought*, Univ. of California, Berkeley, 1979. Krebs hat seine Dissertation in gründlich revidierter Form inzwischen als Edward S. Krebs: *Shifu, Soul of Chinese Anarchism*, publiziert. Diese Studie ist die bislang ausführlichste und beste. Von chinesischer und japanischer Seite wurde Liu nur in kürzerer Form behandelt. Am eingehendsten geschah dies wieder durch den japanischen Anarchismus-Forscher Saga Takashi, dessen Artikel – da bei Krebs nicht erwähnt – kurz aufgeführt seien: „Shinmatsu kakumei undō to Ryū Shifuku: Minzokushugisha kara anakisuto e“ 清末革命運動と劉師復：民族主義者からアナキストへ (Die revolutionäre Bewegung am Ende der Qing-[Zeit] und Liu Shifu: Vom Nationalisten zum Anarchisten) in Nishimura Fumio 西村文夫 und Watanabe Keiko 渡邊慶子 (Hrsg.): *Gendai no nashonarizumu 現代のナショナリズム* (Moderner Nationalismus), Tokyo 1992, S. 81–116; sowie „Ryū Shifuku to anakizumu: Shingai kakumei kara goshi e no kakyō“ 劉師復とアナキズム：辛亥革命から五四への架橋 (Liu Shifu und der Anarchismus: die Brücke von der Xinhai-Revolution zum Vierten Mai) in *Hōgaku kenkyū 法學研究* (Rechtswissenschaftliche Studien), Bd. 66, Nr. 5, Mai 1993, S. 64–105.

Einen Überblick zu den Quellen zu Liu Sifu gibt Krebs in *Shifu ...* in der Anmerkung zu Kapitel 1. – Liu Sifu nannte sich als Anarchist Shifu und lehnte eine weitere Verwendung des Familiennamens ab. Dem trug Krebs in seiner Buchfassung Rechnung. Da Shifu allerdings überwiegend als „Liu Shifu“ bekannt ist (vgl. z.B. die Titel der oben aufgelisteten Sekundärliteratur zu ihm), habe ich mich für einen Mittelweg entschieden. In allgemeiner Form setzte ich „Liu“ in Klammern. Ansonsten nenne ich ihn in der Skizze seines Lebensweges vor dem Anarchismus mit Familiennamen, danach „Shifu“.

<sup>2</sup> Vgl. Krebs: *Shifu ...* S. 2.

<sup>3</sup> Siehe die Erinnerungen seines jüngeren Bruders Liu Shixin 劉石心: „Guanyu wuzhengfuzhuyi huodong de diandi huiyi“ 關於無政府主義活動的點滴回憶 (Einige Erinnerungen an anarchistische Aktivitäten) in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 926–939, dort S. 927.

<sup>4</sup> Dabei mag man anmerken, daß das abstrakte Problem der „Frauenbildung“ nicht zwangsläufig zu einer besonderen Wertschätzung konkreter Frauen im persönlichen Leben führte, doch galt dies schließlich

Liu bekam zunehmend Kontakt zu revolutionären Kreisen. 1904 oder 1905 ging er nach Japan, wo er u.a. die Herstellung von Bomben erlernte, da er seinen persönlichen Beitrag zur Revolution in der Ausführung von Attentaten sah. Liu, der sich inzwischen den programmatischen Namen Sifu 思復 (an die Restauration [der Han] denkend) beigelegt hatte, wurde Mitglied der Tongmenghui und freundete sich besonders mit Wang Jingwei an, der später ebenfalls den Weg des Attentats beschritt. Inwieweit er damals schon mit anarchistischem Gedankengut in Berührung kam, ist ungewiß.

Daß er sich für die Attentatstaktik entschied, lag zum einen an seinem Umfeld, zum anderen aber auch in seiner persönlichen Neigung begründet. Wie erinnerlich, wurde insbesondere unter den chinesischen Reformern und Revolutionären in Japan das russische Beispiel der „Nihilisten“ eifrig diskutiert.<sup>5</sup> Landesweiten Eindruck machte dann in China der Attentatsversuch von Wu Yue 吳樾 1905.

Liu wiederum war offensichtlich angetan von der moralischen Unbedingtheit, die der Attentäter durch den Einsatz seines eigenen Lebens für „die Sache“ unter Beweis stellte. Dies verband sich nicht nur mit den russischen Terroristen, sondern auch mit „Helden“ aus der chinesischen und jüngeren japanischen Tradition.<sup>6</sup>

1906 nach China zurückgekehrt, engagierte sich Liu zunächst als Lehrer und Herausgeber von revolutionären Zeitschriften, bis schließlich die Gelegenheit kam, seine Attentatsbereitschaft unter Beweis zu stellen.

Nach einem kleineren Unfall während der Vorbereitungen<sup>7</sup> unternahm Liu 1907 seinen ersten Attentatsversuch, als dessen Opfer der Marinekommandeur in Kanton, Li Zhun 李準, ausersehen war. Durch die vorzeitige Explosion der Bombe verfehlte Liu allerdings nicht nur sein Ziel, sondern wurde selbst schwer verletzt. Obwohl er umgehend ins Krankenhaus gebracht wurde, war das Ergebnis die Amputation des linken Unterarms. Anschließend kam er für über zwei Jahre ins Gefängnis.<sup>8</sup>

nicht nur für Jiang oder Liu. Die „Frauenfrage“ war für sie – wie für viele – eher ein soziopolitischer Problemfall.

<sup>5</sup> Allerdings begann die Reihe der Anti-Mandschu-Attentate bereits 1900, offensichtlich ohne jeden ausländischen Einfluß. (Siehe Krebs: *Liu Ssu-fu ...* S. 41, bzw. Krebs: „Assassination in the Republican Revolutionary Movement“ in *Ch'ing-shih wen-t'i* Bd. 4, Nr. 6, Dez. 1981, S. 45–80, dort S. 49–51).

Eine Zusammenfassung der Attentatsdiskussion, nach der Rezeption durch verschiedene politische Richtungen gegliedert, gibt Saga Takashi: „Chūgoku anakizumu zenshi: ansatsu to hakai no jidai“. (Der sehr allgemeine Beitrag von Daniel Tretiak: „Political Assassination in China, 1600–1968“ in Kirkham et al., S. 503–529, geht hingegen nicht weiter auf die Hintergründe ein).

<sup>6</sup> Siehe hierzu die Ausführungen bei Chan: *Liu Shifu ...*, bes. S. 36–41. Chan hebt hier – neben den Attentätern des alten China, die Sima Qian bekanntlich gewürdigt hatte – auch die tragischen „Helden“ der Meiji-Restauration, Saigō Takamori 西郷隆盛 und den buddhistischen Mönch Gesshō 月照 hervor. Wie James R. Soukup herausstellt, war und blieb das Attentätertum in Japan jedoch weitgehend dem Ideal der „Loyalität“ verbunden, die sich ab der Meiji-Restauration dann als „Kaisertreue“ äußerte. Das Attentat als politisches Mittel wurde daher bevorzugt von der politischen „Rechten“ eingesetzt! (Soukup: „Assassination in Japan“ in Kirkham et al. S. 531–536).

<sup>7</sup> Siehe Feng Ziyou: „Xinshe chuangzaoren Liu Sifu“ 心社創造人劉思復 (Der Gründer der Herzgesellschaft Liu Sifu) in *Geming yishi* Bd. 2, S. 203–207, dort S. 204.

<sup>8</sup> Die Details der Episode schildern Feng Ziyou (*Geming yishi* Bd. 2, S. 204–206) und Mo Jipeng 莫紀彭: *Huiyi Shifu* 回憶師復 (Erinnerungen an Shifu), unveröff. Manuskript, ca. 1970, S. 11a–12b. – Ich danke Edward Krebs für die Überlassung des Manuskriptes und seiner unveröffentlichten englischen Übersetzung desselben. Vgl. auch Krebs: *Shifu ...* S. 44–45.

Von Liu sind zu diesem Zeitpunkt keine Äußerungen anarchistischer Ideen überliefert, vielmehr verstand er sich als Mitglied der Tongmenghui. Sein Attentat war ursprünglich als Unterstützung eines Aufstandes geplant, den diese organisierte, auch wenn Liu seine Tat als heroische Einzeltat verstanden wissen wollte.<sup>9</sup>

Während seiner Inhaftierung kam Liu erwiesenermaßen in Kontakt mit der Zeitschrift *Xin shiji*, womit sich in anderer Weise bestätigte, was der japanische Anarchist Ōsugi Sakae gern mit „das Gefängnis ist die Schule der Gesellschaft“ bezeichnete. Liu Shixin 劉石心, ein elf Jahre jüngerer Bruder (Liu) Shifus, schmuggelte regelmäßig die Zeitschrift hinein, die er via Hongkong bezog.<sup>10</sup>

Für (Liu) Shifu war somit der Weg zum Anarchismus geebnet, doch entschied er sich erst 1912 endgültig dafür. Wie seine erhaltenen Gefängnisschriften zeigen,<sup>11</sup> bewegte ihn damals das *guocui*-Denken ebenso wie der Buddhismus, wobei im Hintergrund besonders der Einfluß Zhang Binglins spürbar wird.<sup>12</sup>

Ähnlich den Advokaten des *guocui* plädierte Liu für eine Neubewertung der chinesischen Tradition und ihrer Elemente. Er sah sich zum einen in der Tradition der Qingzeitlichen „Han-Gelehrten“ und demonstrierte Vertrautheit mit philologischen Methoden, wie sie in der *kaozheng*-Tradition eingesetzt wurden. So versuchte er z.B. philologisch nachzuweisen, daß weder die Abwertung der Frau noch die anderer Völker sich aus den Termini ergebe, sondern vielmehr eine spätere Pervertierung gewesen seien.<sup>13</sup> Hauptschuldige an dieser Pervertierung der Tradition waren die Konfuzianer, die das gemeinchinesische Erbe ihrer Interpretation unterwarfen und es somit monopolisierten, was sich z.B. in der Vereinnahmung alter Schriften als „Klassiker“ niederschlug.<sup>14</sup> Entsprechend neigte Liu dazu, ganz im Sinne der *guocui*-Denker die „ursprünglichen“ chinesischen Sit-

<sup>9</sup> Krebs (*Shifu ...* S. 38) hebt hervor, daß in den Jahren 1903–1907 in China die Attentattätigkeit weitgehend von Einzelnen ausgeübt wurde (Ausnahme: das Attentatskorps unter Leitung Yang Dushengs 楊篤生, zu dem ja auch Cai Yuanpei gehörte).

<sup>10</sup> Siehe Liu Shixins Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 929.

<sup>11</sup> Seine ebenfalls im Gefängnis verfaßte Studie über das Kantonesische und eine weitere über die Reform des Gefängniswesens sind nicht mehr auffindbar.

<sup>12</sup> Die Gefängnisschriften erschienen unter Pseudonym in einer Lokalzeitschrift des Liu-Freundes Zheng Bi'an 鄭彼岸. Später besorgte Zheng einen Nachdruck („Shifu yuzhong zhaji sizhong“ 師復獄中札記四種 [Vier Gefängnisschriften Shifus]) in *Zhongshan wenxian* 中山文獻 (Zhongshan-Dokumente) Nr. 1, 1947, S. 20–28, und Nr. 2, 1948, S. 29–32. 1984/85 veröffentlichte Zhang Lei 張磊 einen neuen Nachdruck („Shifu ji waiwen“ 師復集外文 [Weitere Schriften Shifus]) in *Zhongguo zhexue* 中國哲學 (Chinesische Philosophie) Bd. 12, 1984, S. 506–519, und Bd. 13, 1985, S. 339–353. Der Vergleich beider Nachdrucke ergibt, daß im neueren zwar erklärtermaßen ein Artikel um sprachbezogene Passagen gekürzt wurde, dafür aber noch mehr Artikel als im 1947/48er Nachdruck enthalten sind. Ich beziehe mich daher hier primär auf die neuere Ausgabe.

<sup>13</sup> Siehe sein „Zaozi shidai zhi nannü pingdengguan“ 造字時代之男女平等觀 (Die Auffassung von der Gleichheit der Geschlechter zur Zeit der Schaffung der Schriftzeichen) in „Shifu ji waiwen“, *Zhongguo zhexue* Bd. 12, S. 507, zur Frage der Frau. Das Problem des Verhältnisses zu anderen Völkern taucht mehrfach auf, so in „Minzu yu guotu“ 民族與國土 (Volk und Staatsgebiet) in *ibid.* S. 515–519; „Minzu pingdeng guannian zhi fada“ 民族平等觀念之發達 (Die Entwicklung der Auffassung von der Gleichwertigkeit der Völker) in *ibid.* Bd. 13, S. 341–343; sowie in dem im neuen Nachdruck ausgelassenen Teil des Artikels „Hanbaizhai shengyan“ 寒柏齋臆言 (Überflüssige Worte aus dem Studio der Winterzypresse) in „Shifu yuzhong zhaji sizhong“, *Zhongshan wenxian* Nr. 1, S. 25–28.

<sup>14</sup> Siehe sein „Gai jing hao“ 改經號 (Die Bezeichnung der Klassiker verändern) in „Shifu ji waiwen“, *Zhongguo zhexue* Bd. 12, S. 511–513.

ten und Gebräuche zu verteidigen. So habe es in China beispielsweise ursprünglich keine Sklaven gegeben, vielmehr sei die Versklavung eine Form gesetzlicher Strafe gewesen.<sup>15</sup>

Auch in anderen Bereichen zeigte sich Liu als kulturell konservativ. Besonders deutlich wird dies in seinen Kommentaren zu Literatur und Stil. Hauptangriffsziel war Liang Qichao, der sich um eine literarische Popularisierung durch einen journalistischen Stil und die Verbreitung „neuer Romane“ bemühte. Liu sah darin das Ende des Chinesischen und pure Oberflächlichkeit.<sup>16</sup> Überhaupt war ihm die sogenannte „moderne Gelehrsamkeit“ suspekt.<sup>17</sup> Diese vordergründig anti-modernistische Einstellung<sup>18</sup> war in vielerlei Hinsicht konträr zu seiner späteren anarchistischen Überzeugung. So kontrastierte sein literarischer Konservatismus mit seiner späteren Begeisterung für das Esperanto (im Gegensatz zu Zhang Binglins erklärter Ablehnung desselben), auch wenn sich bei näherem Hinsehen ergibt, daß Liu selbst dann noch im Chinesischen einen literarischen Stil bevorzugte und jeder Anwendung einer umgangssprachlichen Bewegung fernstand. Ferner war die Form des Anarchismus, wie er sie im Wesentlichen durch *Xin shiji* kennenlernte, explizit gegen *guocui* und die Suche nach einem „reinen“ chinesischen Erbe gerichtet.

Am eklatantesten ist – im Hinblick auf seinen späteren Werdegang – Lius Verteidigung der Ausbreitung der Han im chinesischen Siedlungsraum. Die damals besonders unter in Japan publizierenden Chinesen schwelende Debatte, ob die Han selbst „Imperialisten“ gewesen seien, indem sie die vorher auf dem nun chinesischen Territorium siedelnden Völker vertrieben bzw. unterjocht hätten (und damit zusammenhängend die Frage nach der Herkunft „der Chinesen“),<sup>19</sup> hielt Liu für falsch. Nicht das Vorher oder Nachher sei die Frage, sondern wer ein Staatswesen aufgebaut habe. Selbst wenn bereits andere auf dem Territorium gesiedelt haben sollten, hätten die Chinesen ein Recht darauf, da sie darauf ein Staatswesen gegründet hatten (!)<sup>20</sup> – so der spätere Anarchist.

So sehr er sich in einzelnen Positionen – wenn auch nicht in seinem Stil – in den folgenden Jahren ändern sollte, in einem blieb Liu sich gleich: in der kompromißlosen Forderung nach moralischen Grundsätzen. Auch hier bezog er sich auf Vorbilder aus der chinesischen Tradition, die er allerdings recht eigenwillig auswählte und interpretierte. Neben Gu Yan-

<sup>15</sup> Siehe sein „Minzu pingdeng guannian zhi fada“ S. 342.

<sup>16</sup> Siehe besonders sein „Quan wenxing“ 詮文性 (Anmerkungen zum Wesen des Literarischen) in „Shifu ji waiwen“, *Zhongguo zhexue* Bd. 12, S. 513–514; sowie „Jiongan lanyu“ 網庵論語 (Böse Worte aus der Schutzhütte) in *ibid.* Bd. 13, S. 343–353. Er griff dabei auch die „Mode“ japanischer Termini an.

<sup>17</sup> Dies ist auch Thema in „Hanbaizhai shengyan“ (in der gekürzten Fassung in „Shifu ji waiwen“, *Zhongguo zhexue* Bd. 13, S. 339–341).

<sup>18</sup> Liu, der sich ja an verschiedenen Reformvorhaben beteiligt hatte, war es darum zu tun, einer oberflächlichen Verwestlichung entgegenzuwirken. (Vgl. seine Attacke gegen u.a. die „neue Jugend“, die z.B. westliche Kleidung oder westlichen Haarschnitt schon für die Lösung hielten, in „Hanbaizhai shengyan“, gekürzte Fassung S. 340).

<sup>19</sup> S.o. die kurz angesprochene Debatte mit Beteiligung von u.a. Liang Qichao, Zhang Binglin und Liu Shipei. Dazu gehörte nicht nur die Frage nach den „Besitzansprüchen“ der Miao in Südchina, sondern auch die, ob die Mandschu als eigenständiges Volk anzusehen seien oder eben als Untertanen des chinesischen Kaisers.

<sup>20</sup> Siehe Lius „Minzu yu guotu“, bes. S. 519. Saga Takashi geht daher wohl nicht zu weit, bei Liu – trotz aller *pingdeng*-Formulierungen – ein kulturelles Überlegenheitsgefühl zu konstatieren. („Shinmatsukakumei ...“ S. 93).

wu 顧炎武, Wang Fuzhi 王夫之 und Huang Zongxi 黃宗羲 aus der frühen Qing-Zeit<sup>21</sup> wurde er auch im Buddhismus fündig, zumal er nach Parallelen zu Gesshō 月照, dem berühmten japanischen buddhistischen Mönch und „tragischen Helden“ der Meiji-Restauration suchte: So führte er den Shaolin-Mönch Yuekong 月空 aus der Ming-Zeit<sup>22</sup> und Zhenbao 眞寶 vom Wutaishan aus der Song-Zeit an, die mit Waffengewalt gegen die Feinde Chinas ins Feld zogen, wobei sie heroisch ihr Leben ließen.<sup>23</sup> Damit bewiesen sie, daß auch der Buddhismus ein moralisches Fundament für die „Rettung der Nation“ abgeben konnte.

Entsprechend war es auch der Buddhismus, der Liu – wie andere *guocui*-Verfechter – faszinierte, auch wenn er ihn dabei in eigener Weise auslegte. Wie an den genannten Beispielen schon deutlich wird, betonte Liu die Möglichkeit, von buddhistischen Grundsätzen zum *Handeln* zu kommen. Zwar widmete er sich auch der theoretischen Seite, aber sein Ziel war auf das Handeln gerichtet.

Grundsätzlich war Liu, der sich in seinen Pseudonymen, unter denen seine Gefängnisschriften erschienen, gern buddhistisch gab, der Meinung, daß der Buddhismus durchaus ein für Revolutionäre dienliches Weltbild liefern konnte.<sup>24</sup> Eines der zentralen Elemente war dabei – ähnlich wie bei *Tianyi* – der *pingdeng*-Gedanke. Diese „Gleichheit“ transzendiere Differenzierungen wie Mann und Frau<sup>25</sup> ebenso wie die zwischen Tod und Leben. Daher verwarf er auch die in China gegen den Buddhismus vorgebrachte Kritik, für die „Rettung der Nation“ untauglich zu sein. Der „wahre“ Buddhismus sei vielmehr in der chinesischen Geschichte in vierfacher Weise verdreht worden: 1. Die Neokonfuzianer der Song-Zeit hätten Kritik am Buddhismus verbreitet, doch ohne wirkliche Kenntnis der buddhistischen Schriften; 2. die Anhänger des „verrückten Chan 禪“ (Zen) wiederum brachten Ende der Ming-Zeit den Buddhismus durch Undiszipliniertheit (und Subjektivismus) in Verruf; 3. Gong Zizhen 龔自珍 und seine Anhänger bedienten sich in der Qing-Zeit nur eklektisch aus buddhistischen Schriften, um ihren eigenen Werken ein buddhistisches Kolorit zu verleihen, und verzerrten den Buddhismus dadurch; 4. die Schule der Neutextler um Kang Youwei und Tan Sitong suchte schließlich den Buddhismus an westliche Lehren anzupassen. Damit hatten besonders die letzten drei Gruppen den Fehler

<sup>21</sup> Siehe sein „Diao san lao“ 弔三老 (Trauer um die drei Ehrwürdigen) in „Shifu ji waiwen“, *Zhongguo zhexue* Bd. 12, S. 514.

<sup>22</sup> Ironischerweise soll dieser seinen „Patriotismus“ gerade gegen angreifende Japaner bewiesen haben.

<sup>23</sup> „Jiongan lanyu“ S. 348–349. In letzterem Fall waren die Feinde die Jin 金.

<sup>24</sup> Damit stand er nicht allein. Schon Tan Sitong, der „Märtyrer“ der 1898er Reform, hatte starke Anleihen beim Buddhismus gemacht, und seither hatte es – insbesondere durch Yang Wenhuis 楊文會 Aktivitäten als „Vater der buddhistischen Renaissance“ in China – eine enge Verbindung zwischen Revolutionären und Buddhisten gegeben. Liu ähnelte Zhang Binglin insofern, als auch er sich besonders im Gefängnis dem Buddhismus zuwandte.

<sup>25</sup> Damit billigte Liu dem Buddhismus die Fähigkeit zu, der Diskriminierung von Frauen abzuhelpfen. Die in buddhistischen Schriften auftauchende Lehre von den „fünf Hindernissen“ speziell für Frauen erklärte er mit dem häufig gebrauchten Argument, daß dies keine Frauenfeindlichkeit darstelle, sondern unter der Perspektive der Sorge um die Einhaltung der Gebote (Zölibat) durch die Mönche zu sehen sei. (Siehe Lius „Fojiao zhi nannü pingdengguan“ 佛教之男女平等觀 [Die Auffassung der Gleichheit zwischen den Geschlechtern im Buddhismus] in „Shifu-ji waiwen“, *Zhongguo zhexue* Bd. 12, S. 508). (Zu der Lehre der „fünf Hindernisse“ siehe z.B. Kajiyama, Yuichi: „Women in Buddhism“ in *The Eastern Buddhist* 4/2, 1982, S. 53–70).

begangen, eigene Meinungen als Buddhas Lehre auszugeben. Das aber habe nicht nur zur Verzerrung des Buddhismus geführt, sondern ihm auch sein eigentliches Anliegen genommen: praktiziert zu werden.<sup>26</sup>

Die Praxis erforderte eine klare moralische Leitlinie. Ausgehend von Zhang Binglins Traktat „Geming zhi daode“ 革命之道德 (Die Moral der Revolution),<sup>27</sup> der Gu Yanwus Tugenden von „Schamgefühl“ (*zhi chi* 知耻), „Ernsthaftigkeit“ (*hou zhong* 厚重) und „Geradlinigkeit“ (*geng jie* 耿介) mit „Glaubwürdigkeit“ (*xin xin* 心信) ergänzt hatte, fügte Liu noch zwei weitere Tugenden an: „Unbestechlichkeit“ (*gui lian* 貴廉) und „Opferbereitschaft“ (*ku xing* 苦行).<sup>28</sup> Damit unterstrich er, daß er nicht nur einen an sich „reinen“ Charakter anvisierte, sondern vor allem den Verzicht auf Macht und Geld (Unbestechlichkeit) und kompromißlose Befolgung des als richtig erkannten Weges auch unter Entbehrungen (Opferbereitschaft) erwartete. Diesen Mut, dafür bis zum Äußersten zu gehen, bzw. den „Mut zum Sterben“ (*gan si* 敢死), ermöglichte die buddhistische Weltsicht, der Leben und Tod gleichviel bedeuteten und die deswegen zur Rettung der Nation, aller Lebewesen, der Welt und des Kosmos geeignet war.<sup>29</sup> Lius Ideal war somit der in der Welt engagierte Bodhisattva, wobei die moralische Pflicht zum Dienst am Gemeinwohl noch konfuzianische Obertöne mitschwingen ließ.<sup>30</sup>

Gerade seine Ergänzungen zur „revolutionären Moral“ Zhang Binglins wiesen in die Richtung, in der Lius späterer Lebensweg verlief: die Absage an jede Form von Autorität (Macht) und die Bekämpfung des bestehenden Wirtschaftssystems (Geld) durch eine moralisch disziplinierte Persönlichkeit mit asketischer Lebenshaltung (Opferbereitschaft).

1909 konnte Liu, der immerhin nie rechtskräftig verurteilt worden war, weil Beweise fehlten, das Gefängnis verlassen.<sup>31</sup> Obgleich er gerade erst die Freiheit wiedererlangt hatte, engagierte sich Liu bald wieder für die Organisation von Attentaten. Wang Jingwei, mit dem er sich in Japan angefreundet hatte, baute im Herbst 1909 in Hongkong ein Attentatskorps auf. Sein Anschlag auf den Mandschu-Regenten Zaifeng 載灃 Anfang 1910 scheiterte zwar, doch wurde Wang mit seiner Verhaftung zu einem Volkshelden, zumal er sich

<sup>26</sup> Siehe „Fojiao zhi si e“ 佛教之四厄 (Vier Hindernisse für den Buddhismus) in „Shifu ji waiwen“, *Zhongguo zhaxue* Bd. 12, S. 508–509.

<sup>27</sup> Liu identifiziert den Autor nicht und gibt den Titel nur mit „Daodelun“ wieder. Es handelte sich aber eindeutig um Zhangs Artikel in *Minbao* Nr. 8. (Siehe Krebs: *Shifu ...* S. 55 bzw. Anm. 33 auf S. 217).

<sup>28</sup> In der Übersetzung dieser Begriffe folge ich Krebs (*Shifu ...* S. 55) nicht. Liu gibt kurze Erläuterungen zu jedem Begriff, denen ich mit meiner Übersetzung Rechnung zu tragen versuche. Er las allerdings Gu Yanwu in seinem eigenen Sinne (vgl. Chan: *Liu Shifu ...* S. 55–56) und bezog selbständige Positionen. Somit tat er aber auch genau das, was er Gong Zizhen, dem Vorbild der Neutextler um Kang Youwei, vorgeworfen hatte: eigene Meinungen in andere hineinzulegen.

<sup>29</sup> Siehe „Hanbaizhai shengyan“ S. 340–341.

<sup>30</sup> Vgl Krebs: *Shifu ...* S. 59 und Chan: *Liu Shifu ...* S. 74 ff.

<sup>31</sup> Seine Freilassung kam offensichtlich unter mehreren Faktoren zustande: zum einen hatte Lius Vater ein Vermögen ausgegeben (Lius Bruder behauptete, dies habe die Familie ruiniert und den Vater gezwungen, in einer Firma in Jilin zu arbeiten), zum anderen gab es eine Amnestie zum Regierungsantritt des letzten Kaisers Puyi. Auch wird behauptet, daß Liu durch seine Schrift über eine Reform des Gefängniswesens bei den damit befaßten Beamten Eindruck gemacht habe. (Siehe Liu Shixins Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 929; sowie die Erinnerungen von Lius späterem engstem Mitarbeiter und Bruder Zheng Bi'ans, Zheng Peigang 鄭佩剛: „Wuzhengfuzhuyi zai zhongguo de ruogan shishi“ 無政府主義在中國的若干史實 [Einige historische Fakten zum Anarchismus in China] in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 939–971, dort S. 941).

freimütig zu seiner Tat bekannte. Liu fühlte sich verpflichtet, Wangs Werk fortzuführen, und gründete daraufhin ein eigenes Attentatskorps, an dem u.a. auch der spätere „anarchistische Warlord“ Kantons, Chen Jiongming 陳炯明, Lius alter Freund Zheng Bi'an und Lius Verlobte Ding Xiangtian 丁湘田 teilnahmen.<sup>32</sup> 1911 wiederum stellte der Tongmenghui-Führer Huang Xing 黃興 ein weiteres Attentatskorps auf,<sup>33</sup> nachdem ein Aufstand gescheitert war, der die von der GMD noch heute verehrten „72 Märtyrer“ hervorgebracht hatte.

Diese Popularität der Attentatskorps stand in Kontrast zu der zuvor vorherrschenden Form der Einzeltäter. Bis auf Yang Dusheng, der 1904/05 mehrere Attentatskorps aufgestellt hatte, zu denen u.a. auch Chen Duxiu und Cai Yuanpei gehörten, war die Gruppentaktik in den Jahren 1903–1907 eher unüblich.<sup>34</sup> Dies hing u.a. mit dem Bild vom Attentäter als Heroen zusammen, der China wachrütteln wollte. Das Ziel war daher nicht primär die Beseitigung eines konkreten Gegners, sondern der moralische Appell, und grenzte somit an den Protestselbstmord.<sup>35</sup>

In den letzten Jahren der Qing hingegen (1910–1912) ging es um die gezielte Beseitigung von Personen, weshalb die Attentäter auch mehr Wert auf Taktik legten. Lius Korps unternahm einen weiteren Anschlag auf Li Zhun, auf den es Liu ja schon 1907 abgesehen hatte, der jedoch wiederum fehlschlug. Liu selbst war dabei allerdings kaum involviert, da er sich für einen Anschlag in Peking als Vollender der Tat Wang Jingweis vorbereitete. Der nächste Anschlag, den Lius Korps zusammen mit Huang Xings Korps ausführte, war allerdings erfolgreich: der Oberkommandierende der Truppen in Guangdong, Fengshan 鳳山, wurde getötet, und die Attentäter entkamen allesamt. Da inzwischen die Wuchang-Revolution ausgebrochen war, schlossen sich die Korps den Aufständischen an und machten Druck in Guangdong, um die Provinz für die Revolution zu erobern. Dies war Lius einzige Teilnahme an einer militärischen Aktion für die Errichtung der Republik.<sup>36</sup>

Der Norden Chinas war allerdings vorübergehend noch in den Händen der Qing. Wang Jingwei, der Ende 1911 freigelassen wurde, organisierte wiederum ein Attentatskorps gegen die konservativen Stützen des Regimes. Dabei spielte auch der gerade aus Frankreich zurückgekehrte Li Shizeng (s.o.) eine Rolle. Das Anfang 1912 verübte Attentat auf Liangbi 良弼, den Anführer der Konservativen, brach schließlich den Rest des Wider-

<sup>32</sup> Liu hatte Ding kurz nach seiner Rückkehr aus Japan kennengelernt und sich aus eigenen Stücken mit ihr verlobt. Offiziell heirateten sie nie, zumal Liu bald explizit das Heiratssystem ablehnen würde. – Die Teilnahme von Frauen an Attentatsaktivitäten galt auch als gewisser Schutzfaktor, da sie „weniger Verdacht erregten“. (Man erinnere sich an Cai Yuanpeis Aussage über die „besondere Eignung“ von Frauen für Attentate [s.o.]). Zheng Bi'an beschrieb später He Bo 何博 die Aktivitäten genauer. Siehe den mit beider Namen gezeichneten Beitrag „Anshatuan zai Guangdong guangfu qianxi de huodong“ 暗殺團在廣東光復前夕的活動 (Die Aktivitäten des Attentatskorps am Vorabend der Rückeroberung Guangdong) in *Guangdong xinhai geming shiliao* 廣東辛亥革命史料 (Historische Materialien zur Xinhai-Revolution in Guangdong), Kanton 1981, S. 81–84.

<sup>33</sup> Zu Huang Xing siehe Chün-tu Hsüeh (Schwiegersohn Huangs): *Huang Hsing and the Chinese Revolution*, Stanford 1961.

<sup>34</sup> Zu Yang Dusheng und der Korpstaktik in diesen Jahren siehe Krebs: *Shifu* ... S. 37–43, bzw. Krebs: „Assassination ...“ S. 52–54.

<sup>35</sup> Diese Tradition läßt sich auf Qu Yuan 屈原 zurückverfolgen, wenn nicht gar auf die Shang-Loyalisten Bo Yi und Shu Ji, die lieber verhungerten, als das Brot der Zhou zu essen (s.o.).

<sup>36</sup> Siehe Krebs: *Shifu* ... S. 71–72.

standes der Qing, und sie dankten ab. Damit ließ auch Liu seine weiteren Attentatspläne fallen.<sup>37</sup> Mit der Etablierung der Republik war der Zweck des Attentatskorps, die Mandschus zu beseitigen, erfüllt, weswegen es sich auflöste.

Diese letzte Phase Lius vor seiner erklärten Hinwendung zum Anarchismus stand in mancherlei Hinsicht im Gegensatz zu demselben. Zwar äußerte Liu später, daß er bereits das Attentatskorps als primär „gegen Autoritäten gerichtet“ angesehen habe, und datierte seine Hinwendung zum Anarchismus letztlich auf seine Gefängniszeit zurück, seit der er *Xin shiji* regelmäßig gelesen hatte. Dennoch scheint weder in seinen erhaltenen Gefängnisschriften noch in der Organisation des Attentatskorps explizit Anarchistisches auf. Das Korps war effektiv organisiert,<sup>38</sup> wenn auch nicht hierarchisch.<sup>39</sup> Auch seine Beteiligung an den Revolutionstruppen in Guangdong stand in gewissem Kontrast zu späteren Positionen, doch teilte Liu offensichtlich – ähnlich den Vertretern der *Xin shiji* – die Annahme, daß die Beseitigung der Mandschus in jedem Fall ein erster Schritt in die richtige Richtung war. Nachdem das Ziel erreicht war, stellte sich natürlich die Frage, was nun zu tun sei. Um sich darüber klar zu werden, zog sich Liu mit seiner Verlobten Ding Xiangtian, seinem alten Freund Zheng Bi'an, der schon seine Gefängnisschriften veröffentlicht hatte, und dem in der Revolution in Guangdong neu gewonnenen Freund Mo Jipeng 莫紀彭 in ein Kloster am Westsee zurück.

Zuvor war die Gruppe einige Wochen herumgereist und dabei auch Zeuge der Rivalitäten unter den neuen republikanischen Machthabern geworden. Nach den Erinnerungen von Lius Bruder Shixin war diese Desillusionierung bezüglich des neuen Systems ein wichtiger Grund für Liu, sich ganz dem Anarchismus zu widmen.<sup>40</sup> Dies bezog er nicht nur auf die Erfahrungen während des Herumreisens im unteren Yangzi-Gebiet, sondern auch auf die in Kanton unmittelbar nach dem Sieg der Revolutionäre zu beobachtenden Machenschaften, die sogar die Liu-Familie selbst berührten. Liu sei – so sein Bruder – immer zu Extremen geneigt gewesen, weshalb er sich radikal von der Politik abgewendet habe.<sup>41</sup>

### Die „Herzgesellschaft“

Greifbares Ergebnis der Besinnungspause am Westsee war die sogenannte „Herzgesellschaft“ („Xinshe“ 心社), die Liu mit seinen Freunden nach ihrer Rückkehr nach Kanton im Sommer 1912 propagierte, und die in vielerlei Hinsicht Parallelen zu den Moralforderungen der von der ehemaligen *Xin shiji*-Gruppe initiierten Gesellschaften „Jindehui“ und

<sup>37</sup> Krebs (*Shifu* ... S. 74) hebt hervor, daß daher die generelle abschätzige Bewertung der Attentatstaktik und ihres Beitrages zur Xinhai-Revolution nicht ihrer tatsächlichen Bedeutung entspricht.

<sup>38</sup> Siehe Krebs: *Shifu* ... S. 64–65.

<sup>39</sup> Mir scheint, daß man die Art der Organisation allerdings nicht zu sehr als dem Anarchismus entgegengesetzt sehen sollte (so etwa Saga: „Shinmatsu kakumei ...“ S. 104); immerhin war Bakunin mit seinen „Geheimgesellschaften“ nicht viel anders verfahren.

<sup>40</sup> Ähnlich sieht es auch Huang Zunsheng 黃尊生 in seinen Erinnerungen: *Huiyi Shifu* 回憶師復, unveröff. Manuskript, S. 24. Huang stellte heraus, daß es zwei Reaktionen auf diese Situation gab: sich enttäuscht zurückziehen oder eine Alternative zu entwickeln. Shifu tat letzteres.

<sup>41</sup> Liu Shixins Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 930–931.

„Shehui gailianghui“ (s.o.) aufwies, die wenige Monate zuvor entstanden waren. Die Maximen der „Herzgesellschaft“ lauteten: 1. Kein Fleisch essen; 2. keinen Alkohol trinken; 3. nicht rauchen; 4. keine Dienstboten beschäftigen; 5. keine Rikschas benutzen; 6. nicht heiraten; 7. keinen Familiennamen benutzen; 8. nicht als Beamter dienen; 9. nicht Abgeordneter werden; 10. keiner politischen Partei beitreten; 11. nicht in Heer oder Marine dienen; 12. keiner Religion anhängen.

Wie die beigegebenen Erklärungen in der definitiven Form zeigen,<sup>42</sup> sollten die ersten drei als fundamentalste und größte Genüsse von einer Persönlichkeit mit moralischem Anspruch gemieden werden, wobei auffällt, daß Prostitution und Konkubinage nicht erwähnt werden. Auch die Spieleidenschaft wurde nicht in den Katalog aufgenommen. Vermutlich galt dies den Initiatoren der „Herzgesellschaft“ als ohnehin selbstverständlich, wie die Erklärung zu Punkt 5 (s.u.) illustriert. Weiter ist zu vermerken, daß für diese ersten drei Verpflichtungen explizit Ausnahmen im Krankheitsfall zugestanden wurden.<sup>43</sup> Der Vegetarismus beschränkte sich auf „sich bewegen könnende Lebewesen mit Bewußtsein“, d.h. Milch und Eier waren davon nicht erfaßt.<sup>44</sup>

Die vierte Verpflichtung gründete prinzipiell im Gedanken der Gleichheit aller Menschen, weshalb die Ungleichbehandlung einen Verstoß gegen die Menschlichkeit des Dienenden wie des Befehlenden darstelle.<sup>45</sup>

Die fünfte, für die wiederum Ausnahmen für Kranke, Alte und Kinder eingeräumt wurden, begründete man allerdings etwas anders. Rikschas und Sänften seien ein klares Zeichen kultureller Rückständigkeit Chinas. Im Westen gebe es solche Beförderung durch menschliche Muskelkraft schon lange nicht mehr. Das Argument, daß die Träger bzw. Rikschafahrer damit ihre Arbeit verlören, wurde zurückgewiesen, denn dann könne man auch für die offensichtlich unmoralische Tätigkeit von Spielhöllenbetreibern und Prostituierten eintreten. Wenn niemand diese Dienste in Anspruch nehme, könnten sich die Betroffenen endlich einem menschenwürdigen Beruf zuwenden.<sup>46</sup>

<sup>42</sup> Ich beziehe mich auf „Shequ yishu“ 社趣意書 (Was unsere Gesellschaft will), ursprünglich abgedruckt in *Shehui shijie*, der Zeitschrift, die vom anarchistischen Flügel von Jiang Kanghus „Sozialistischer Partei Chinas“ dominiert wurde, November 1912, wiedergegeben in *Ge/Jiang/Li* Bd. 1, S. 235–239.

<sup>43</sup> Insofern war (Liu) Shifus spätere Weigerung, auf Anraten des Arztes Fleisch zu essen, um bessere Heilungschancen zu haben, eine Übererfüllung der ersten Verpflichtung. Man kann daraus aber auch schließen, daß die Ausnahmen von anderen Mitgliedern der „Herzgesellschaft“ durchgesetzt wurden. Konzessionen an die Umstände zu machen, lag Shifus Charakter wohl eher fern. Dies bestätigt auch Shifus eigene Erklärung der Verpflichtungen vom Mai 1912, die in *Shifu wencun* 師復文存 (Schriften Shifus), Kanton 1927, enthalten ist (dort S. 93–100). Hier ist von keinen Ausnahmen die Rede, und Shifu argumentiert ganz im Sinne Li Shizengs.

<sup>44</sup> Dies erörterte Shifu später auf Anfrage in seiner Zeitschrift *Minsheng* 民聲 (Stimme des Volkes) Nr. 10, S. 10–11, erklärte aber, daß er persönlich der Meinung sei, daß man auch diese nicht verzehren sollte.

<sup>45</sup> In Shifus eigener Erklärung der Verpflichtungen vom Mai 1912 (in *Shifu wencun* S. 101–105) drückt er Punkt 4 und 5 expliziter als Problem der Klassengesellschaft aus und bezieht sich namentlich auf Bakunin.

<sup>46</sup> Auch bezüglich dieses Punktes wurde von Shifus Anhängern dessen Kompromißlosigkeit gerühmt, der bei Wind und Wetter die weitesten Strecken konsequent zu Fuß zurückgelegt habe, während sie selbst oft Rikschas benutzten, aber kurz vor der Ankunft bei Shifu ausstiegen, um den Schein zu wahren. (Siehe Huang Zunsheng: *Huiyi Shifu* S. 46).

In Shifus eigener Erklärung vom Mai 1912 (in *Shifu wencun* S. 101–105) hält er noch fest, daß er keineswegs die Notwendigkeit von Arbeitsteilung leugnen wolle, aber alle Arbeit müsse menschenwürdig sein.

Die Verpflichtung, nicht zu heiraten bzw. bestehende Ehen im Einvernehmen zu lösen, sollte jedem seine volle Persönlichkeit zurückgeben. De facto sei die Ehe eine die Frau degradierende hierarchische Angelegenheit, die durch die Zeugung von Kindern noch zusätzliche Generationshierarchien schaffe. Die Ehe als Basis der Familienstruktur, die wiederum die materielle Ungleichheit durch das Erbsystem produziere, gehöre daher abgeschafft. Außerdem vergewaltige die auf Dauer angelegte Ehe die Unbeständigkeit menschlicher Gefühle, weswegen das Prinzip der „freien Liebe“ befolgt werden solle. Für die gezeugten Kinder könne man eine öffentliche Betreuungsanstalt einrichten – eine Idee, die Kang Youwei in seinem *Datongshu* ebenso vertrat wie die ersten chinesischen Anarchisten oder Jiang Kanghu. „Freie Liebe“ bedeutete aber auch für die „Herzgesellschaft“ mitnichten Libertinage.<sup>47</sup> Shifu selbst sollte bei der Probe aufs Exempel in seiner Beziehung zu Ding Xiangtian und der daraus hervorgehenden Tochter mit der Problematik dieser Einstellung in der Realität konfrontiert werden.<sup>48</sup>

Eng verknüpft mit der Ablehnung der Ehe war das Ablegen des Familiennamens. Die Begründung führte aus, daß die Menschheit ursprünglich keine solche Unterteilungen gekannt habe. Führe nicht allein schon die Annahme der Chinesen, allesamt vom Gelben Kaiser abzustammen, zum Schluß, daß es dann keine verschiedenen chinesischen Familiennamen geben dürfe? Seit Darwin wisse man nun, daß der Mensch vom Affen abstammt. Wozu also dann solch egoistisch motivierte Grenzziehungen zwischen familienintern und familienextern? Hierin liege der Grund für alle Trennungen: im Kleinen zwischen Familien, im Großen zwischen Staaten und Rassen. Um das aufzufangen, was die Familie an Positivem leistete, schlug die „Herzgesellschaft“ die öffentliche Betreuung von Alten und Kindern vor sowie spezielle Mädchenschulen, die den Frauen handwerkliche Fähigkeiten beibringen sollten, womit sie ihren Lebensunterhalt würden bestreiten können. Damit sollten die noch traditionell erzogenen Frauen in die ökonomische Selbständigkeit geführt werden. – Daß hier die Frauen in wiederum geschlechtsspezifische Tätigkeiten gedrängt wurden, realisierte man offenbar nicht,<sup>49</sup> entsprach es doch dem Muster dessen, was allgemein in China unter „fortschrittlicher Frauenbildung“ verstanden wurde, auch wenn

<sup>47</sup> Diesen Punkt führte Shifu in seinen eigenen Erklärungen vom Mai 1912 (in *Shifu wencun* S. 107–114) aus. Er wies dort auch explizit die Monogamie als Alternative zurück. Sein prinzipielles Argument war dort – auf *Xin shiji*-Linie –, daß Sexualität ein Grundbedürfnis wie Essen und Trinken sei, und – auf *Tianyi*- bzw. *guocui*-Linie –, daß sie im alten China ohnehin viel freier gewesen sei.

<sup>48</sup> Ob Ding Shifus Ansichten diesbezüglich teilte, ist nicht sicher. Immerhin firmierte sie als einzige der Vierer-Gruppe vom Westsee nicht als Initiatorin der Herzgesellschaft. Ding war damals schwanger. Als die Tochter Ende 1912 geboren wurde, kümmerte sich Shifu offensichtlich kaum um Mutter und Kind.

<sup>49</sup> Auch unter Shifus Mitarbeitern gab es offensichtlich eine klare geschlechtsspezifische Arbeitsteilung (siehe Krebs: *Shifu ...* S. 114). Die Betonung der ökonomischen Selbständigkeit könnte auf einen gewissen Einfluß durch Jiang Kanghu hindeuten. Er war zwar nicht der einzige, der diese von den Frauen forderte, aber tat dies mehrfach mit Nachdruck. Die üblichen „handwerklichen Fähigkeiten“ für Frauen bestanden i. d. R. in Sticken, Nähen und Weben.

Zu diesem Punkt 7 äußerte sich Shifu übrigens im Mai 1912 (*Shifu wencun* S. 115–125) etwas anders. Hier war es nicht der Familienname, sondern das Familiensystem, das beseitigt werden sollte. Die Argumente bezog er wieder aus *Xin shiji*. Die Umänderung in die Ablehnung des Familiennamens war somit eine eigenständige Neuerung der „Herzgesellschaft“. – Im übrigen war offensichtlich das Ablegen des Familiennamens der in der Öffentlichkeit am meisten umstrittene Punkt. (Siehe [Huang] Lingshuang [黃]凌霜: „Shifu zhuyi“ 師復主義 [Shifuismus] in *Jinhua* Nr. 3, März 1919, S. 3).

man an He Zhen erinnern mag, die immerhin eine identische Ausbildung beider Geschlechter verlangt hatte.

Die Verpflichtungen 8–10 waren nun spezifisch anarchistisch. Regieren bedeute Macht- ausübung, und politische Betätigung sei Partizipation an derselben. Jede Berührung mit der Politik sei daher verunreinigend: „Einmal auf dem politischen Weg, wird man mit Sicherheit alles an Gewissen, das man hatte, verlieren. Erst dann kann man in der politischen Gesellschaft existieren. Selbst ein Weiser kann dem nicht entgehen.“ Damit war die Absage an die Politik kategorisch formuliert. Shifu sollte in diesem Bestreben nach „Reinheit“ jeden hart kritisieren, der hier Kompromisse einging.

Auch die 11. Verpflichtung stand in anarchistischer Tradition. Offensichtlich mit Bezug auf *Xin shiji* wurde der französische Antimilitarist Gustave Hervé (selbst ja kein Anarchist) (s.o.) als Kronzeuge berufen. Soldaten töten, kosten Steuern und nutzen nur den Siegern, der Regierung und den Reichen.

Die letzte Verpflichtung stellte klar, daß Religion – trotz aller quasi-religiösen Anklänge in manchen der vorhergehenden Verpflichtungen – keinen Platz in der „Herzgesellschaft“ haben dürfe. In Manier Bakunins wurden die „Götter“ als übernatürliche Autoritäten entschieden abgelehnt, da freiheitsberaubend, ergänzt mit dem evolutionistischen Argument der Religion als „überholt“. Auch hier schien *Xin shiji* durch, zumal explizit Buddha wie Ahnen als Teil der Kategorie „Götter“ verstanden wurden. „Religion“ bedeute nicht nur die als solche identifizierbaren organisierten Gebilde, sondern auch die chinesischen Überlieferungen, die gemeinhin nur als „Morallehren“ verstanden wurden.

All diese Verpflichtungen sollten freiwillig übernommen werden. Die Mitgliedschaft bei der „Herzgesellschaft“ sei für jeden offen, egal welcher Nationalität oder welchen Geschlechtes. Wer sie anstrebe, brauche lediglich Namen, Alter, Geschlecht, ursprünglichen Familienstand, eventuelle Kinder, ursprüngliche Partei- oder Religionszugehörigkeit und die Adresse anzugeben. Denen, die nicht alle Verpflichtungen übernehmen wollten oder könnten, stünde auch die Möglichkeit offen, nur Fördermitglied zu werden.

Die Gesellschaft hatte – in anarchistischer Manier – keine Funktionsträger, Statuten oder Strafen bei Nichtbefolgung. Vielmehr setzte man auf das persönliche Gewissen. Unterzeichnet wurde die Absichtserklärung von (Liu) Shifu, (Zheng) Bi'an und (Mo) Jipeng, natürlich stets ohne Familiennamen. Liu Sifu nannte sich hier nun explizit „Shifu“ 師復, womit er seine beherrschende Intention (*shi* 師) zu erkennen gab.<sup>50</sup>

Vergleicht man die Verpflichtungen der „Herzgesellschaft“ mit denen der „Jindehui“ bzw. denen der noch zurückhaltenderen „Shehui gailianghui“, so fällt zwar einerseits eine teilweise Übereinstimmung auf, doch ging die „Herzgesellschaft“ nicht nur in der Zahl der Verpflichtungen über diese hinaus.<sup>51</sup> Sie formulierte vielmehr eine grundsätzliche Absage an die bestehende Gesellschaft, obwohl sie dabei viele Punkte aufgriff, die bereits *Xin shiji* vorgegeben hatte, auch wenn die *Xin shiji*-Vertreter selbst sie nicht in dieser Form in die „Jindehui“ eingebracht hatten. In manchen Punkten war allerdings auch buddhistischer

<sup>50</sup> Die Maximen der „Herzgesellschaft“ erschienen in mehreren Zeitschriften und Zeitungen. Ich habe, wie erwähnt, die Version mit beigegebenen Erklärungen aus *Shehui shijie* zugrunde gelegt (Ge/Jiang/Li Bd. 1, S. 235–239). – Krebs (*Shifu* ... S. 8) deutet den Namen „Shifu“ auch als „Erneuerung der Massen“, was mich allerdings nicht überzeugt.

<sup>51</sup> Wie Erinnerlich, hatte die „Jindehui“ maximal acht Verpflichtungen, die „Shehui gailianghui“ grundlegend sechs (dann 36 Einzelforderungen).

Einfluß spürbar – trotz aller Absagen an „Religionen“. Im Vergleich zur „Jindehui“, deren moralischer Erziehungsansatz überwiegend pragmatischer Art war, zeigte sich die „Herzgesellschaft“ grundsätzlicher und damit quasi-religiös.<sup>52</sup> Fast alle der Verpflichtungen hätte man auch buddhistisch begründen können, von der Ablehnung der Genußgifte und des Fleischgenusses angefangen über das Loslösen vom Familienverband (*chu jia* 出家: in die Hauslosigkeit gehen) zur Abstinenz von weltlichen Aktivitäten und natürlich dem Militär. Diese buddhistischen Assoziationen beschworen aber auch teilweise die Namen der Mitglieder herauf: (Zheng) Bi'an 彼岸 (jenseitiges Ufer)<sup>53</sup> und natürlich Shifu, der Name, den Liu sich während der Einkehr am Westsee im „Tempel zur weißen Wolke“ zulegte. Er war wohl nicht zufällig homophon mit „Shifu“ 師父, der üblichen Respektbezeichnung für buddhistische Mönche.<sup>54</sup> Es ist daher wohl zutreffend, von „säkularisiertem Buddhismus“ bei Shifu zu sprechen.<sup>55</sup>

In jedem Falle war die „Herzgesellschaft“ im Vergleich zum europäischen Anarchismus eine sehr chinesische Erfindung<sup>56</sup> und exemplifizierte die in Chinas Anarchismus typische Betonung des moralischen Aspektes. Damit verband sich Kropotkins Anarcho-Kommunismus mit seiner biologistischen Begründung durch die „gegenseitige Hilfe“ bestens, doch hatte Kropotkin nie so weitreichende und detaillierte Moralforderungen gestellt wie Shifu in China. Insofern war dies ein „sinisierter“ Anarchismus.<sup>57</sup>

Die Propagierung der „Herzgesellschaft“ fand ein erstaunlich großes Echo wohl gerade wegen ihrer weitreichenden Forderungen. Eine Lokalzeitung richtete eine Extrakolumne ein, in der Shifu zu Fragen Stellung nahm. Wie populär und attraktiv die „Herzgesellschafts“-Intentionen waren, zeigt nicht nur die Tatsache, daß die von Sha Gan und dem anarchistischen Flügel von Jiang Kanghus Partei dominierte Zeitschrift *Shehui shijie* sie im

<sup>52</sup> Mo Jipeng, einer der Initiatoren, zog selbst den Vergleich zum Buddhismus. (Siehe sein *Huiyi Shifu* S. 37a–37b).

<sup>53</sup> Sein ursprünglicher Name war Zheng Anfu 鄭岸父 (laut Chen Yutang 陳玉堂 [Hrsg.]: *Zhongguo jinxindai renwu minghao da cidian* 中國近現代人物名號大辭典 [Großes Lexikon der Namen und Beinamen von Persönlichkeiten der neueren und modernen Zeit Chinas], Hangzhou 1993, S. 618). Mir ist nicht bekannt, ab wann er „Bi'an“ benutzte, aber er blieb in jedem Falle auch später bei diesem ganz buddhistischen Namen.

<sup>54</sup> Auch die Radikalität, mit der Shifu sich gegen einen weiteren Gebrauch seines Familiennamens wehrte (vgl. seine Beschwerde an Wu Zihui, der einen Brief an ihn als „Liu Shifu“ adressiert hatte [*Huiminglu* 晦鳴錄 Nr. 2, S. 9]), erweckt den Eindruck einer fast religiös verstandenen Konversion.

Shifu gab dann auch seinen Geschwistern, die mit ihm in Kanton eine anarchistische Zelle bildeten, buddhistische oder daoistisch gefärbte Namen, etwa Wudeng 無等 (unvergleichlich), Wuwei 無爲 (Nicht-Handeln), Baozhen 抱眞 (die Wahrheit umarmen), Shixin 石心 (Steinherz). (So Chan: *Liu Shifu* ... S. 25, die – ohne Beleg – angibt, daß Shifu diese „anarchistischen und buddhistischen Namen“ den Geschwistern verliehen habe. Allerdings sind diese Namen mehrheitlich mit daoistischen Assoziationen behaftet. Dies ist insofern interessant, als nirgends sonst bei Shifu eine Affinität zum Daoismus greifbar ist). Wudeng und Wuwei waren Schwestern, Baozhen und Shixin Brüder. Ob Shifu auch andere Namen seiner Geschwister angeregt hat, ist mir nicht bekannt.

<sup>55</sup> Vgl. Krebs: *Shifu* ... S. 8.

<sup>56</sup> Allenfalls Tolstoj bot eine Parallele, den Shifu offensichtlich ob seines moralischen Rigorismus sehr schätzte. (So äußerten sich z.B. Shifus Anhänger im Nachruf auf Shifu in *Minsheng* Nr. 23, S. 3, wo Tolstoj mit der „Herzgesellschaft“ zusammengebracht wird). Ansonsten wird nur den spanischen Anarchisten ein Hang zum Puritanismus nachgesagt.

<sup>57</sup> Auch die japanischen Anarchisten zeigten sich immer wieder überrascht von dieser asketisch-rigiden Seite im chinesischen Anarchismus.

November 1912 veröffentlichte; die Popularität zeigte sich auch darin, daß Teile der Regeln von der neuen „Sozialistischen Partei“ übernommen wurden (s.o.), wie sie insbesondere der buddhistische Mönch Taixu formuliert hatte, was wiederum die Verbindung zum Buddhismus unterstreicht.

### Weitere Aktivitäten der Gruppe um Shifu

Neben der „Herzgesellschaft“ gründete Shifu mit Freunden und Geschwistern das „Hahenschrei-Studienzentrum“ („Huiming xueshe“ 晦鳴學舍) in Kanton, das schließlich auch die einflußreiche anarchistische Zeitschrift *Minsheng* 民聲 (Stimme des Volkes) hervorbringen sollte. Shifu, der insgesamt zwölf Geschwister hatte, zog vier jüngere Schwestern (Wudeng 無等, Baoshu 抱蜀, Wuwei 無爲 und Tianfang 天放) und später noch drei jüngere Brüder (Shixin 石心, Shiyuan 世元 und Baozhen 抱眞)<sup>58</sup> in seinen Kreis, sowie Zheng Bi'an und dessen Bruder Zheng Peigang 鄭佩剛, Mo Jipeng und andere Freunde. Einerseits versuchten sie, als Gruppe den neuen anvisierten Lebensstil umzusetzen, andererseits begannen sie mit Propagandatätigkeit.

Diese knüpfte an *Xin shiji*, woraus Shifu im Wesentlichen sein Verständnis des Anarchismus schöpfte, an.<sup>59</sup> Die ersten greifbaren Ergebnisse waren Wiederauflagen von Auszügen aus *Xin shiji*,<sup>60</sup> die sowohl Texte von Li Shizeng und Wu Zihui als auch Übersetzungen von westlichen anarchistischen Werken aus *Xin shiji* berücksichtigten und somit innerhalb Chinas weiteren Kreisen zugänglich machten.<sup>61</sup> Allerdings scheint es, daß weder Li noch Wu dabei involviert waren. Hinzu kam eine Postkartenkollektion mit Kropotkin, Bakunin, Tolstoj und ihren wichtigsten Maximen sowie die Fotos von der Kommune in Aiglemont und dem Pariser „anarchistischen Garten“ (St.-Germain), die ja ebenfalls in *Xin shiji* erschienen waren.<sup>62</sup> Dies unterstreicht einmal mehr, daß Shifu neben der Theorie auch stets nach „Praxisbezügen“ suchte.

Eine weitere Unternehmung der Gruppe um Shifu war das Engagement für das Esperanto. Auch dieses Thema hatte man aus *Xin shiji* aufgegriffen, doch typischerweise setzte man dies nun um. Zuerst lernten Shifu und seine Freunde es selbst in einem Sommerkurs in Kanton 1912, den Xu Lunbo 許論博, ein Frankreich-Rückkehrer, hielt.<sup>63</sup> Dann orga-

<sup>58</sup> Shifu war, nach Aussagen seines Bruders Shixin, der Viertgeborene. Die Schwestern folgten in der angegebenen Reihenfolge. Shixin selbst als Neunter und dann die beiden anderen Brüder.

<sup>59</sup> Ob Shifu *Tianyi* und *Hengbao* gelesen hatte, ist nicht sicher. Kōtokus Rede, die Krebs (*Shifu* ... S. 110) in diesem Zusammenhang anführt, war ja in *Xin shiji* erschienen.

<sup>60</sup> Vgl. Krebs (*Shifu* ... S. 109–110). Die genauen Inhalte sind nicht ganz klar. Hinweise geben Krebs (ibid. S. 109–110) und Huang Zunsheng (*Huiyi Shifu* S. 30–32), sowie Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 1072.

<sup>61</sup> So Mo Jipeng: *Huiyi Shifu* S. 35b–36b. Mir lag lediglich eine Anthologie vor: *Wuzhengfuzhuyi mingzhu congkan* 無政府主義名著叢刊 (Sammlung berühmter Schriften zum Anarchismus), Kanton 1913. Darin finden sich lauter Übersetzungen aus *Xin shiji* bzw. *Xin shiji congshu*. Wie die Herausgeber in ihrer Vorbemerkung festhalten, waren dies die „wichtigsten Beiträge“ aus zwei vorangegangenen Anthologien.

<sup>62</sup> Angaben zu dieser Postkartenkollektion machen Mo Jipeng (*Huiyi Shifu* S. 36b), Huang Zunsheng (*Huiyi Shifu* S. 33) und *Minsheng* Nr. 30, englischer Teil, S. 4.

<sup>63</sup> Xu hatte möglicherweise in Frankreich Kontakt mit Esperantisten gehabt. Nach Hou Zhiping (*Shijieyu yundong zai zhongguo* S. 21) war Xu 1908 nach China zurückgekehrt, wo er das Esperanto von einem Westler erlernte. Huang Zunsheng (*Huiyi Shifu* S. 52) legt nahe, daß Xu es schon in Frankreich gelernt

nisierten sie weitere Kurse mit. Damit begann die nachhaltige Verbindung zwischen Anarchismus und Esperanto in China.<sup>64</sup>

Durch die Esperanto-Kurse stießen einige später im chinesischen Anarchismus einflußreiche Personen dazu, u.a. Huang Zunsheng 黃尊生, Ou Shengbai 區聲白 sowie Liang Bingxian 梁冰弦, der die Schule, an der die Kurse abgehalten wurden, leitete.<sup>65</sup> Shifu und Xu Lunbo waren federführend bei der Gründung einer Esperanto-Gesellschaft in Kanton, womit Kanton neben Shanghai zum zweiten Esperanto-Zentrum in China wurde, und assoziierten sich dem Esperanto-Weltverband.<sup>66</sup> Während die Shanghaier Esperantisten engen Kontakt zu Jiang Kanghus „Sozialistischer Partei Chinas“ hielten,<sup>67</sup> hatte sich also in Kanton eine ähnliche Verbindung zwischen Esperanto und Anarchismus herausgebildet.

Anfang 1913 spielte Shifus Gruppe mit dem Gedanken, selbst eine Kommune zu gründen. Zhang Ji, der ja als einziger chinesischer Anarchist selbst Kommune-Erfahrung besaß, hatte bereits kurz nach der Xinhai-Revolution das Thema aufgegriffen<sup>68</sup> und schließlich in Kooperation mit Jiang Kanghus „Sozialistischer Partei Chinas“ eine Realisierung angestrebt. Hinzu kam, daß in die *Xin shiji*-Anthologien auch die Beschreibungen zur Kommune in Aiglemont, in der Zhang Ji drei Monate verbracht hatte, sowie ein Foto davon aufgenommen wurden, was – so Huang Zunsheng in seinen Erinnerungen – Shifu und

---

hatte. Nach Huangs Abriß der Biographie Xu Lunbos aus dem Jahre 1932 war Xu 1905 nach Frankreich gegangen und hatte in Lyon Kontakt zu französischen Esperantisten. 1910 habe er in China angefangen, Esperanto zu unterrichten. (Huang Zunsheng: „Xu Lunbo xiansheng“ 許論博先生 [Herr Xu Lunbo] in *1932 shijieyu niankan* — 一九三二世界語年刊 [Esperanto-Jahresheft 1932], Kanton 1932, S. 26). (Ein Jahr zuvor hatte das Organ des Esperanto-Instituts Kanton in einem historischen Überblick zur chinesischen Esperanto-Bewegung den ersten Kurs von Xu Lunbo bereits mit 1908 angegeben, aber offensichtlich einige Daten vor der Xinhai-Revolution um zwei Jahre zu früh angesetzt [wegen der Umrechnung auf den westlichen Kalender?], z.B. den meist auf 1908 datierten behaupteten Esperanto-Kurs von Liu Shipei – der sich nirgends verifizieren läßt und mir unwahrscheinlich erscheint – oder das Erscheinen der Zeitschrift *La Mondo* [Die Welt]. Siehe „Kroniko de Esperanta movado en Ĥinuĵo“ in *Kantona Esperantisto* [Kanton-Esperantist] Nr. 3–4, März–April 1931, S. 13–16, dort S. 13, bzw. als chinesische ausführlichere Version in derselben Zeitschrift, Nr. 1, Januar 1931: „Xianjue“ 先覺: „Guonei shijieyu yundong gaishuo“ 國內世界語運動概說 [Abriss der Esperanto-Bewegung in unserem Land], S. 4–6, dort S. 4. Daher ist wohl die Datierung des ersten Kurses auf 1910 korrekt).

Die gelegentlich aufgestellte Behauptung, Shifu habe bereits in seiner Zeit in Japan von Ōsugi Esperanto gelernt, ist aufgrund seiner frühen Rückkehr nach China kaum möglich. Zudem war er damals ja noch – wie die Gefängnischriften zeigten – stark von Zhang Binglin beeinflusst.

Später soll Shifu sein Esperanto noch durch Teilnahme an Fernkursen, die Sheng Guocheng 盛國城 in Shanghai veranstaltete, verbessert haben. (Huang Zunsheng: *Huiyi Shifu* S. 64). Sheng wurde dann Shifus Mitarbeiter (s.u.).

<sup>64</sup> Vgl. Huang: *Huiyi Shifu* S. 47.

<sup>65</sup> Siehe Krebs: *Shifu* ... S. 111 und Hou Zhiping: *Shijieyu* ... S. 23.

<sup>66</sup> Siehe Huang: *Huiyi Shifu* S. 59.

<sup>67</sup> Die federführenden Esperantisten in Shanghai, Lu Shikai 陸式楷 und Sheng Guocheng 盛國城, waren Mitglieder der Partei. (Siehe Huang: *Huiyi Shifu* S. 68).

<sup>68</sup> Nach Saga erschien Zhangs Plan spätestens im Januar 1912 in der einflußreichen Zeitung *Minlibao* 民立報. (Vgl. Saga Takashi: „Minkoku shonen ni okeru anakizumu: Daiichi sedai o chūshin ni“ S. 39 bzw. Anm. 17). – Es ist immerhin interessant, daß Zhang Ji, der ja die Kommune in Aiglemont mit etwas gemischten Gefühlen verlassen hatte, doch weiter an der Idee festhielt. Möglicherweise war ihm zuvor der Sturz der Mandschus lediglich dringlicher erschienen.

seine Freunde fasziniert habe.<sup>69</sup> Zwar lebte die Gruppe in Kanton schon gewissermaßen kommunitär, doch plante man – ähnlich Zhang Jis Projekt – aufs Land zu ziehen und ein „Datong“-Dorf zu errichten.<sup>70</sup> Wie der Name zeigt, sah Shifu damals offensichtlich keine Probleme darin, westlichen Anarchismus und traditionelle *datong*-Ideen zu verbinden. Hinter dem Kommuneprojekt stand wohl die Sehnsucht nach einem „reinen“ Leben, doch sollte gerade die Tatsache, daß Zhang Jis wie Shifus Projekt durch die politische Atmosphäre unter Yuan Shikai unmöglich wurden, zeigen, daß eine Abgrenzung von der Gesellschaft, wie sie die „Herzgesellschaft“ als Ideal durchscheinen ließ,<sup>71</sup> weder möglich noch gewinnbringend sein würde. Dies war gewissermaßen ein Vorspiel der Erfahrungen mit Kommunegründungen und „alternativen Lebensstilen“ der Vierten-Mai-Zeit. Das Scheitern der Kommunegründung Shifus war somit ein wichtiger Faktor auf dem Weg hin zur ausschließlichen Propagandatätigkeit und letztlich zur Zuwendung zu urbanen Arbeiterfragen.<sup>72</sup>

### Die Zeitschrift *Minsheng*

**Die Zeit vor dem Umzug nach Shanghai:** Eine Folge des Ansinnens, einen anarchistischen Lebensstil konkret umzusetzen, war, daß die bisherige Publikationstätigkeit, bei der sich die Gruppe noch anderer Drucker und somit der Arbeit Fremder bedient hatte, nun in eigene Regie genommen wurde.<sup>73</sup> Nachdem man eine Druckpresse erworben hatte, lancierte die Gruppe eine neue Zeitschrift, die komplett aus eigener Produktion stammte: die „Hahnenschrei-Aufzeichnungen“ („Huiminglu“ 晦鳴錄), mit Untertitel *Pingmin zhi sheng* 平民之聲 (Stimme des gemeinen Volkes) und dem Esperanto-Titel *La Voĉo de l'Popolo*, ab Nr. 3 abgeändert in *La Voĉo de la Popolo*. Später wurde die Zeitschrift im Chinesischen umbenannt in *Minsheng* 民聲 (Stimme des Volkes), worunter sie i.d.R. bekannt ist.<sup>74</sup> Mit dieser Zeitschrift wollte man – so Mo Jipeng in seinen Erinnerungen – die physische Arbeit mit der des Herzens verbinden.<sup>75</sup>

Die erste Nummer erschien Mitte August 1913, also zu einer Zeit, da die „Zweite Revolution“ schon in die Defensive geraten war. Als Ziele wurden definiert: die soziale Revo-

<sup>69</sup> Huang: *Huiyi Shifu* Teil 2, S. 2.

<sup>70</sup> Zhang Ji hatte Chongmingdao 崇明島 bei Shanghai anvisiert, Shifus Gruppe ein Areal am Ostufer des Perflußdeltas.

<sup>71</sup> Mo Jipeng betont in seinen Erinnerungen allerdings, daß es nicht um einen Rückzug gegangen sei, sondern der Wunsch ausschlaggebend gewesen war, einen sicheren Ort als Operationsbasis zu finden. (Mo: *Huiyi Shifu* S. 50a–51a).

<sup>72</sup> Vgl. Krebs: *Shifu* ... S. 117. Die Kommune in Aiglemont hatte zwar auch Propagandaarbeit gemacht, aber ebenso Landwirtschaft betrieben.

<sup>73</sup> Siehe Mo: *Huiyi Shifu* S. 39a–39b.

<sup>74</sup> Die Zeitschrift wurde später mehrfach nachgedruckt: 1921 die bis dahin erschienenen Nummern 1–29; 1967 die Nummern 1–33; 1992 dann komplett Nr. 1–34, besorgt von Hazama Naoki 狹間直樹, Kyoto 1992. Ich beziehe mich auf den letztgenannten Nachdruck. – Möglicherweise lehnte sich der Name der Zeitschrift an das Organ der französischen Anarcho-Syndikalisten an: *La voix du peuple*, doch war letztere auch an der volkstümlichen Ausdrucksweise orientiert (vgl. Sonn S. 114), im Gegensatz zu Shifus schriftsprachlicher Zeitschrift!

<sup>75</sup> Mo: *Huiyi Shifu* S. 39b.

lution durch den Anarchismus zu fördern und das Esperanto zu propagieren. Ganz im Sinne der Shifuschen Einheit von Denken und Tun enthielt die Zeitschrift von Anfang an einen Esperantoteil, der die Gesinnungsgenossen in anderen Teilen der Welt informieren sollte. Insofern war Shifu – noch stärker als die Zeitschriften He Zhens und Liu Shipeis bzw. wesentlich mehr als *Xin shiji* – an einem wirklichen Austausch interessiert.<sup>76</sup>

Als Grundpositionen wurden acht Maximen festgeschrieben: Kommunismus, Antimilitarismus, Syndikalismus, Ablehnung von Religion, Ablehnung des Familiensystems, Vegetarismus, Sprachkonvergenz und weltweites *datong*. Zwar waren einige dieser Maximen der „Herzgesellschaft“ vergleichbar, doch ist bemerkenswert, daß bereits hier – neben dem (Anarcho-)Kommunismus – der Syndikalismus auftaucht. Dies zeigt zum einen, daß Shifus Wahrnehmung der Arbeiterfrage nicht erst in Shanghai, wohin die Gruppe später flüchtete, einsetzte,<sup>77</sup> zum anderen, daß Shifu Anarcho-Kommunismus und Syndikalismus nicht als konkurrierende Strömungen begriff.<sup>78</sup>

Durch die Zweisprachigkeit der Zeitschrift hoffte er, daß das chinesische einfache Volk (*pingmin* 平民) sich mit dem der ganzen Welt verbünden könne, um gemeinsam das „heilige Werk“ der sozialen Revolution in Gang zu setzen.<sup>79</sup>

Anschließend legte Shifu in einem später vielfach nachgedruckten Artikel, „Wuzhengfu qianshu“ 無政府淺說 (Simple Erklärung der Anarchie), sein grundlegendes Bekenntnis zum Anarchismus ab, das ganz an Kropotkins Positionen ausgerichtet war.<sup>80</sup> In noch indirekter Weise kritisierte er dabei auch Meinungen, die von anderen chinesischen Sozialisten oder Anarchisten vertreten wurden. So stellte er klar, daß der Privatbesitz ein Grundübel sei, das beseitigt gehöre (gegen Sun Yatsen und Jiang Kanghu), und daß der Anarchismus nicht erst durch Erziehungsprogramme vorbereitet werden müsse (gegen besonders Wu Zhihui). Obwohl Shifu mit der „Herzgesellschaft“ einen moralischen Weg für China vorge schlagen hatte, führte ihn Kropotkins Lehre der „gegenseitigen Hilfe“ zu dem Schluß, daß

<sup>76</sup> Wie erinnerlich, hatte Liu Shipei gegen Ende der *Tianyi* das Esperanto aufgegriffen und in *Hengbao* immerhin eine fremdsprachige Kolumne eingerichtet, wie es auch japanische Publikationen oft taten. *Xin shiji* erörterte zwar das Esperanto, bot aber in der Zeitschrift nichts für nicht-chinesische Leser, was eben zeigt, daß die *Xin shiji*-Gruppe ein weitgehendes „Einbahnstraßen“-Verhältnis zu fremden „Genossen“ pflegte.

<sup>77</sup> Krebs: *Shifu ...* erweckt diesen Eindruck, obwohl er die acht Maximen aufführt. Bei Deng Zhongxia 鄧中夏: *Zhongguo zhigong yundong jianshi 1919–1926* 中國職工運動簡史 (1919–1926) (Kurze Geschichte der Arbeiterbewegung 1919–1926), Peking 1953, S. 5, wird sogar erwähnt, daß Shifu in Kanton unmittelbar nach der Xinhai-Revolution aktiv die Gründung von Gewerkschaften für Barbieri und Teehausbesitzer betrieben habe. Vgl. dazu auch Chan, Ming Kou: *Labor and Empire: The Chinese Labor Movement in the Canton Delta 1895–1927*, Diss. Stanford 1975, S. 39 und S. 42, der allerdings die de-facto-Gründungen auf 1918 und 1919 datiert, wozu dann noch die anarchistisch dominierte Mechaniker-Gewerkschaft kam.

<sup>78</sup> Bei aller Verehrung für Kropotkin (s.u.) sah er keine Diskrepanz von dessen Lehren und dem Syndikalismus. In der Tat war ja auch Kropotkin am Syndikalismus nicht uninteressiert – ein Punkt, der oft aufgrund etwas schematischer Darstellungen im Sinne von Anarcho-Syndikalismus als „post-Kropotkinscher“ Strömung übersehen wird. – Auch Ōsugi band ja in Japan Kropotkin und Syndikalismus zusammen.

<sup>79</sup> *Huiminglu* Nr. 1, 20. 8. 1913, S. 1–2: „Bianji xuyan“ 編輯緒言 (Einleitende Worte der Redaktion). Eine etwas veränderte Fassung erschien auch im Esperantoteil der Nr. 1, S. 1–2. (Die Esperantoteile waren gesondert paginiert).

<sup>80</sup> Shifu war über Kropotkin aus *Xin shiji* informiert. Inwieweit er selbst weitere Kropotkinwerke gelesen hatte, ist nicht festzustellen.

es primär das herrschende Gesellschaftssystem sei, daß die Moral im Menschen verschüttet habe, weshalb der wichtigste Schritt die Beseitigung des Systems sei.<sup>81</sup> Sei dies getan, dann könne das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, womit der Anarcho-Kommunismus gekennzeichnet wurde,<sup>82</sup> sofort umgesetzt werden.<sup>83</sup>

Shifu ging mit diesem längeren Artikel nicht über Kropotkins Lehren hinaus, aber er hatte die Theorie seines Meisters für seine Leser gekonnt und stimmig zusammengefaßt, weshalb dieser Artikel wohl auch ein „Klassiker“ der chinesischen anarchistischen Bewegung wurde.<sup>84</sup>

Shifus zweiter Beitrag in der Erstlingsnummer griff nun die konkrete politische Situation des drohenden Scheiterns der „Zweiten Revolution“ auf. Shifus Gruppe hatte sich nicht daran beteiligt, und der Beitrag erklärte warum. Zwar sei Yuan Shikais Absetzung wünschenswert, aber die GMD, welche sich inzwischen aus der alten Tongmenghui gebildet hatte, biete keine Alternative, da sie nur selbst an die Macht strebe. Daher wolle man sich auf die eigentliche Aufgabe der sozialen Revolution konzentrieren.<sup>85</sup>

Anschließend demonstrierte Shifu den Lesern, die er als Abonnenten gewinnen wollte, daß der Austausch mit ausländischen Genossen und damit Informationen über die Situation in anderen Ländern ein wichtiger Teil der *Huiminglu* sein würden, indem er einen Brief aus Havanna übersetzte, der die politisch-sozialen Verhältnisse in Lateinamerika charakterisierte.<sup>86</sup> Abschließend stellte Shifu internationale Esperanto-Vereinigungen<sup>87</sup> und die Esperanto-Zeitschrift *Universala Unuiĝo* (Universelle Vereinigung), was er mit *datong* übersetzte (!), vor.

<sup>81</sup> Chan: *Liu Shifu* ... S. 154–155 und S. 159 weist auf diese Ambivalenz hin und streicht heraus, daß Shifu offensichtlich die moralische Selbstverpflichtung als Legitimation des eigenen Führungsanspruches sah. Der „Weise“ kann sich also offenbar von den verderblichen Einflüssen der Gesellschaft befreien. (Vgl. dagegen die Verneinung dieser Möglichkeit in den Erläuterungen zur politischen Abstinenz in der Absichtserklärung der „Herzgesellschaft“ [s.o. ]!).

<sup>82</sup> Im Chinesischen wird daher Kropotkins Lehre häufig kurz mit den Anfangsworten der Halbsätze als „die zwei jeder“ (*er ge* 二個) charakterisiert. Shifu klärte später die Leser darüber auf, daß die Formulierung „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ aber nicht auf Kropotkin zurückging, sondern bereits von Louis Blanc geprägt worden war. Im Kontrast dazu charakterisierte man Marx' Position mit „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Leistungen“.

<sup>83</sup> Auch hier war die Kritik indirekt gegen Jiang Kanghu gerichtet, der befürchtet hatte, daß nicht jeder „alles in seinen Fähigkeiten Stehende“ tun würde. Shifu setzte Kropotkins Theorie vom natürlichen Trieb des Menschen zu arbeiten, wenn die Umstände nur entsprechend seien, dagegen.

<sup>84</sup> „Wuzhengfu qianshuo“ 無政府淺說 (Simple Erklärung der Anarchie) in *Huiminglu* Nr. 1, S. 2–8.

<sup>85</sup> „Zhengzhi zhi zhandou“ 政治之戰鬥 (Der politische Kampf) in *Huiminglu* Nr. 1, S. 8–10. Dieses Thema wurde auch in den Esperantoteil aufgenommen, um die ausländischen Genossen über chinesische Entwicklungen zu informieren. – Shifu griff die Frage der Distanz zur „Zweiten Revolution“ nochmals in *Minsheng* Nr. 8 auf (S. 11–12): „Da Yingbo“ 答英白 (Antwort auf [den Brief Xie 謝] Yingbos), wo er bekräftigt, daß es wenig Unterschied mache, ob Yuan oder Sun am Ruder sei.

<sup>86</sup> Wie die Leser auch den folgenden Esperanto-bezogenen Artikeln entnehmen konnten, hatte Shifu Kontakte in alle Welt, was die Attraktivität der Zeitschrift sicherlich steigerte.

<sup>87</sup> Dieser Artikel war der einzige, der den Lesern eine Fortsetzung in der Folgenummer versprach. Sie kam dann allerdings nicht.

Wie aus den Hinweisen zum Vertrieb der *Huiminglu* hervorgeht, suchte man diesen nicht nur lokal zu streuen,<sup>88</sup> sondern hatte offensichtlich auch Verbindungen besonders zu Leuten, die dem anarchistischen Flügel von Jiang Kanghus Partei zugehörten.<sup>89</sup>

Der gesondert paginierte kürzere Esperantoteil der *Huiminglu*<sup>90</sup> wählte die chinesischen Beiträge aus, die von Interesse für ausländische Genossen zu sein versprochen bzw. enthielt eigens für diese verfaßte kleine Beiträge. Interessant war bei dieser ersten Nummer, daß sogar Konfuzius gewissermaßen zum Kronzeugen des Anarchismus berufen wurde mit seinem Ausspruch: „Eine unmenschliche Regierung ist grausamer als ein Tiger“!<sup>91</sup> Die Esperantoteile der späteren Nummern waren allerdings nicht mehr so ausschließlich für ausländische Genossen bestimmt, sondern auch für Esperanto lernende Chinesen, indem verschiedene westliche Autoren in Esperanto übersetzt bzw. eingesandte Esperanto-Beiträge abgedruckt wurden.<sup>92</sup>

Die zweite Nummer der *Huiminglu* erschien bereits eine Woche nach der ersten und sollte die letzte sein, die in Kanton erscheinen konnte. Obwohl der Druck durch Yuan Shikai auch auf Shifus Gruppe größer wurde, stellte Shifu dennoch demonstrativ eine distanzierte Haltung zum politischen Geschehen zur Schau, die nicht wenige brüskiert haben dürfte. Angesichts des gerade erfolgten Verbots von Jiang Kanghus Partei und der Ermordung Chen Yilongs hieb Shifu noch weiter in die Kerbe. Zwar machte Shifu sich auch lächerlich über Yuans Argumentation, der der „Sozialistischen Partei Chinas“ ausgerechnet Anarchismus vorgeworfen hatte, doch betonte er, daß es eigentlich nicht schade um die Partei gewesen sei, da sie ohnehin nicht wirklich sozialistisch war! Er warf Jiang Kanghu vor, im Grunde nichts von Sozialismus zu verstehen, und wies auf vielerlei Widersprüche hin. So habe Jiang erklärt, die Partei solle keine „politische“ sein, fordere aber konkrete Maßnahmen wie Gesetzesänderungen, „single tax“ und Abrüstung. Womit sollten diese denn bewerkstelligt werden, wenn nicht auf politischem Wege? Ohnehin bedeute „Sozialismus“ vor allem die Abschaffung des Privatbesitzes, was gar nicht Teil des Partei-

<sup>88</sup> Hongkong, Shanghai, Xiangshan (Heimat Shifus), Tokyo, Jakarta, „Belambes“ (Frankreich) (sicher Colombes, vgl. Nr. 2 der *Huiminglu* – dort stand Li Shizengs Doufu-Fabrik).

<sup>89</sup> In Shanghai wird die *Rendao zhoubao* als Vertriebsstelle angeführt, in Frankreich Hua Lin, der gerade mit dem ersten Studienprogramm der ehemaligen *Xin shiji*-Gruppe nach Frankreich gegangen war und zuvor zur Gruppe um Taixu gehört hatte.

<sup>90</sup> Die Paginierung der Esperantoseiten wurde durch die Nummern weitergeführt, während der chinesische Teil eine Einzel- und eine Gesamtpaginierung aufwies. Ich gebe hier jeweils die Einzelpaginierung an.

<sup>91</sup> *Huiminglu* Nr. 1, Esperantoteil S. 4: W.H.: „Malhumana regado pli kruela ol tigro“.

<sup>92</sup> Die chinesischen Esperanto-Studenten konnten auch die China-bezogenen Artikel im Vergleich zur chinesischen Version als Lernstoff benutzen.

Die Esperanto-Beiträge der ersten drei Nummern der *Huiminglu* bzw. *Minsheng* wurden meist nur mit Initialen unterzeichnet. Die in diesen drei Nummern erscheinenden Initialen (H.S., W.H. und I.K.) erscheinen später nicht mehr, da in der Shanghaier Zeit Sheng Guocheng den Esperantoteil dominierte. Wer sich hinter diesen Initialen verbirgt, ist nicht klar. Wie aus der Nr. 2 hervorgeht, übersetzten außer Shifu auch die das Esperanto am sichersten beherrschenden Huang Zunsheng (=Juansheng 涓聲) und (Xu) Lunbo aus demselben. Ab Nr. 4 taucht dann Sheng Guocheng auf, was ein zusätzliches Indiz dafür ist, daß Nr. 4 bereits in Shanghai publiziert wurde (s.u.). (Dies hatte übrigens schon Bernal in seinem Vorwort [S. 2] zum 1967er Nachdruck der *Minsheng* vermutet).

programms gewesen sei. Selbst die abgespaltene „Sozialistische Partei“ betrachtete Shifu mit Skepsis, auch wenn er sie der „Sozialistischen Partei Chinas“ vorzog.<sup>93</sup>

Shifu sah es als seine Aufgabe an, den „reinen“ Charakter westlicher Ideologien zu bewahren, weswegen er auch zahlreiche Übersetzungen in seine Zeitschrift aufnahm. In seinem fast pedantischen Vorgehen wahrte er allerdings auch viel von seiner ehemaligen Vorliebe für Philologie und Klassikerauslegung, wie er sie schon in den Gefängnisschriften demonstriert hatte.

Die zweite Attacke in dieser zweiten Nummer von *Huiminglu* galt den ursprünglichen geistigen Mentoren Shifus in Sachen Anarchismus: In einem öffentlichen Brief an Wu Zhihui warf er ihm und besonders Zhang Ji vor, den Anarchismus durch ihr jüngstes Verhalten zu diskreditieren.<sup>94</sup> Auslöser war Zhang Jis Eintritt in die Politik als Abgeordneter. Hatte Zhang nicht früher lauthals verkündet, daß der Parlamentarismus ein Irrweg sei? Und war er nicht Mitbegründer der „Jindehui“ mit der Selbstverpflichtung zu politischer Abstinenz?<sup>95</sup>

Wu Zhihui hatte auf Shifus Kritik an Zhang nur ausweichend geantwortet, weswegen Shifu das Ganze publik machte,<sup>96</sup> ging es ihm doch um den Ruf des Anarchismus in China. Nicht nur Zhang Ji habe wider seine erklärten Grundsätze gehandelt, auch Wu Zhihui zeige in seinem Verhalten und seinen Versuchen, Zhang vor Kritik zu schützen, Anzeichen zunehmender Distanz zum Anarchismus. Rede man von „zwingenden Umständen“, die zu einem gewissermaßen pragmatischen Handeln nötigten, gebe man alle Prinzipien auf. Besonders entsetzt war Shifu über Zhang Jis Erklärung, daß der Anarchismus nicht für das gegenwärtige China geeignet sei. Einerseits werde damit die Relevanz des Anarchismus plötzlich auf den St. Nimmerleinstag verschoben, zum anderen stünden diese Beurteilungen nach „nationalen Gegebenheiten“ im Widerspruch zum Anarchismus, der einen weltweiten Anspruch habe und daher keine Staatsgrenzen kenne. Wer so argumentiere, habe offensichtlich nichts vom Anarchismus begriffen. Die neue Generation aber erwarte kein Taktieren, sondern Prinzipien, womit klar wird, daß Shifu nun für sich diese Führungsrolle als „Verkünder der Wahrheit“ beanspruchte.<sup>97</sup>

<sup>93</sup> „Zhengfu yu shehuidang“ 政府與社會黨 (Die Regierung und die Sozialistische Partei) in *Huiminglu* Nr. 2, S. 1–4. Krebs (*Shifu* ...S. 121) interpretiert den Artikel als „überwiegend mit Sympathie“ geschrieben. Dem kann ich nicht ganz folgen, obwohl die Tatsache, daß der Artikel am Anfang der 2. Nummer steht, nahelegt, daß Shifu die Ereignisse nicht kalt ließen. Bei allem Bemühen um Profilierung der eigenen Position war die Terminierung der Attacken kein „Sympathiebeweis“. In der Tat bekam Shifu deswegen auch Leserbriefe. (Vgl. Shifus Antwort auf den Brief von „Daoyi“ 道一 in *Minsheng* Nr. 3, S. 11, worin er sich verteidigt, daß es ihm nur ums Prinzip gegangen sei).

<sup>94</sup> Der Briefwechsel hatte privat begonnen, doch da Shifu keine bzw. ihn unbefriedigende Antworten erhielt, machte er ihn publik.

<sup>95</sup> Shifu hatte auch Zhang Ji deswegen einen Brief geschrieben, der als Anhang dem Briefwechsel mit Wu Zhihui angefügt ist.

<sup>96</sup> Shifu fügte an Wus Antwort auf seinen ersten Brief eine öffentliche Erwiderung als Anhang bei.

<sup>97</sup> Shifu: „Zai dao Wu Zhihui shu“ 再到吳稚暉書 (Ein weiterer Brief an Wu Zhihui) in *Huiminglu* Nr. 2, S. 7–10.

Obwohl Shifu hier beteuert, daß die Verletzung von Prinzipien durch ihre Verfechter die Wahrheit derselben nicht schmälerten,<sup>98</sup> war er doch zweifelsohne von der Inkonsistenz zwischen Reden und Handeln seiner ursprünglichen Vorbilder enttäuscht.<sup>99</sup>

Trotz Shifus Distanzierung vom tagespolitischen Geschehen erreichten ihn dessen Auswirkungen schnell. Im Zuge der Niederschlagung der „Zweiten Revolution“ wurde auch *Huiminglu* verboten. Shifu floh vorübergehend mit seiner Gruppe nach Macao, wo er die Zeitschrift unter dem abgeänderten Titel *Minsheng* fortführte.<sup>100</sup> Dort verlegte er sich vorwiegend auf Übersetzungen, die zum einen Informationen über die weltweite anarchistische Bewegung lieferten, zum anderen seine Position innerhalb des Anarchismus, nämlich die anarcho-kommunistische, stützen sollten. Außerdem demonstrierte Shifu seinen Lesern, daß er weitreichende Kontakte aufgebaut hatte, indem er immer wieder Briefe ausländischer „Genossen“ übersetzte und sämtliche Zeitschriften und Korrespondenzen auflistete, die bei ihm eingegangen waren. Das wichtigste Medium für den Kontakt mit dem Ausland war natürlich das Esperanto, und über dieses konnte er z.B. den an den Maximen der „Herzgesellschaft“ Interessierten einen Zugang zu einer „Liga esperantistischer Abstinenzler“ eröffnen.<sup>101</sup>

Yuan Shikais Druck reichte jedoch auch bis nach Macao, so daß Shifus Gruppe sich wieder nach einem neuen Ort umsehen mußte.<sup>102</sup> So zog man schließlich nach Shanghai. Shanghai hatte zum einen den Vorteil der internationalen Niederlassungen, zum anderen gab es ohnehin Kontakte nach Shanghai, da hier das Esperantozentrum Chinas war. Auch war hier die Hochburg von Jiang Kanghus Aktivitäten gewesen, so daß es viele am Sozialismus und Anarchismus Interessierte gab. Von Shifus Umzug nach Shanghai im Februar 1914 bis zu seinem Tod im März 1915 dauerte es nur gut ein Jahr, und aufgrund seiner Krankheit erschien die letzte von ihm betreute Ausgabe der *Minsheng* im August 1914, doch dieses halbe Jahr war der Höhepunkt seiner anarchistischen Propagandatätigkeit. Im Wesentlichen war die Gruppe in Shanghai wie in Kanton zusammengesetzt. Lediglich Zheng Bi'an war ausgeschieden und nach Kanada gegangen, Huang Zunsheng hielt sich zwischenzeitlich kurz in Japan auf, Xu Anzhen von der ehemaligen „Sozialistischen Partei Chinas“ und einst Herausgeber der *Rendao zhoubao* war in Macao hinzugekommen,<sup>103</sup> und Sheng Guocheng, führender Esperantist und ebenfalls vorher Mitglied in Jiang Kanghus Partei, übernahm nun den Esperantoteil. Während des aktiven Halbjahres Frühling bis

<sup>98</sup> Interessanterweise greift er diesen Punkt in derselben Nummer nochmals bezüglich der eigenen „Herzgesellschaft“ auf und ergänzt (fast prophetisch), daß selbst die „Apostase“ eines Kropotkin den Anarchismus nicht widerlegen würde. („Shifu qishi“ 師復啓事 [Shifus Erklärungen in eigener Sache] *Huiminglu* Nr. 2, S. 11–12, dort S. 12). Ein gutes Jahr später sollte er genau mit diesem Problem konfrontiert werden.

<sup>99</sup> Dies hob Shifu explizit in seiner Antwort auf einen Leserbrief in *Minsheng* Nr. 3, S. 11–12, hervor. Daraus wird auch deutlich, daß Shifu dem von ihm besonders verehrten Wu Zihui noch immer zubilligte, im Innersten Anarchist zu sein, doch habe dieser frühe Exponent des chinesischen Anarchismus seit seiner Rückkehr nach China nichts zur Verbreitung desselben beigetragen.

<sup>100</sup> Die Angabe des Publikationsortes mit Tokyo war eine Schutzmaßnahme.

<sup>101</sup> Siehe *Minsheng* Nr. 3, S. 5–6.

<sup>102</sup> Dies kündigte die Redaktion bereits im Esperantoteil der Nr. 3 (S. 9) an.

<sup>103</sup> Siehe Huang: *Huiyi Shifu* Teil 2, S. 6.

Herbst 1914 stieß zeitweilig auch Yamaga Taiji 山鹿泰治, japanischer Esperantist und Vertrauter Ōsugis, als Aushilfe hinzu (s.u.).<sup>104</sup>

Shifu baute nun in *Minsheng* die Themen aus, die er bereits in den ersten Nummern angerissen hatte, ergänzte aber die vorher vor allem in der Kritik an anderen herausgearbeiteten Überzeugungen durch vertiefte positive Darstellungen der eigenen Position. Außerdem setzte er sich gegen Ende seines Wirkens auch verstärkt mit der Arbeiterfrage auseinander.

**Klärung der Begriffe:** In seinem Bemühen um Klärung ideologischer Unterschiede kam Shifu – durchaus in der Linie seiner vor-anarchistischen Schriften – auch auf Sprache und Begrifflichkeit zu sprechen. In einem eigenen Artikel, „Wuzhengfu gongchanzhuyi shiming“ 無政府共產主義釋名 (Begriffsklärung zum Anarcho-Kommunismus),<sup>105</sup> definierte er zunächst „Anarchismus“ als „absolute Freiheit, die durch keine Fremdbestimmung eingeschränkt wird, in Ablehnung aller Führer oder sonstiger Autoritätsorgane“.<sup>106</sup> Kropotkin habe den Begriff „Anarchie“ noch einfacher definiert als „Abwesenheit von Autoritäten“, da es vielerlei Autoritäten gebe, die die Freiheit bedrohen. Weil jedoch die Regierung die Stütze aller Autoritäten sei, könne die Übersetzung *wuzhengfu* als korrekt angesehen werden und beinhalte somit auch „Autoritätslosigkeit“ (*wuqiangquan* 無強權). – Obwohl Shifu inhaltlich mit Kropotkin übereinstimmte, ist es im Grunde erstaunlich, daß er trotzdem für die (eingebürgerte) Übersetzung *wuzhengfu* plädierte, schließlich hatte Kropotkin ja betont, daß es eben nicht nur um die Beseitigung der Regierung gehe, wie der Terminus *wuzhengfu* nahelegt. Der Begriff *qiangquan* wiederum, hier mit „Autorität“ wiedergegeben, war im Grunde ein schillernder Begriff, meist mit „Macht“ oder „Gewalt“ (im institutionalisierten Sinne) übersetzt. Gemeint war Machtausübung (*quan*) in uneingeschränkter und aggressiver Form (*qiang*), die aber im anarchistischen Sinne z.B. auch die geistige „Entmündigung“ durch Religion oder kulturelle Gebräuche mit einschloß. Shifu gab übrigens an anderer Stelle die Esperantoverision *autoritato* selbst als mit *qiangquan* übersetztes Wort an.<sup>107</sup> Ferner erklärte er in seiner Auseinandersetzung mit Jiang Kanghu (der das chinesische Wort im Sinne von Gewalttätigkeit auffaßte), daß dieser Begriff als Übersetzung für „Autorität“ seit *Xin shiji* eingebürgert sei. Außerdem habe auch Kōtoku in seiner Übersetzung von Kropotkins *La conquête du pain* diese Zeichenkombination gewählt.<sup>108</sup> Hier zeigt sich deutlich, daß die chinesische Übersetzungsterminologie

<sup>104</sup> Mo Jipeng (*Huiyi Shifu* S. 48a) behauptet, daß Aleksandr Berkman die Gruppe besucht habe, doch scheint mir dies höchst unwahrscheinlich, da Berkman damals in den USA aktiv war und von einer Auslandsreise nirgends etwas erwähnt wird. (Vgl. die Berkman-Skizze bei Avrich: *Anarchist Portraits* S. 200–207, bzw. Jörg Auberg im Eintrag „Berkman“ in Degen: *Lexikon der Anarchie*).

<sup>105</sup> *Minsheng* Nr. 5, S. 1–5.

<sup>106</sup> Diese Definition hatte er – wie er andernorts erklärte – aus französischen und Esperanto-Lexika übernommen. (Siehe sein „Xu da Duanren“ 續答端任 [Fortsetzung der Antwort auf „Duanrens“ {Brief}] in *Minsheng* Nr. 9, S. 11).

<sup>107</sup> „Da Lewu“ 答樂無 (Antwort auf Lewus [=Taixu] [Brief]) in *Minsheng* Nr. 7, S. 10.

<sup>108</sup> Siehe „Jiang Kanghu zhi wuzhengfuzhuyi“ 江亢虎之無政府主義 (Der Anarchismus Jiang Kanghus) in *Minsheng* Nr. 17, S. 6 und Nr. 18, S. 6.

bei chinesischen Lesern leicht Mißverständnisse erzeugte, woraus auch Shifus Herumreiten auf Begriffen und Definitionen erklärlich wird.<sup>109</sup>

Die für die Gesellschaft schlimmste Form der Autoritätsausübung war – nach Shifu – die wirtschaftliche in Form des kapitalistischen Systems, und deswegen sei der Anarchismus als Feind desselben zwingenderweise „sozialistisch“. Im Sozialismus gebe es nun drei Richtungen: 1. die kommunistische, die die Produktionsmittel und die Produkte in Gemeinbesitz überführen wolle nach dem Prinzip: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“; 2. die kollektivistische, die nur die Produktionsmittel in Gemeinbesitz halten bzw. verstaatlichen wolle; und 3. die individualistische, die sich um die Gesellschaft gar nicht weiter kümmere. (Erstaunlicherweise sieht Shifu, der den Individualismus hier nicht näher ausführt, sondern auf die frühere Berichterstattung in *Minsheng* über die Diskussionen im französischen *Anarchismus* verweist,<sup>110</sup> den Individualismus nun als Strömung im *Sozialismus*. Der Individualismus gehe – so in der früheren Berichterstattung – auf Proudhon zurück! Gemeint waren die „individualistischen Anarchisten“ à la Stirner, die dann auch als „nicht eigentlich anarchistisch“ bezeichnet wurden). Der Anarchismus nun bediene sich ausschließlich des Kommunismus, während die Sozialdemokraten dem Kollektivismus folgten. Der Anarchismus sei daher prinzipiell ein Anarcho-Kommunismus, die Bezeichnung *wuzhengfu* somit eine Abkürzung von *wuzhengfu gongchan* 無政府共產 (Anarcho-Kommunismus).

Nun würden aber – so Shifu – in China Anarchismus und Sozialismus ständig verwechselt, wobei Shifu offensichtlich die Partei Jiang Kanghus und die abgespaltene „Sozialistische Partei“ im Blick hatte. „Sozialismus“ sei als Begriff auf das Wirtschaftliche bezogen, „Anarchismus“ auf das Politische. Da, wie dargestellt, der Anarchismus nach Shifus Meinung automatisch sozialistisch (in kommunistischer Form) war, könne er auch den Sozialismus repräsentieren, nicht aber umgekehrt, da die meisten „Sozialisten“ nicht gleichzeitig Anarchisten seien, sondern vor allem dem Kollektivismus anhängen. Da der Anarchismus diesen ablehne, entstünde der Eindruck, daß Anarchisten und Sozialisten Gegner seien. Dadurch, daß Jiang Kanghus Position ebenso wie die Sun Yatsens mit dem Etikett „Sozialismus“ versehen worden sei, mußte die begriffliche Konfusion entstehen.

Auch die Definition des anarchistischen Flügels in Jangs Partei als „radikalsozialistisch“ gefiel Shifu nicht. Außer den dargestellten Untergruppen im Sozialismus gebe es im Westen keine solche Einteilung. Ebenso wenig sei „reiner Sozialismus“ eine klar umrissene ideologische Position.<sup>111</sup>

Was nun die chinesische Übersetzung des Begriffes „Anarchismus“ anging, plädierte Shifu für *wuzhengfuzhuyi*. Der Alternativbegriff *wuzhizhuyi* 無治主義, der in späteren Jahren im chinesischen Anarchismus zeitweise beliebt wurde, klang Shifu zu sehr nach Laozi. Er räumte zwar ein, daß diese Übersetzung vom Wortsinn her nicht unpassend sei, doch erwecke sie die falsche Assoziation des Apolitischen und der Gesellschaftsferne. Außerdem sei der Begriff *wuzhengfuzhuyi* schon eingebürgert. (Diese „pragmatische“ Ar-

<sup>109</sup> „Autorität“ wird im Chinesischen sonst mit *quanwei* 權威 wiedergegeben, das aber eine positive Konnotation hat. Auch dieser Begriff wurde übrigens aus dem Japanischen übernommen, wo es – aus chinesischen klassischen Quellen schöpfend – als Übersetzungsterminus geprägt wurde. (Vgl. Lydia Lius Wortlisten im Anhang ihres Buches, S. 305).

<sup>110</sup> Besonders in *Minsheng* Nr. 3, S. 2–3.

<sup>111</sup> „Wuzhengfu gongchanzhuyi shiming“ S. 2–4.

gumentation hätte man von Shifu eigentlich nicht erwartet). Der eigentliche Grund seiner Ablehnung dieser Übersetzungsalternative *wuzhizhuyi* war aber wohl, daß Shifu denen, die dafür warben, vorwarf, sich vor der Regierung zu fürchten und daher den Terminus *wuzhengfu* abzuändern, der unübersahbar eine Kriegserklärung an die Herrschenden darstellte. Die Anarchisten seien Feinde der Regierung. Sie kämpften offen propagandistisch oder im Verborgenen, versteckten sich aber in jedem Fall nicht hinter Namensvariationen. Hier schwang auch noch der organisatorische Aspekt mit. Während die Advokaten von *wuzhizhuyi* eher an autonome Individuen dachten, wollte Shifu einen organisierten Widerstand. Dem Wort *wuzhi* wurde ja angekreidet, daß es „Organisationslosigkeit“ suggeriere. Außerdem verfolgten die *wuzhi*-Verfechter einen passiven Kurs, Shifu einen aktiven, wie seine Wortwahl (Kampf, Aktivitäten usw.) unterstreicht. (Mit denen, die hier gewissermaßen Etikettenschwindel betreiben wollten, zielte Shifu auf die Gruppe um Taixu).

Gänzlich zum Spott verkomme dagegen, so Shifu, Jiang Kanghus Rede von den „drei Nein und zwei Jeder“, mit der dieser seine eigene Version von Anarchismus kennzeichnen wollte. Mit den „drei Nein“ war Jangs alte Idee der Abschaffung von Regierung, Familienstrukturen und der Religion gemeint, mit den „zwei Jeder“ der Grundsatz: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“. Wie erinnerlich, hatte Jiang selbst ja ursprünglich Zweifel insbesondere am letzten Teil des Satzes gehabt, die er nie ganz aufgab, doch war er sich wohl bewußt, daß die Aussicht des freien Zugangs aller zu den Gütern populärer war. Der Anarchismus umfaßte jedoch, laut Shifu, die Ablehnung *aller* Autoritäten, zu denen viel mehr gehörten als nur die drei von Jiang genannten. Die „zwei Jeder“ bildeten lediglich das Motto des Kommunismus, womit als Ergebnis festgehalten werden könne, daß „Anarcho-Kommunismus“ die korrekte Bezeichnung sei, abkürzbar mit *wuzhengfuzhuyi*. Deshalb, so Shifus Schlußfolgerung, stehe ein für allemal fest, daß alle obigen Alternativbegriffe obsolet seien.<sup>112</sup>

Diese Angriffe auf die bisherigen erklärten „Anarchisten“ und ihre Auslegungen ließen die Angesprochenen natürlich nicht auf sich sitzen. Taixu schrieb Shifu, was dieser wiederum zum Anlaß nahm, seine Position noch zu präzisieren. Nach Taixus Auffassung war die Charakterisierung des Anarchismus besser durch „Ablehnung von Autorität und Privatbesitz“ oder „freien Kommunismus“ gewährleistet. Shifu hielt nun dagegen, daß „Anarchismus“ bereits ein weltweiter *terminus technicus* sei, an dem man nicht einfach herumbasteln könne. Zwar habe Kropotkin „Autoritätslosigkeit“ als inhaltliche Definition gegeben, doch sei dies nicht die ursprüngliche *Wortbedeutung*, weswegen „Anarchismus“ auch im Westen der eigentliche Terminus geblieben sei. Was den Privatbesitz angehe, so werde dieser natürlich vom Anarchismus abgelehnt, aber dies gelte schließlich auch für sämtliche Sozialisten und wäre somit kein spezifisches Merkmal. Der „freie Kommunismus“ Taixus wiederum suggeriere, daß Freiheit und Kommunismus nicht automatisch zusammengehörten.

Kurzum: „Anarchismus“ und „Anarcho-Kommunismus“ waren klar definierte und eingebürgerte Begriffe. Wozu also noch ständig Alternativen entwickeln? Und was die chinesische Wiedergabe mit *wuzhengfuzhuyi* angehe, sei auch diese eingebürgert und außerdem ebenso in den Ländern, die das chinesische Schriftsystem benutzten wie Japan, gängig. Wozu also alles verkomplizieren?

<sup>112</sup> „Wuzhengfu gongchanzhuyi shiming“ S. 4–5.

Taixu und die „Sozialistische Partei“ hätten entscheidend zu dieser Verwirrung durch ihr unscharfes Verständnis der Begriffe beigetragen, indem sie noch nicht einmal klar zwischen „Gesellschaft“, „Politik“ und „Wirtschaft“ und den entsprechenden ideologischen Positionen zur Veränderung der jeweiligen Bereiche.<sup>113</sup>

Ein anderer Leser („Duanren“ 崑任) monierte Shifus Ansicht, daß man „Anarcho-Kommunismus“ mit „Anarchismus“ abkürzen könne. Shifu rechtfertigte sich zum einen mit der Länge des Wortes „Anarcho-Kommunismus“, zum anderen damit, daß es den „Anarchismus“ ja schon vor dem Kropotkinschen „Anarcho-Kommunismus“ gegeben habe, betonte aber, daß dies nicht bedeute, daß er „Anarchismus“ und „Anarcho-Kommunismus“ in eins setze, da letzterer ja ein engerer Begriff sei.<sup>114</sup> Dies zeigte zwar, daß Shifu Kropotkins Version des Anarchismus als die „wahre“ ansah, doch richtete dieser Gebrauch der „Abkürzung“ zweifelsohne eine ebensolche Verwirrung an, wie er sie anderen vorwarf.<sup>115</sup>

Der Leser zweifelte auch Shifus Zurückweisung des Begriffes *wuzhizhuyi* an, der ihm durchaus passend schien. Shifu hielt dagegen, daß *zhi* 治 prinzipiell „ordnen“ (*li* 理) bedeute, was einen invasiven Aspekt habe, sich aber nur auf den politischen Bereich beschränke. Ökonomische Ausbeutung etwa werde von „ordnen“ nicht erfaßt, weswegen er nicht für den Begriff „Anarcho-Kommunismus“, der politische *und* wirtschaftliche Aspekte beinhalte, gesetzt werden könne. Konnte er aber dann für „Anarchismus“ stehen, der ja auch nur den politischen Aspekt bezeichnet? Nein, meinte Shifu, weil zum einen – wie schon gesagt – *wuzhengfuzhuyi* als *terminus technicus* etabliert sei, zum anderen aber, weil *wuzhi* nicht ganz deckungsgleich sei mit der westlichen „Anarchie“, könne es doch auch Negierung des Politischen überhaupt bedeuten. Shifu vermutete hinter der Position des Lesers wieder eine Position à la Laozi, zumal der Leser den „Anarcho-Kommunismus“ als Kombination von Negativem (*wuzhengfuzhuyi* bzw. *Anarchismus*) und Positivem (Kommunismus) auffaßte. Trotz des Wortes sei *Anarchismus* nichts bloß Negatives, denn Kropotkin habe schon gesagt, daß Anarchismus im Grunde „ein Sozialismus, der die Regierung beseitigt“ sei.<sup>116</sup> Shifu fragte sich schließlich nach den Gründen der plötzlichen Popularität des Begriffes *wuzhizhuyi* und machte als Verantwortlichen Song Jiaoren 宋教

<sup>113</sup> „Da Lewu“ in *Minsheng* Nr. 7, S. 9–11. Das Problem des Begriffes „Gesellschaft“ wurde dann Hauptgegenstand einer weiteren Antwort auf einen Brief Taixus („Da Lewu“ in *Minsheng* Nr. 13, Nr. 15 und Nr. 16, besonders Nr. 13, S. 7–11).

<sup>114</sup> „Da Duanren“ in *Minsheng* Nr. 8, S. 9–11.

<sup>115</sup> Folglich blieb der Leser auch bei seinem Einwand. Shifus lange zweite Antwort war in sich schon Zeichen des Klärungsbedarfs. Er wies darauf hin, daß doch auch die Anarcho-Kommunisten anderer Länder nicht immer und überall den „Kommunismus“ erwähnten. Selbst Kropotkin habe oft in seinen Büchern nur von „Anarchismus“ gesprochen, wenn es nicht gerade um „anarcho-kommunistische Besonderheiten“ ging. Der Leser hatte hierzu spitz angemerkt, daß ein Anarchist sich doch nicht dem Diktat westlicher „üblicher Praxis“ oder einer Autorität eines Kropotkin unterwerfen müsse! (Siehe „Zaida Duanren“ 再答崑任 [Nochmalige Antwort auf „Duanrens“ {Brief}] in *Minsheng* Nr. 12, S. 6–10, besonders S. 6–7). Der Leser insistierte weiter, so daß Shifu in Nr. 17 nochmals seine Position wiederholte.

<sup>116</sup> „Xu da Duanren“ 續答崑任 (Fortsetzung der Antwort an „Duanren“) in *Minsheng* Nr. 9, S. 9–12. Diese Definition von Kropotkin hatte Shifu schon zuvor in seiner Antwort auf Duanren (in *Minsheng* Nr. 8) vorgestellt. – Interessanterweise bevorzugten später manche von Shifus eigenen Anhängern den Begriff *wuzhizhuyi*.

仁 aus, der in einem einflußreichen Artikel „Shehuizhuyi shangque“ 社會主義商榷 (Diskussion des Sozialismus) den Begriff als Synonym für *wuzhengfuzhuyi* benutzt hatte.

Shifus letzte explizite Erörterung und Definition des Anarchismus brachte nun auch die lautliche Wiedergabe ins Spiel: *annaqi* 安那其. Anhand der Definitionen von „Anarchie“ bzw. „Anarchismus“ in französischen, englischen und Esperanto-Wörterbüchern sowie der Erklärung Kropotkins wollte er den Begriff inhaltlich klären, um zu beweisen, daß die Übersetzung *wuzhengfu* durchaus korrekt sei. Dabei folgte er aber vorwiegend Kropotkins Interpretation, der den Charakter der Regierungslosigkeit besonders hervorhob – wenn auch de facto als noch nicht ausreichend betrachtete.<sup>117</sup>

Bezüglich des Begriffes hatte Shifu sich also für *wuzhengfu* entschieden, ohne im übrigen auf die japanische Herkunft desselben einzugehen. Nicht alle seiner Anhänger würden ihm später darin folgen, vielmehr wurde zeitweise der Begriff *wuzhizhuyi* populär. Auch sollten manche das Lehnwort *annaqi* der chinesischen Übersetzung vorziehen, die ihnen nicht geeignet schien.

Von den Begriffen und ihrer inhaltlichen Definition, die im Stil der *zhengming* 正名 (Richtigstellung der Begriffe)-Methode Shifus argumentativen Ausgangspunkt bildeten, kam er dann auch zu seiner eigenen ideologischen Position, die er zunächst in Form von Kritiken an verbreiteten „Irrtümern“ herausarbeitete nach dem Motto, erst einmal das „Feld zu säubern“. Insofern waren Shifus Attacken gegen Sun Yatsen, Jiang Kanghu und auch Taixu nicht nur in Rivalitätsgefühlen oder Rechthaberei begründet, sondern hatten auch einen methodischen Aspekt.

**Abgrenzung und Kritik bezüglich anderer „Sozialisten“:** Sun Yatsen und Jiang Kanghu waren die in China bekanntesten Vertreter des „Sozialismus“, jedenfalls im allgemeinen Verständnis, so Shifu, weswegen es von Bedeutung sei zu untersuchen, was für einen „Sozialismus“ sie eigentlich verfochten. Nach Shifu gab es grundsätzlich Sozialismus und Sozialpolitik. Der eine negiere das Privateigentum und strebe nach Gemeinbesitz an Produktionsmitteln (und Produkten). Die andere akzeptiere die bestehende Gesellschaftsordnung und wolle lediglich mit Hilfe der Regierung einzelne Maßnahmen durchsetzen, um soziale Ungerechtigkeiten zu beheben. Innerhalb des Sozialismus gebe es nun zwei Richtungen: den Kommunismus, der allen freien Zugang zu sämtlichen Gütern erlaube, und den Kollektivismus, bei dem jedem prinzipiell nach seiner Leistung aus dem gemeinsamen Topf zugeteilt werde. Hiervon ausgehend kam Shifu zu dem Schluß, daß Sun und Jiang lediglich Sozialpolitik wollten, nicht aber Sozialismus, was er dann im einzelnen begründete.

Sun Yatsen, Gallionsfigur der politischen Revolution – nicht einer sozialen –, bezog sich gern auf Henry Georges „single tax“ und Marx. Shifu war der Ansicht, daß die Idee der „single tax“, also der Einheitssteuer auf Grund und Boden, kein Sozialismus sei, da die Grundbedingung für „Sozialismus“, eben der Gemeinbesitz an Produktionsmitteln, nicht gegeben sei, schließlich setze die Bodenbesteuerung ja den Grundbesitz voraus. Dies stehe im Widerspruch zu Marx' Position, der ja immerhin Sozialist war. Wie könne Sun da beide

<sup>117</sup> Die anderen genannten lexikalischen Belege stellten z.T. mehr auf das Freiheitsmoment ab. Kropotkin dagegen war es mehr um die regierungslose Gesellschaft zu tun. („Annaqi“ 安那其 [Anarchie] in *Minsheng* Nr. 17, S. 7–8).

verbinden wollen? Außerdem habe er Marx' Definition von Kapital wohl nicht verstanden, wenn er die Nationalisierung von Betrieben, Eisenbahnen und Zinserträgen davon ableite. Kapital existiere doch nach Marx nur bei Ausbeutung der Arbeiter, denen die Produktionsmittel nicht gehören. Was würde sich daran ändern, wenn der Ausbeuter nun der Staat wäre? Hatten nicht auch die Qing für eine Verstaatlichung der Eisenbahnen plädiert und somit dann ein Anrecht, „Sozialisten“ genannt zu werden? Suns sogenannter Sozialismus bestehe de facto nur aus zwei sozialpolitischen Maßnahmen: der Einführung von Staatsbetrieben und Bodenbesteuerung. Mit Sozialismus im eigentlichen Sinne habe dies nichts zu tun.<sup>118</sup>

Hauptangriffsziel war für Shifu aber Jiang Kanghu, zumal dieser sich ja als Chinas „erster Sozialist“ präsentierte und die „Sozialistische Partei Chinas“ gegründet hatte. Jiang sei ein einziges Bündel von Widersprüchen. Einerseits lobe er den Kommunismus, andererseits fürchte er ihn.<sup>119</sup> Seine spezielle Vorliebe für freie Unternehmungen und die Abschaffung des Erbrechts setze doch den kapitalistischen Geist fort. Beuteten etwa die Unternehmer die Arbeiterschaft nur im Gedanken an ihre Kinder und Enkel aus? Solange es Wettbewerb gebe, würden Klassenunterschiede bestehen. Die „Sozialistische Partei Chinas“ verlange in ihren Statuten keinen Gemeinbesitz an den Produktionsmitteln und favorisiere die „single tax“. War das nicht prinzipiell das Gleiche wie bei Sun? Wenn Jiang nun sage, seine Partei sei keine „politische“, womit wolle er seine Vorstellungen denn dann umsetzen? Da sei Sun doch ehrlicher, wenn er sich zur Politik bekenne. Und was sei von Jangs Lippenbekenntnis zum Kommunismus zu halten, wenn er gleichzeitig anzweifle, daß die Menschen auch ohne Wettbewerb ihr Bestes geben würden? Das bedeute doch, daß er die Einführung des Kommunismus in Wahrheit für unmöglich halte.<sup>120</sup>

Shifu hielt Jiang zweifelsohne für oberflächlich, wobei die Widersprüche Jangs oft auch dessen Bemühen spiegelten, es allen Seiten recht zu machen. Einerseits hatte dies ein verbindendes Element (im Sinne seines „Sozialismus im weiteren Sinne“), andererseits aber war es wohl auch vom Wunsch getragen, allseits anerkannte Größe zu sein. Hinzu kam sein stetes Taktieren wegen des Bemühens, einen legalen Status zu erhalten. Jiang, der nach dem Verbot seiner Partei in die USA gegangen war, aber von dort aus weiter mit seinen Leuten Kontakt hielt, wehrte sich natürlich, und so wurden die Auseinandersetzungen der beiden Kontrahenten zunehmend schärfer. Shifu fand offensichtlich Jangs Einfluß bedrohlich,<sup>121</sup> zumal dieser die Anarchisten (besonders gemünzt auf die abgespaltene „Sozialistische Partei“) indirekt für das Scheitern seiner Partei verantwortlich machte, indem er ihnen Unruhestiftung vorwarf. Damit verdrehte er in Shifus Augen das Bild des Anarchismus.

Jiang hatte dem Anarchismus vorgeworfen, Organe, Organisationen und Verträge grundsätzlich abzulehnen. In einer solchen Welt aber wäre alles unsicher und würde stag-

<sup>118</sup> „Sun Yixian Jiang Kanghu zhi shehuizhuyi“ 孫逸仙江亢虎之社會主義 (Der Sozialismus von Sun Yatsen und Jiang Kanghu) in *Minsheng* Nr. 6, S. 1–7. Zu Sun speziell S. 2–4. Vgl. auch Krebs: *Shifu ...* S. 133–134. Shifu, einst Tongmenghui-Mitglied, hatte sich also mit der Xinhai-Revolution endgültig von Sun abgewendet.

<sup>119</sup> Jiang hatte ja Bedenken angemeldet gegen den freien Konsum.

<sup>120</sup> „Sun Yixian Jiang Kanghu zhi shehuizhuyi“ besonders S. 4–7.

<sup>121</sup> Siehe Shifus Erklärung in „Da Jiang Kanghu“ 答江亢虎 (Antwort an Jiang Kanghu) in *Minsheng* Nr. 8, S. 8–9.

nieren. Shifu hielt dagegen, daß Kropotkin schon gezeigt habe, daß eine Gesellschaft sich durchaus alleine regieren könne. Während Jiang am sozialdarwinistischen Dogma festhalte, nach dem nur der freie Konkurrenzkampf Fortschritt bringe, habe Kropotkin bewiesen, daß die „gegenseitige Hilfe“ der Motor desselben sei.<sup>122</sup>

Was nun die Ablehnung von Verträgen angehe, so verträten zwar einige Anarchisten wie Godwin, Tolstoj und Stirner diese Position, andere aber, wie Kropotkin, akzeptierten sie, solange sie frei geschlossen würden. Organe und Organisationen aber seien für Anarchisten nur verwerflich insofern sie Machtstrukturen bedeuteten.<sup>123</sup>

Shifu nahm neben seiner eigenen Kritik auch noch einen Jiang-kritischen Beitrag eines Mitglieds der ehemaligen „Sozialistischen Partei Chinas“ auf, um zu zeigen, daß nicht nur er mit Jiang unzufrieden war.<sup>124</sup>

Jiang schien inzwischen um seinen Einfluß in China zu fürchten und zog die Debatte ins Persönliche. Er bezog sich dabei auf Shifus einstige Mitgliedschaft in der Tongmenghui, seine Attentatstätigkeit (wobei er auf Shifus Mißerfolg und Verlust seiner Hand anspielte) und suggerierte, daß Shifu nach Macao geflohen sei, weil er wieder ein Attentat geplant hatte. Damit wollte Jiang offenbar das gängige Klischee vom bombenwerfenden Anarchisten evozieren. Diese persönliche Attacke schien Shifu – trotz gegenteiliger Beteuerungen – ziemlich getroffen zu haben.<sup>125</sup>

Daher ging er zum ersten Mal öffentlich auf seine Vergangenheit ein. Ja, er sei Tongmenghui-Mitglied gewesen und habe sich an der nationalen Revolution beteiligt, doch jetzt sei er eben Anarchist. Seine Bombe war damals zu früh losgegangen und dazu habe er noch über zwei Jahre im Gefängnis gesessen! (Damit wollte Shifu wohl auch den Lesern zeigen, daß er nicht wie Jiang immer nur den „Königsweg“ gegangen war). Dort habe er sich durch intensive Lektüre ideologisch neu orientiert. Mit dem Attentatskoprs nach seiner Entlassung habe er bereits den „Kampf gegen Autoritäten“ verbunden<sup>126</sup> und sich von der „bloß nationalistischen Revolution“ distanziert. Als diese vollzogen war, habe er – nach den vorigen nur destruktiven Methoden – die Gelegenheit zur positiven Propaganda für den Anarchismus und die soziale Revolution gesehen. Seine Flucht nach Macao schließlich hatte nichts mit weiteren Attentaten zu tun, sondern war Konsequenz des Verbots seiner Zeitschrift in Kanton.

Auch Jiangs Vorwurf, Shifu werfe angesichts des Verbotes der „Sozialistischen Partei Chinas“ mit seiner Kritik noch nachträglich Steine und weide sich an ihrem Desaster, wies dieser weit von sich.<sup>127</sup> Jiangs Einfluß sei eben noch weit verbreitet, und deswegen müsse es erlaubt sein, sich mit diesem auseinanderzusetzen. Jiangs Klage über das Verbot seiner Partei offenbare nur, daß er immer noch auf die Obrigkeit und deren Gnade setze. Er habe sich doch inzwischen nach Amerika abgesetzt – so Shifu bissig –, und beweine sich nun

<sup>122</sup> So Shifu in einem Brief: „Da Li Jinxiong“ 答李進雄 (Antwort an Li Jinxiong) in *Minsheng* Nr. 11, S. 6–10, bes. S. 8–9.

<sup>123</sup> „Xu da Li Jinxiong“ 續答李進雄 (Fortsetzung der Antwort an Li Jinxiong) in *Minsheng* Nr. 12, S. 3–6.

<sup>124</sup> In *Minsheng* Nr. 12, S. 10–12.

<sup>125</sup> In den Erinnerungen seiner Mitstreiter erscheint Shifu als besonders empfindlich bezüglich seiner Behinderung.

<sup>126</sup> Damit verlegte Shifu seine eigene „Bekehrung“ zum Anarchismus schon in die Gefängniszeit, allerdings offenbarte – wie wir sahen – bis zur Xinhai-Revolution nichts Konkretes eine anarchistische Position.

<sup>127</sup> In der Tat war dieser Eindruck ja nicht abwegig.

von dort aus noch als „Exilant“. Wenn man ihn auf theoretischer Ebene angreife, reagiere er darauf wie auf einen Tabubruch. Theoretische Diskussion gehöre zur Redefreiheit. Halte er, Jiang, sich denn für sakrosankt?<sup>128</sup>

Jiang, der ja – im Gegensatz zu Shifu – im Westen gewesen war und zahlreiche persönliche Kontakte in sozialistischen Kreisen hatte, machte wiederum Shifu seine behauptete ideologische Kompetenz streitig. Wie könne er den Anarcho-Kommunismus als „einzig wahren Sozialismus“ ausgeben, wenn doch Marx der „Papst“ der Sozialisten sei? Die Anarchisten hätten sich im Zuge des Streites zwischen Marx und Bakunin vom Sozialismus abgespalten, womit Jiang offensichtlich im Hinterkopf die Spaltung seiner eigenen Partei hatte, die er ebenso dem anarchistischen Flügel ankreidete. Implizit zog er hier eine Parallele zwischen sich und Marx.

Shifu wollte diese Version der Geschichte des Sozialismus natürlich nicht stehen lassen. Marx sei doch nicht dessen Kulminationspunkt, vielmehr sei der Sozialismus schon bei den alten Griechen vertreten worden und in der Neuzeit seit dem 18. Jahrhundert von Babeuf, Cabet, Fourier und Saint-Simon. Marx repräsentiere nur eine von mehreren Richtungen im Sozialismus. Die Spaltung der Anarchisten und Sozialisten sei auch nicht so zu deuten, als habe sich der Anarchismus erst aus dem Sozialismus als Spaltprodukt entwickelt, vielmehr sei der Anarchismus bereits von Proudhon vertreten worden und die Spaltung lediglich das Ende einer Zusammenarbeit gewesen. Daß er, Shifu, Marx nicht als Vertreter des „wahren Sozialismus“ gelten lassen wolle, liege darin begründet, daß dieser die zugeteilten Produkte als Privatbesitz belasse, weswegen er nicht strikt am Prinzip der Abschaffung des Privateigentums festgehalten habe.<sup>129</sup> Marx sei daher kein Kommunist, sondern lediglich Kollektivist, obwohl er sich selbst als Kommunist bezeichnet habe und sein Gegner Bakunin mit dem Kollektivismus verbunden werde! Damals, so Shifu, sei die Bedeutung dieser Begriffe noch nicht klar definiert gewesen. Inzwischen aber sei dies geschehen, woraus folge, daß der wahre Sachverhalt genau umgekehrt bezeichnet werden müsse. Jiang, der Marx offenbar so verehere, fordere aber noch nicht einmal dessen Kernpunkte, nämlich den Gemeinbesitz an Boden und Kapital, weshalb Jiang erst recht nicht als Sozialist gelten könne.<sup>130</sup>

Und noch ein weiteres Mal griff Shifu Jiang Kanghu an, diesmal bezogen auf sein Anarchismusbild. Offenbar aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen mit den Flügeln der eigenen Partei hatte Jiang erklärt, daß er am Anarchismus seine gewaltsamen Methoden und seine Verweigerung organisatorischer Strukturen ablehne. Dabei benutzte Jiang den Begriff *qiangquan* im Sinne von „gewaltsamen Methoden“, was Shifu natürlich zuerst aufgriff. Wie dargestellt, stand dieser Begriff bei Shifu als Übersetzungsterminus für „Autorität“, doch zeigt dieses Mißverständnis, daß zum einen dieser spezielle chinesische

<sup>128</sup> „Bo Jiang Kanghu“ 駁江亢虎 (Widerlegung Jiang Kanghus) in *Minsheng* Nr. 14, S. 3–11, dort S. 4–6. Am Ende der Fortsetzung dieses Artikels wehrt sich Shifu nochmals gegen Jangs Vorwurf, er selbst sei hundertmal intoleranter und despotischer als Qin Shihuangdi. Siehe „Bo Jiang Kanghu (xu)“ 駁江亢虎 (續) in *Minsheng* Nr. 15, S. 9.

<sup>129</sup> „Bo Jiang Kanghu“ in *Minsheng* Nr. 14, S. 7–11.

<sup>130</sup> „Bo Jiang Kanghu (xu)“ in *Minsheng* Nr. 15, S. 39, bes. S. 3–5 und S. 8.

Begriff sehr schillernd war (was Shifu auch bewußt war),<sup>131</sup> zum anderen die Übersetzungsterminologie generell noch der Festigung bedurfte. Shifu rechtfertigte die Übersetzung mit dem Verweis auf den gleichen Gebrauch schon in *Xin shiji* wie auch bei Kōtoku.<sup>132</sup> Während die Juristen „Autorität“ als legitim betrachteten (*quanli* 權力), lehnten die Anarchisten sie als *qiangquan* ab: „Die sogenannten gesetzmäßig verankerten Rechte (*quanli*) sind notwendigerweise Rechte, die andere ihrer Freiheit berauben. Deshalb spricht man von *qiangquan*“.<sup>133</sup> – Dies zeigt, daß dieser Begriff im Chinesischen (und Japanischen) durchweg eine negative Konnotation hatte, was eben an der Wertung von „Stärke“ (*qiang* 強) als moralisch zweifelhaft hing. – Wenn Jiang nun unter dem Begriff *qiangquan* verstehe, daß Anarchisten auch zu den Waffen griffen, um die Regierung zu bekämpfen, habe er nicht nur den Begriff nicht korrekt verstanden, sondern auch den Anarchismus. Es werde wohl niemand bestreiten, daß Verteidigung gegen einen Aggressor zum Schutz bzw. zur Rückeroberung des Eigenen legitim sei. Verteidigung aber könne man nicht mit dem Aggression implizierenden Begriff *qiangquan* belegen.

Damit brachte Shifu das klassische Rechtfertigungsargument der Gewalt als Gegengewalt. Dennoch wies er darauf hin, daß es im Anarchismus durchaus unterschiedliche Auffassungen zur Methodenfrage gebe, und teilte grob in zwei Richtungen: die reformistische (Godwin und Proudhon), die nicht auf Gewalt setze, sondern auf allmähliche Transformation, und die revolutionäre, die man nochmals unterteilen könne in widerständlerische und aufrührerische. Die Advokaten des Widerstandes, z.B. Tucker und Tolstoj, setzten auf Wehrdienst- und Steuerverweigerung, die Aufrührer wie Bakunin und Kropotkin befürworteten Attentate und Revolution.<sup>134</sup> Wenn Jiang nun gegen gewaltsame Methoden sei, sei dies also noch lange kein Argument gegen den Anarchismus insgesamt.<sup>135</sup>

Was nun den Vorwurf der Organisationsfeindlichkeit angehe, so sei der Anarchismus ja nur gegen autoritäre Organisationen, nicht aber gegen freie. Jiang bekenne sich nur zur Ablehnung von Militär und Steuern, lasse aber alle anderen autoritären Strukturen unangetastet. Daher könne man schließen, daß Jiang zum einen mit seiner Identifizierung von Anarchismus und Gewalt nur ins selbe Horn stoße wie die Kapitalisten und die Gentry, zum anderen, daß er mit seinem Vorwurf der Organisationslosigkeit offenbare, Anhänger der Regierungsidee zu sein – und somit eben kein Anarchist.<sup>136</sup>

Shifu hatte in all diesen Auseinandersetzungen mit Jiang diesem jedes Recht auf den Titel „Sozialist“ oder „Anarchist“ aberkannt, ja ihn nicht einmal als „Kenner des westlichen Sozialismus“ bestehen lassen. Hinzu kam, daß Shifu durch sein Verbleiben in

<sup>131</sup> Er gab zu, daß ihn die „normalen Leute“ im Sinne von „Gewalt“ auffaßten. Siehe „Jiang Kanghu zhi wuzhengfuzhuyi (xu)“ 江亢虎之無政府主義 (續) (Der Anarchismus Jiang Kanghus: Fortsetzung) in *Minsheng* Nr. 18, S. 5–7, dort S. 6.

<sup>132</sup> Ob zwischen diesen beiden Prägungen ein Zusammenhang besteht, ist mir nicht bekannt. In *Xin shiji* taucht der Begriff früh auf. Im japanischen und chinesischen Schrifttum zum Anarchismus vor 1907 ist mir der Begriff allerdings nicht als etablierter Terminus begegnet.

<sup>133</sup> „Jiang Kanghu zhi wuzhengfuzhuyi“ in *Minsheng* Nr. 17, S. 6.

<sup>134</sup> Hier ist interessant festzuhalten, daß Shifu Kropotkin explizit als *Befürworter* von Attentaten charakterisiert.

<sup>135</sup> „Jiang Kanghu zhi wuzhengfuzhuyi“ in *Minsheng* Nr. 17, S. 6–7.

<sup>136</sup> „Jiang Kanghu zhi wuzhengfuzhuyi (xu)“ in *Minsheng* Nr. 18, S. 5–7.

China und seine Arbeit im Shanghaier Untergrund auch moralisch gegenüber dem in den USA weilenden Jiang bei vielen am Sozialismus Interessierten Punkte gesammelt hatte. Jiang verlor daher zusehends an Einfluß und konnte sich – nach Shifus frühem Tod – nur durch gelegentliche bissige Bemerkungen im Nachhinein Genugtuung verschaffen. Dennoch machte der Verlauf der Debatte klar, daß es Shifu war, der durch seine fast fanatische Kompromißlosigkeit einen wichtigen potentiellen Verbündeten bewußt zurückstoßen und in Grund und Boden argumentieren wollte.

Obwohl Shifu sich den inzwischen geflohenen Jiang Kanghu zum Hauptgegner erkoren hatte, sparte er aber auch den buddhistischen Mönch Taixu, der ihm persönlich bekannt war, nicht aus.<sup>137</sup> Nach Shifus Aussagen hatten Taixu und Sha Gan ihn noch 1912 gefragt, ob er nicht ihrer Partei beitreten wolle.<sup>138</sup> Obwohl diese zweifelsohne anarchische Positionen vertrat, verschonte Shifu auch sie nicht vor Kritik. Wie erwähnt, hatte Shifu in Briefen an Taixu deren Begrifflichkeiten und Vermeidung des Wortes „Anarchismus“ als Etikettenschwindel attackiert.

In einem eigenen Artikel faßte er dann seine Differenzpunkte zur „Sozialistischen Partei“ zusammen: 1. Der Name der Partei hätte – wie gesagt – „anarcho-kommunistisch“ lauten sollen; 2. Anarchisten sollten keine Machtstrukturen einer politischen Partei haben; 3. Anarchisten sollten keine Statuten haben; 4. Die erklärten Ziele (s.o.) seien nicht in sich stimmig. So sei die Definition von Klassen als arm/reich, hoher/niedriger Sozialstatus und gebildet/einfältig unsinnig. In Fragen des Reichtums und des Sozialstatus gebe es klare Unterschiede, doch der Bildungsgrad sei eine relative Angelegenheit und könne nicht mit den anderen Gegensatzpaaren zusammengebracht werden. Es gebe ja auch ungebildete Reiche, die andere dominierten. Entsprechend gefiel Shifu auch die Zusammenfassung der zu ergreifenden Mittel gegen die Klassenunterschiede, die die Gleichheit der Erziehung enthielt, nicht. Wenn die ökonomischen Unterschiede beseitigt seien, werde automatisch die Erziehung für alle gleich sein. Außerdem klinge dies zu sehr nach „Sozialpolitik“ à la Jiang Kanghu. Das zweite Ziel der „Sozialistischen Partei“, die Abschaffung von Abgrenzungen, könne man außer auf Staat und Familie nicht auch auf „Religion“ bzw. Aberglaube beziehen. Religion könne man schon deshalb nicht gleichwertig neben Staat und Familie setzen, weil der Staat das Eigentliche und Religion nur eines der ihm untergeordneten Probleme sei. Wenn nun weiter von „Achtung des Einzelnen“ geredet werde, so klinge dies nach Individualismus, der im Gegensatz zum ebenfalls angestrebten Kommunismus stehe. Ferner sollten Anarchisten keine konkreten Alternativstrukturen wie Sozialeinrichtungen anvisieren, denn diese würden im Zeitalter der Anarchie spontan durch das Volk selbst geschaffen, nicht von „Vordenkern“ autoritär gesetzt. Sollten sie für das Jetzt gedacht sein, so fand Shifu, daß dies eine Verschwendung an Energien sei, die man lieber auf die Beseitigung der Regierung bündeln sollte. Vielmehr roch ihm dies offensichtlich wieder nach „Sozialpolitik“. Wenn Anarchisten sich konstruktiv engagierten wie in der Arbeiterorganisation oder in Schulen, so sei dies als Teil der Propaganda sinnvoll, aber nicht „sozialpolitisch“ gemeint. Außerdem sollten Anarchisten keine Gebote aufstellen. Die Forde-

<sup>137</sup> Es scheint allerdings, daß die Initiative zum Kontakt von Taixu ausging. Wie Shifus Biographen nahelegen, sah Shifu sich als „Lehrer der Wahrheit“, der Fragesteller zu sich ließ, aber nicht selbst an anderer Leute Tür klopfte.

<sup>138</sup> „Lun shuehidang“ 論社會黨 (Über die „Sozialistische Partei“) in *Minsheng* Nr. 9, S. 1–6, dort S. 1.

rungen der „Sozialistischen Partei“ waren ja denen von Shifus „Herzgesellschaft“ ähnlich, doch strich Shifu heraus, daß diese und die anarchistische Propaganda nicht in eins fielen. Die „Herzgesellschaft“ sei eine rein moralische Angelegenheit, weshalb die Maximen nicht gegen die Freiheit verstießen. Der Anarchismus allerdings sei eine breitere und gesellschaftsbezogene Bewegung, die sich durch solcherlei ethische Einschränkungen selbst beschneide. So würde etwa durch die Ablehnung des Militärs eine ganze Berufssparte aus dem Anarchismus ausgegrenzt. Riskiere man da nicht, sich diesen wichtigen Bevölkerungsteil zum Feind zu machen?<sup>139</sup>

Dieser letzte Punkt war insofern interessant, als Shifu selbst noch in Kanton eine antimilitaristische Schrift verbreitet hatte, die sogar seinen alten Freund aus der Zeit des Attentatskorps, den bald als „anarchistischer Warlord“ titulierten Chen Jiongming, veranlaßte, um Einstellung dieser Propaganda zu bitten, weil sie die Armee durcheinander brachte.<sup>140</sup> Auch dürfte Shifu in seiner mehrfach wiederholten Abgrenzung zwischen „Herzgesellschaft“ und seinen anarchistischen Aktivitäten nicht allzu viel Verständnis gefunden haben.

Shifus Diskussion mit Taixu zog sich fast durch die ganze *Minsheng*, solange sie unter seiner Ägide stand, wobei ihr Hauptstreitpunkt der Begriff des „Sozialismus“ bzw. der „Gesellschaft“ war. Grundsätzlich war Taixus Vorstellung stark von traditionell chinesischen Elementen bestimmt. Er sah die „Gesellschaft“ als Bindeglied zwischen Familie und Staat und offenbarte so ein gestuftes Weltbild, wie es ja auch der Konfuzianismus kannte, ohne natürlich den Begriff der „Gesellschaft“ zu benutzen. Shifu hingegen bezog sein Verständnis von „Gesellschaft“ wiederum von Kropotkins biologischem Ansatz. „Gesellschaft“ existiere immer, die Frage sei nur, ob sie autoritär oder libertär sei. Taixus Ansinnen dabei war stets, seine Wahl von „Sozialismus“ als Bezeichnung für die eigene Ideologie zu rechtfertigen. Da er – im Gegensatz zu Shifu – in Fremdsprachen überhaupt nicht bewandert war, bildete er – ganz chinesisch – die Verbindung von *shehui* 社會 (Gesellschaft) zu *shehuizhuyi* 社會主義 (Sozialismus). Da *shehui* alles Zwischenmenschliche umfasse, mußte auch *shehuizhuyi* ein allgemeiner Nenner sein und unter anderem den Anarchismus mit umfassen. Shifu hingegen ging von westlichen Begriffen und Definitionen aus und kam entsprechend zu anderen Ergebnissen.<sup>141</sup>

Somit war Shifus Auseinandersetzung mit Taixu gewissermaßen die mit einem spezifisch chinesischen „hybriden“ Verständnis des Anarchismus.

**Vorbilder für die eigene Position:** Mit dieser Kritik an anderen chinesischen Vertretern des Sozialismus und Anarchismus machte Shifu den Weg frei für seine eigene Propaganda. Diese versuchte sich vornehmlich an westlichen Autoritäten, allen voran natürlich Kropotkin, zu orientieren. Entsprechend erschienen in *Minsheng* auch zahlreiche Übersetzungen. Dazu gehörten zum einen Informationen über anarchistische Aktivitäten in anderen Ländern, aber auch historische Abrisse, die dem Leser Hintergrundinformationen bieten sollten. An der Auswahl der übersetzten Beiträge war klar die anarcho-kommunistische

<sup>139</sup> Ibid. S. 1–6.

<sup>140</sup> Krebs: *Shifu* ... S. 110.

<sup>141</sup> Diese Debatte in Briefform findet sich vor allem in *Minsheng* Nr. 13, S. 7–12, und Nr. 15, S. 10–12. Shifu „belehrte“ Taixu ansonsten über westlichen Sozialismus und Anarchismus in *Minsheng* Nr. 16 und Nr. 20, wiederum in Briefform.

Linie Shifus erkennbar. Übersetzt wurde u.a. aus der Zeitschrift *Freedom*, an der Kropotkin ja maßgeblich mitwirkte, und aus *Les temps nouveaux*, die von Kropotkins altem Freund Grave (in der Nachfolge von dessen *Le Révolté*) herausgegeben wurde. Häufig übersetzte man aber auch aus Esperanto-Vorlagen. Die erste Übersetzung eines Kropotkintextes begann in *Minsheng* Nr. 5: *La conquête du pain*, übersetzt von Liang Bingxian und später überarbeitet von Shifu.<sup>142</sup> In Nr. 7 übersetzte Shifu einen Abschnitt über Sibirien aus Kropotkins Memoiren,<sup>143</sup> in Nr. 8 wurde ein Artikel über Kropotkin und seine Lehre offensichtlich aus dem Englischen von Huang Zunsheng übersetzt. Nr. 10 stellte die „Größen“ des modernen Anarchismus vor, nämlich Kropotkin und Grave. Proudhon und Bakunin wurden dabei lediglich zu frühen Exponenten vor dem „eigentlichen Höhepunkt“ Kropotkin. Grave, dessen herausgehobene Rolle als „zweiter Lehrer“ neben Kropotkin erstaunt, habe im Grunde dieselbe Auffassung wie Kropotkin.<sup>144</sup> Offensichtlich kam Grave zu diesen Ehren, weil er schon Verbindung mit der *Xin shiji*-Gruppe gehabt hatte, Frankreichs Anarchisten als weltweit führende repräsentierte und auch persönlich brieflichen Kontakt zu Shifu pflegte, der unübersehbar stolz auf dessen freundschaftlichen Umgangston war.<sup>145</sup>

In *Minsheng* Nr. 13 wurden dann die „Gründerväter“ des Anarchismus, Proudhon und Bakunin, gewürdigt.<sup>146</sup> Ab Nr. 14 lief eine weitere Kropotkin-Übersetzung an: „La commune de Paris“, übersetzt von Huang Zunsheng, und ab Nr. 15 noch *Anarchist Communism: its Basis and Principles* vom gleichen Übersetzer.<sup>147</sup> In Nr. 17 faßte Shifu kurz die seiner Meinung nach zentralen Lehren Kropotkins in drei Punkten zusammen: 1. Ökonomische Freiheit, nämlich, daß alle freien Zugang zu den Produkten der gemeinsamen Arbeit haben; 2. Politische Freiheit, nämlich freie Vereinigungen auf allen Ebenen; 3.

<sup>142</sup> Da Liang den Titel wie Kōtoku übersetzte und Shifu auf jeden Fall diese Übersetzung besaß (er zitierte sie u.a. als Beleg für seine Wiedergabe von „Autorität“ mit *qiangquan*), dürfte Liang Kōtokus Übersetzung beigezogen haben. Ab *Minsheng* Nr. 19 korrigierte Shifu Liangs Übersetzung, die ihm nicht genau genug war. (Siehe seine Anmerkungen in *Minsheng* Nr. 19, S. 5). Shifu merkte bereits in Nr. 18 an, daß Liang offenbar noch eine andere westliche Ausgabe besaß, da seine Übersetzung auf Nachprüfung Shifus von der ihm vorliegenden französischen Version und Kōtokus Übersetzung manchmal abwich. (*Minsheng* Nr. 18, S. 2). Shifu kritisierte allerdings auch Kōtokus Wiedergabe des Buchtitels als mißverständlich. (Ibid. S. 4).

<sup>143</sup> Dieser deckt sich übrigens nicht mit dem einst von Zhou Zuoren in *Minbao* Nr. 23 übersetzten Sibirien-Bericht.

<sup>144</sup> Siehe *Minsheng* Nr. 10, S. 1–2: „Jinshi wuzhengfudang zhi shibiao“ 近世無政府黨之師表 (Tabelle der Meister des modernen Anarchismus).

<sup>145</sup> Vgl. das Ende dieses kurzen Artikels über die „Größen“ des Anarchismus.

<sup>146</sup> Nr. 13, S. 1–3: „Wuzhengfuzhuyi zhi yuanzu“ 無政府主義之元祖 (Die Gründerväter des Anarchismus).

<sup>147</sup> Von *Anarchist Communism: its Basis and Principles* existierte auf jeden Fall bereits eine japanische Übersetzung von Morichika Unpei (s.u.). „La commune de Paris“ war in die *Paroles d'un révolté* eingegangen, die damals noch nicht ins Japanische übersetzt waren (s.u.), doch hatte Ōsugi zumindest die französische Ausgabe intensiv im Gefängnis gelesen und möglicherweise Shifu, mit dem er ja Kontakt hatte, Zugang dazu verschafft. Jedoch war in *Minsheng* die Übersetzung aus dem Englischen, was sich auf die Version als Rede Kropotkins, „The Commune of Paris“, abgedruckt in *Freedom*, beziehen könnte.

Moralische Freiheit, nämlich ohne auferlegte Pflichten alle gesellschaftlichen Beziehungen auf „gegenseitige Hilfe“ zu gründen.<sup>148</sup>

Die Nr. 21 schließlich hob Emma Goldman hervor, die ebenfalls Kontakt mit Shifu pflegte. Außerdem brachte Shifu eine Übersetzung zu den „Charakteristika der Lehre Kropotkins“, dessen Autor Shifu nicht angibt. Der Artikel entpuppt sich als der Kutsumis über „die Besonderheiten Kropotkins“ aus *Shakaishugi kenkyū* Nr. 2, 1906 (s.o.). Dies legt im übrigen nahe, daß auch hier in *Minsheng* oft japanische Erstübersetzungen herangezogen wurden, die man durch japanische Genossen, zu denen Shifu engen Kontakt hatte, erhielt.

Die letzte Nummer, die Shifu redigierte, war Nr. 22. Auch hier spielte Kropotkin eine große Rolle, doch ging es hier um dessen Position zum Ersten Weltkrieg, die für Shifu ein Schock war (s.u.).

Neben den vor allem auf Kropotkin bezogenen Übersetzungen<sup>149</sup> ist nur noch ein Werk zu erwähnen, das einen gewissen Nachhall erzeugte: Paul Berthelots *L'évangile de l'heure* (ursprünglich in der Schriftenreihe von *Les temps nouveaux* verlegt,<sup>150</sup> dann in der Esperanto-Zeitschrift *Internacia Socia Revuo* in Esperanto als *La Evangelio de Horo* erschienen, wonach es Shifu übersetzte). Der Text sollte ein „anarchistisches Evangelium“ darstellen, wurde von Shifu aber bezeichnenderweise mit dem „revolutionärerem“ Titel *Pingmin zhi zhong* 平民之鐘 (Glocke des Volkes) vorgestellt.<sup>151</sup>

**Charakterisierung des eigenen Standpunktes:** Nachdem Shifu zunächst überwiegend indirekt, nämlich durch Refutation anderer Positionen oder positiv durch ausgewählte Übersetzungen und sachliche Beiträge sein eigenes Credo herausgearbeitet hatte, folgte schließlich auch eine öffentliche zusammenfassende Erklärung zu seiner Position. Wie in *Minsheng* Nr. 5 mitgeteilt wurde,<sup>152</sup> hatte sich in Shanghai eine „Gesellschaft anarcho-kommunistischer Genossen“ konstituiert, deren Absichten dann in Nr. 17 bekanntgemacht wurden. Sie wollten das kapitalistische System radikal beseitigen und den Kommunismus einführen, ohne jegliche Regierungsgewalt, um ökonomische und politische Freiheit zu erreichen. Der angestrebte Zustand ohne Grundbesitzer, Kapitalisten, Führer, Beamte, Repräsentanten, Familienvorstände, Militär, Gefängnisse, Polizei, Gerichte, Gesetze, Religion und Ehesystem werde genau den Gegensatz zur derzeitigen „Hölle“ bilden. Ohnehin sei der Anarchismus das Ziel der gesellschaftlichen Evolution und daher alles andere als zu fürchten. Schließlich sei die Verkommenheit der Menschen durch das gegenwärtige System bedingt.

Um all das durchzusetzen, müsse man die Revolution anstreben, womit nicht primär Revolutionstruppen gemeint seien, sondern eine revolutionäre Einstellung! Die unmittel-

<sup>148</sup> Nr. 17, S. 8: „Kelupaotejin wuzhengfu gongchanzhuyi zhi yaoling“ 克魯泡特金無政府共產主義之要領 (Der Kern von Kropotkins Anarcho-Kommunismus).

<sup>149</sup> Auf Anfrage eines Lesers gab Shifu außerdem in Nr. 17, S. 11, eine Liste von 16 Werken Kropotkins, die es auf Englisch zu lesen gebe.

<sup>150</sup> Vgl. Maitron S. 638.

<sup>151</sup> So Yamaga Taiji in der Einleitung zu seiner eigenen Übersetzung des Textes ins Japanische von 1929, wobei er den Übersetzungstitel von Shifu übernahm: *Heimin no kane* 平民の鐘 (Glocke des Volkes), und als Untertitel *Museifu no fukuin* 無政府の福音 (Evangelium der Anarchie) beifügte.

<sup>152</sup> Dort S. 9.

baren Widerstände sollten durch „direkte Aktion“ beseitigt werden. Konkret wolle man mit freiwilligen Verbänden im Geheimen oder offen Propaganda betreiben. Die Shanghaier Gruppe solle nur der Ausgangspunkt sein für einen China-weiten Zusammenschluß und darüber hinaus den Zusammenschluß mit ausländischen Genossen.<sup>153</sup>

Ein Leser wandte ein, daß in China für die Verwirklichung des Anarchismus doch noch nicht die Bedingungen gegeben seien, zumal die Gefahr bestehe, daß die Imperialisten sich der Situation bedienen würden. Shifu antwortete darauf mit der Überzeugung, daß die anarchistische Revolution natürlich in irgendeinem Land zuerst anfangen werde, aber alle anderen dann sofort mit eigenen Revolutionen darauf reagieren würden. Europa sei der wahrscheinlichste Ort, wo es losgehen werde, da dort die Propaganda schon weit gediehen sei. In China gebe es noch viele Widerstände, die direkt bzw. durch Aufklärung beseitigt werden müßten. Wenn erst einmal alle falschen Ideen beseitigt seien, werde das Volk erkennen, daß der Anarchismus das einzig Richtige sei. (Deswegen hatte Shifu ja zunächst in der Propaganda den Schwerpunkt auf die Attacken gegen andere Überzeugungen gelegt). Schließlich habe es keinen Sinn, den Anarchismus autoritär z.B. durch Militärationen implementieren zu wollen. Dies wäre eine Revolution weniger „Helden“, doch nicht die der „Massen“, wozu natürlich auch das Militär gehöre. Um die Massen aufzuklären, diene zunächst die schriftliche Propaganda, aber auch Erziehung und Gewaltakte könnten dazu kommen.

Was nun die internationale Situation angehe, so könne man sich auf die Solidarität der ausländischen Genossen verlassen, die ja gegen den Imperialismus in ihrer eigenen Ländern kämpften, doch fügte Shifu hinzu, daß der offensichtlich um Chinas nationale Integrität besorgte Leser nicht meinen solle, daß der chinesische Patriotismus an sich besser sei als der Imperialismus. Vielmehr würde er, wenn China selbst in der Position eines starken Landes wäre, zu genau denselben Konsequenzen führen: andere verschlingen zu wollen.<sup>154</sup>

Um das Profil dieser neuen anarcho-kommunistischen Gruppe zu schärfen, erschien in *Minsheng* Nr. 19 ein detaillierter Artikel über Ziele und Methoden derselben: „Wuzhengfu gongchandang zhi mudi yu shouduan“ 無政府共產黨之目的與手段 (Ziele und Methoden der Anarcho-Kommunisten) – die ausführlichste programmatische Darlegung der eigenen Position. Als Ziele wurden 14 aufgelistet: 1. Alle wichtigen Produktionsmittel in Gemeinbesitz, kein Privateigentum und kein Geld; 2. Jeder hat freien Zugang zu den Produktionsmitteln; 3. Keine Klassenunterschiede zwischen Kapitalisten und Arbeitern; 4. Alle Produkte gehören allen; 5. Keine Regierung; 6. Keine Armee, Polizei, Gefängnisse; 7. Keine Gesetze und Regeln; 8. Freie Vereinigungen als einzige Organisationsform; 9. Kein Ehesystem; 10. Alle Kinder / jungen Leute zwischen sechs und zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren erhalten Erziehung; 11. Vom Schulabschluß bis 45 oder 50 Jahre wird gearbeitet. Danach wird der Einzelne in öffentlichen Altenheimen betreut. Sozialfürsorge auch für Behinderte und Kranke; 12. Keine Religion. „Gegenseitige Hilfe“ ist die natürliche Moral; 13. Jeder arbeitet täglich zwei bis vier Stunden. Die übrige Zeit hilft er der

<sup>153</sup> „Wuzhengfu gongchanzhuyi tongzhishe xuanyanshu“ 無政府共產主義同志社宣言書 (Ankündigungsschreiben der Gesellschaft anarcho-kommunistischer Genossen) in *Minsheng* Nr. 17, S. 1–3. Die zusammenfassende Esperantoversion erschien in Nr. 18, S. 69–70.

<sup>154</sup> „Da Cai Xiongfei“ 答蔡雄飛 (Antwort an Cai Xiongfei) in *Minsheng* Nr. 18, S. 11, und Nr. 19, S. 10–12.

Weiterentwicklung der Gesamtgesellschaft durch freies Studium und der persönlichen Reifung durch Kunst und Technik; 14. In der Erziehung wird eine internationale Sprache verwendet, die die Sprachvielfalt weltweit ersetzen wird.<sup>155</sup>

Um diese Ziele zu erreichen, wurden vier Methoden vorgeschlagen: 1. Schriftliche und mündliche Propaganda zur Aufklärung der Massen; 2. Je nach Situation Widerstand in Form von Steuer- oder Wehrdienstverweigerung sowie Streiks, oder aber aufrührerische Aktivitäten wie Attentate und Erhebungen, die eine effektive Propaganda seien; 3. Revolution der Massen, wenn die Propaganda die Situation reif dafür gemacht habe; 4. Eine internationale Revolution, die von Europa ausgehen wird und für die China durch Propaganda dann reif gemacht sein muß.

Gegen den Einwand, daß China moralisch dafür noch nicht vorbereitet sei, hielt Shifu – der zweifelsohne den Text verfaßte –, daß die anarchistische Moral nur aus „arbeiten“ und „gegenseitiger Hilfe“ bestehe, und beides sei den Menschen als Drang natürlicherweise eigen. Daher werde auch die Propaganda nicht schwierig sein, weil sie ja nur dem Menschen die Augen für das öffne, was in ihm schon angelegt sei. Entsprechend werde auch – so Shifus Überzeugung – niemand sich der Plausibilität des Anarchismus entziehen können. Daher sollte die Umsetzung des Anarchismus auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Kriegswolken über Europa seien die Götterdämmerung für Regierungen und Kapitalisten. Sobald sie sich verzogen hätten, werde der Anarchismus Einzug halten, weswegen die Aufgabe der ostasiatischen Genossen sei, ihr Volk nun schnell aufzurütteln und für diesen „jüngsten Tag“ bereit zu machen.<sup>156</sup>

Daß eine solche anarchistische Organisation wie die „Gesellschaft der anarcho-kommunistischen Genossen“ durchaus auf Unterstützung rechnen konnte, zeigte sich u.a. durch die Erklärung einer gleichnamigen Gruppe in Kanton, die möglicherweise von Shifus früheren Weggenossen gebildet wurde.<sup>157</sup> Auch in Nanjing und Changshu 常熟 (Jiangsu) sollte es ähnliche Gruppen geben.<sup>158</sup>

Insbesondere die Frage des konkreten Vorgehens beschäftigte die Sympathisanten jedoch. So waren vor allem gewalttätige Vorgehensweisen sehr umstritten. Shifu suchte zu erklären, daß an sich solche Aktionen tausendmal effektiver seien als das Verteilen von Propaganda-Material – ein Spruch, der immerhin von Kropotkin stammte. Aber, so schränkte er gleich ein, dies sei kein Ersatz für Propaganda-Arbeit. Außerdem wies er darauf hin, daß der Begriff *baodong* 暴動, den er im Zusammenhang mit Streiks und Attentaten gebraucht hatte, im Westen „Erhebung“ genannt werde und somit „keine unschöne Bedeutung“ habe. Vielmehr weise der Begriff auf die Spontaneität der Aktionen

<sup>155</sup> Siehe „Wuzhengfu gongchandang zhi mudi yu shouduan“ 無政府共產黨之目的與手段 (Ziele und Methoden der Anarcho-Kommunisten) in *Minsheng* Nr. 19, S. 6–7. (Vgl. die Übersetzung bei Krebs: *Shifu ...* S. 129–130). – Es ist immerhin erstaunlich, daß hier der Begriff *dang* 黨 auftaucht. Er meinte ursprünglich nur „Anhänger von ...“, doch inzwischen war die Bedeutung eingeeengt auf „Partei“. Shifu hatte ja der anarchistisch orientierten „Sozialistischen Partei“ u.a. vorgeworfen, eine „Partei“ zu sein. Andererseits zeigt seine Verwendung von *dang* z.B. in der Übersetzung für „internationalen Anarchistenkongreß“ (s.u.), daß er wiederum die ältere Bedeutung unterlegte. Damit war *wuzhengfudang* gleichbedeutend mit „Anarchisten“, nicht „anarchistischer Partei“.

<sup>156</sup> *Ibid.* S. 7–9.

<sup>157</sup> Die Erklärung erschien in *Minsheng* Nr. 19, S. 9–10.

<sup>158</sup> Siehe *ibid.* S. 10. Die Nanjing-Gruppe war bereits in *Minsheng* Nr. 8, S. 8, vorgestellt worden, und in Nr. 11, S. 12, hatte man auf die Changshu-Gruppe hingewiesen.

hin. Nach Shifu (und Kropotkin) war allgemeine Propaganda-Arbeit eine Daueraufgabe, während solche Erhebungen nur bei entsprechenden Situationen angezeigt seien. Doch, so schrieb Shifu explizit, sehe er solche momentan in China nicht gegeben, weswegen er sich derzeit rein auf die Propagierung des Anarchismus in schriftlicher und mündlicher Form konzentriere.

Damit hatte Shifu auch für sein eigenes Handeln klargestellt, daß er Gewalt und Attentate durchaus weiterhin für prinzipiell probate Mittel hielt, aber nicht im Jetzt.<sup>159</sup>

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Frage nach der individuellen Moral, die für eine erfolgreiche Implementierung des Anarchismus möglicherweise Voraussetzung sein könnte. Shifu wies dies zurück mit dem Verweis auf die Natürlichkeit der anarchistischen Moral zum einen, zum anderen mit dem Verweis auf die Abhängigkeit der Moral vom Gesellschaftssystem nach der Devise: die gegenwärtige Gesellschaft korrumpiert. Erst durch die Einführung des Anarcho-Kommunismus könne die individuelle Moral gehoben werden.<sup>160</sup>

Des weiteren wurde Shifu vorgehalten, sich zu elitär auszudrücken. Wenn er die Massen aufklären wolle, warum benutze er dann nicht die Umgangssprache? Shifu räumte ein, daß seine Propaganda so nicht die Massen erreichen werde, doch habe er sich zunächst auf die Heranbildung von Propagandisten als Multiplikatoren verlegt, d.h. er spreche bewußt erst Intellektuelle an, denen er mit *Minsheng* eine Grundlage ihres Studiums des Anarchismus habe geben wollen. Daneben sei er aber dafür, daß jeder entweder selbst in den Westen gehe oder aber zumindest Fremdsprachen lerne, um direkten Zugang zu den Quellen des westlichen Anarchismus zu bekommen. Er selbst könne da nur einen Bruchteil mit den Übersetzungen und Dokumentationen in seiner Zeitschrift leisten.<sup>161</sup> Auch war Shifu klar, daß die Masse der Leute nicht gerne theoretische Abhandlungen las, sondern eher durch illustrierte Popularisationen oder romanhafte Darstellungen für Propaganda zugänglich sein würde.<sup>162</sup> Dennoch ist bemerkenswert, daß Shifu somit beim elitären Gebrauch der Schriftsprache blieb.

Ein anderer Leser schlug vor, doch konkret etwas für die Arbeiterbildung und besonders gegen den Analphabetismus zu tun. Im Westen könne durch die Schulpflicht immerhin jeder Zeitung lesen und sei daher auch für Propaganda erreichbar. Shifu begrüßte diese Idee und ergänzte, daß in der Erziehung nicht nur der Analphabetismus unter Arbeitern und Bauern angegangen werden müsse, sondern auch wahrhaft „wissenschaftliche“ Erkenntnisse vermittelt werden sollten. Hiermit meinte er praktische Kenntnisse und allgemeine Prinzipien der Naturwissenschaft, die sich schließlich – nach Kropotkin – mit dem Anarchismus bestens vertrugen. Andere sogenannte „Wissenschaften“ wie Politik- oder Rechtswissenschaft fielen natürlich nicht unter die „wahre Wissenschaft“.<sup>163</sup> Auch solle man die rhetorischen und darstellenden Künste nach westlichem Vorbild in die Volksbildung integrieren, da z.B. durch entsprechende Theaterstücke große Propagandawirkung erzielt werden könne.<sup>164</sup>

<sup>159</sup> „Da Hencang“ 答恨蒼 (Antwort an „Hencang“) in *Minsheng* Nr. 20, S. 4–7, dort S. 4.

<sup>160</sup> Ibid. S. 5–6.

<sup>161</sup> Ibid. S. 6–7.

<sup>162</sup> „Da Wuchen“ 答悟塵 (Antwort auf „Wuchen“) in *Minsheng* Nr. 20, S. 7–10, dort S. 9.

<sup>163</sup> Man denke hier an die entsprechenden Diskussionen in *Xin shiji* (s.o.).

<sup>164</sup> „Da Wuchen“ S. 7.

Shifu unterstützte prinzipiell Li Shizengs Engagement für ein „sparsames Studium in Frankreich“, da dadurch der Kenntnisstand der chinesischen Gesellschaft gehoben werde.<sup>165</sup> Li Shizeng hatte Shifu bereits im Frühjahr 1914 in einem Antwortbrief auf dessen Frage nach der besten Propaganda-Methode zum Engagement in der Volkserziehung aufgerufen. Lis Brief wurde von Shifu gekürzt in *Minsheng* Nr. 6 abgedruckt. In seiner kurzen Vorbemerkung, in der er Li als „ersten chinesischen Anarchisten“ würdigte, erklärte Shifu dessen momentanes Anliegen als „Verbreitung naturwissenschaftlicher Erziehung“ und erwähnte dessen Arbeit an der Übersetzung von Kropotkins *Mutual Aid*.<sup>166</sup> Li stellte in seinem Brief vier Vorgehensweisen vor, die im Westen praktiziert würden: 1. Erziehung; 2. Propaganda; 3. Arbeiterorganisationen; 4. Erhebungen. Die letzten beiden hätten nur in fortgeschrittenen Gesellschaften Wirkung, die ersten beiden in rückständigen. Schließlich sei in China der Bildungsstand der Arbeiter nicht so, daß man effektive Arbeiterorganisationen wie in Frankreich aufstellen könne, was Shifu offensichtlich in seinem Fragebrief vorgeschlagen hatte. Daher sei es besser, erst am Bildungsstand zu arbeiten.<sup>167</sup>

Zwar war Shifus Meinung nicht deckungsgleich mit der Li Shizengs,<sup>168</sup> doch zeigt die Tatsache, daß er dessen Brief ohne seinen eigenen und ohne kritisch-korrigierende Anmerkungen abdruckte, daß er Li Shizeng offenbar weiterhin sehr schätzte. Dies ist bemerkenswert in Anbetracht der Tatsache, daß er Zhang Ji heftig kritisiert und auch mit Wu Zhihui öffentlich gehadert hatte. Li Shizeng hielt sich zumindest in den ersten Jahren der Republik noch von der Politik fern und genoß ohnehin als bester Kenner der westlichen anarchistischen Szene und eifriger Übersetzer den Respekt Shifus.

Ein weiterer Vorschlag zur Vorgehensweise in der Propagierung des Anarchismus, der von Leserseite einging, war die Bildung einer Kommune als konkreter Umsetzung, die der Welt vor Augen führen sollte, daß der Anarchismus keine bloße Utopie sei.

Shifu, der ja selbst mit seiner Gruppe eine solche hatte starten wollen, meinte dazu nur aus eigener Erfahrung, daß die Idee zwar gut, aber unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen schlicht ein Ding der Unmöglichkeit sei.<sup>169</sup> Shifu thematisierte hier allerdings nicht die Spannung zwischen einer solchen Idee der „Welt von morgen“ auf einer Parzelle und seiner ansonsten beschworenen These von der Notwendigkeit, erst das Gesell-

<sup>165</sup> Ibid. Dies ist insofern interessant, als Mo Jipeng (*Huiyi Shifu* S. 27a–27b) berichtet, daß Shifu ihn 1912 kurz vor der Einkehr am Westsee von der Idee abgebracht habe, ein Auslandsstudium anzutreten, mit der Begründung, daß Kropotkin gesagt habe: „Die Wahrheit existiert bereits in den Menschen“. Daher gebe es keine Notwendigkeit, ins Ausland zu gehen, sondern es sei besser, in Kanton mit Propaganda für die soziale Revolution zu beginnen.

Shifus jüngerer Bruder wiederum berichtet, daß Wu Zhihui Shifu selbst zu einem Studium in Frankreich überreden wollte. Shifu habe abgelehnt, weil er „in China der einzige sei, der die anarchistische Theorie gut begriffen habe“. Deshalb sei seine Propagandatätigkeit in China unersetzlich! (Liu Shixins Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 933).

<sup>166</sup> Li hatte, wie erinnerlich, mit der Übersetzung in *Xin shiji* begonnen und sie dann Anfang der Republikzeit weitergeführt (aber nie vollendet).

<sup>167</sup> „Fulu Zhenmin xiansheng yu Shifu shu“ 附錄真民先生與師復書 (Anhang: Der Brief Herrn Zhenmins [=Li Shizengs] an Shifu) in *Minsheng* Nr. 6, S. 11–12. – Dies war auch eine nachträgliche Erklärung, warum der Anarcho-Syndikalismus von der *Xin shiji* nicht besonders herausgehoben worden war.

<sup>168</sup> Shifu hatte sich stets gegen eine Überbewertung der Erziehung gewehrt, da sie nur Teil der notwendigen Aktivitäten sei.

<sup>169</sup> „Da Wuchen“ S. 9.

schaftssystem zu verändern, bevor der Anarchismus verwirklicht werden könne. Auch dies zeigt, daß Shifu bei aller Eloquenz im Grunde den Spagat zwischen einer theoretisch befürworteten Massenrevolution und einer praktisch gelebten Avantgarde-Funktion „gläubiger“ Anarchisten versuchte.

Shifu fühlte sich mit seiner „Gesellschaft anarcho-kommunistischer Genossen“ als legitimer Vertreter einer chinesischen anarchistischen „Bewegung“, und als solcher präsentierte er sich auch international. Im Spätsommer 1914 war ein internationaler Anarchistenkongreß in London vorgesehen. Zwar konnte niemand aus China an eine Teilnahme denken, doch wandte sich Shifu brieflich im Namen der Gruppe an den Kongreß,<sup>170</sup> der dann allerdings wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges abgesagt werden mußte.<sup>171</sup> Darin schilderte er zunächst die kurze Geschichte des chinesischen Anarchismus, wobei er die Tokyo- und vor allem die Paris-Gruppe erwähnt und besonders Li Shizengs Übersetzungsaktivität bezüglich der Werke Kropotkins heraus hob.<sup>172</sup> Jiang Kanghu wurde hier vor internationalem Publikum wiederum als Wirrkopf und Pseudosozialist attackiert, während Shifus Gruppe als erste Vertreterin des Anarchismus auf chinesischem Boden und legitime Erbin der *Xin shiji* herausgestrichen wurde. Auch die Spaltung der Partei Jiangs wurde erwähnt und der „Sozialistischen Partei“ ein gewisses anarchistisches Potential zuerkannt. Nach den Verboten durch Yuan Shikai sei aber nun Shifus Zeitschrift *Minsheng* das einzig verbliebene Propaganda-Instrument in China.<sup>173</sup> An Organisationen wurden entsprechend nur die „Gesellschaft anarcho-kommunistischer Genossen“ in Shanghai und die anarchistischen Gruppen in Nanjing und Changshu erwähnt.

Shifu bewertete die Situation des Anarchismus in China als im Vergleich zum Westen einerseits schwieriger, andererseits leichter. Erleichternd wirke, daß aufgrund der noch kleinen Zahl der Anarchisten und deren einheitlicher Formung (durch *Minsheng*) ideologische Differenzen kaum eine Rolle spielten. So sei niemand ernsthaft am Individualismus interessiert, sondern alle für den Kommunismus. Auch gebe es keine Verfechter des Kollektivismus, zumal Jiang Kanghus Partei aufgelöst sei und dieser kaum mehr Anhänger habe. Erschwerend wiederum wirke der niedrige Bildungsstand der Arbeiter, denen daher jedes gesellschaftliche oder politische Bewußtsein abgehe, sowie die generelle repressive Situation in China, die Propaganda systematisch zu verhindern suche.

<sup>170</sup> In der Ankündigung des Kongresses (*Minsheng* Nr. 10, S. 2–3) hatte Shifu auch aufgerufen, ihm Briefe zu schicken, wenn man etwas beim Kongreß vorbringen wolle. Es ist nicht nachzuprüfen, was an Shifus Brief dann nur seine eigene Meinung wiedergab, und was eventuelle Zuschriften spiegelte.

<sup>171</sup> Über den geplanten Ablauf informierte *Minsheng* Nr. 17, S. 4–5, die chinesischen Leser.

<sup>172</sup> In Bezug auf die Tokyo-Gruppe hebt Shifu deren Verbindung zu Kōtoku hervor. Die Zeitschrift *Tianyi* erwähnt er nicht, lediglich *Hengbao*, was wiederum ein Indiz dafür sein könnte, daß er *Tianyi* nie gelesen hatte, obwohl ihre Existenz ihm zumindest via *Xin shiji* bekannt sein mußte. Allerdings erklärt Zheng Peigang, der *Minsheng* druckte und Shifus „rechte Hand“ war, daß dieser ihm bereits vor der Xinhai-Revolution verschiedene anarchistische Publikationen gegeben habe, u.a. auch *Tianyi*. (Siehe Zheng Peigangs Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 943, die allerdings oft fehlerhaft sind). Wenn dem so war, dann könnte Shifus Auslassung der *Tianyi* auf Kritik an derselben hindeuten. *Hengbao* war in ihren Inhalten ja stärker auf Arbeitsfragen ausgerichtet. Die in *Tianyi* vor allem anfangs prominente Frauenfrage dagegen spielte in *Hengbao* keine große Rolle mehr.

<sup>173</sup> Shifu erwähnt zusätzlich noch die in Südost-Asien erscheinende *Zhengsheng* 正聲 (Aufrechte Stimme), die Liang Bingxian herausbrachte. Liang arbeitete meist von Südost-Asien aus mit der *Minsheng* zusammen.

Da Shifu nicht selbst zum Anarchistenkongreß fahren konnte, wollte er doch wenigstens brieflich auch eigene Vorschläge unterbreiten, nachdem er sich durch die vorgeschaltete Information über den Anarchismus in China als rechtmäßiger Vertreter präsentiert hatte: Sein erster Vorschlag bestand in der Bildung einer internationalen Organisation der Anarchisten, die besonders kleine Gruppen wie die chinesische würde stützen können. Zum zweiten bat er um mehr Engagement der ausländischen Genossen für die Propaganda in Ostasien. Zwar müsse diese durch Ostasiaten betrieben werden, doch fehle es an Erfahrung. Außerdem könne man doch den bevölkerungsreichsten Teil der Erde, nämlich Asien, nicht unberücksichtigt lassen! Der dritte Vorschlag bestand in gemeinsamen Aktionen mit den Gewerkschaften. Der Anarchismus sei das Ziel, der Syndikalismus sein Mittel. Zwischen beiden bestünde noch zuviel Distanz. Viertens plädierte Shifu für internationale Streiks zur Steigerung der Effektivität solcher Aktionen, und letztens forderte er den Gebrauch des Esperanto, um die Sprachbarrieren zu überwinden. Sein ganzer Brief wurde daher neben der chinesischen auch in einer Esperantoverision veröffentlicht.<sup>174</sup>

Der Brief zeigt zum einen, daß Shifu sich als Teil einer weltweiten Bewegung begriff und offensichtlich wirklich international dachte. Sein Bemühen um Mitteilung der chinesischen Situation und Austausch mit den westlichen Genossen stand in Kontrast sogar mit *Xin shiji*, die ja im Westen herausgekommen war. Obwohl besonders Li Shizeng viele persönliche Kontakte in Frankreich hatte, mußte man den Eindruck gewinnen, daß der inhaltliche Austausch selbst bei ihm weitgehend einseitig in chinesischer Richtung verlief – zu Zeiten der *Xin shiji* wie auch später. Trotz der Tatsache, daß inzwischen fast alle Mitglieder der ehemaligen *Xin shiji*-Gruppe wieder in Frankreich waren (s.o.), hatte keiner offenbar die Absicht, am Kongreß teilzunehmen, sowenig sie es 1907 getan hatten. Shifu konnte aus objektiven Gründen nicht teilnehmen, zeigte sich aber im Vergleich zu ihnen, obwohl er nie im Westen gewesen war, im eigentlicheren Sinne als Internationalist.

Andererseits zeigt Shifus Brief aber auch, daß er, obwohl er eine international gesehen so unbedeutende anarchistische Bewegung vertrat, ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein besaß und als Teil der „internationalen Familie“ auch sein Recht auf Partizipation wahrzunehmen gedachte.

Wie in Shifus Brief anklang, war ihm die Frage der Arbeiterorganisation wichtig geworden.<sup>175</sup> Lange Zeit hatte er darüber in allgemeiner Form geredet, sogar noch vor seinem Umzug ins urbane Shanghai, doch war er offensichtlich unsicher, wie man diese Idee konkret umsetzen konnte.<sup>176</sup> Anlässlich des 1. Mai bedauerte er die Apathie der chinesischen Arbeiter.<sup>177</sup> Er begann schließlich auch von Streiks zu berichten. Dabei machte er

<sup>174</sup> „Dao wuzhengdang wanguo dahuishu“ 到無政府黨萬國大會書 (Brief an den internationalen Anarchistenkongreß) in *Minsheng* Nr. 16, S. 4–8. Esperantoverision in *Minsheng* Nr. 17, S. 65–67, und Nr. 18, S. 71–72.

<sup>175</sup> Dies wird ihm neuerdings auch in der VR China zugute gehalten, nachdem Shifu als Anarchist lange nur der ideologischen Negativdarstellung, verbunden mit dem Klischee vom Bombenwerfer, gedient hatte. (Siehe Yang Kuisong 楊奎松 und Dong Shiwei 董士偉: *Haishi shenlou yu damo lüzhou: Zhongguo jindai shehuizhuyi sichao yanjiu* 海市蜃樓與大漠綠洲：中國近代社會主義思潮研究 [Fata Morgana und Oase in der Wüste: eine Studie des sozialistischen Denkens im modernen China], Shanghai 1991, S. 110–111. – Ich danke dem Mitautor Dong Shiwei für die Überlassung des Buches).

<sup>176</sup> Wie oben erwähnt, hatte er sich möglicherweise schon in Kanton an der Gründung von Gewerkschaften (laut Deng Zhongxia) beteiligt.

<sup>177</sup> *Minsheng* Nr. 8, S. 1: „Wuyue yiri“ 五月一日 (Erster Mai).

allerdings auch deutlich, daß seiner Meinung nach die häufigen Mißerfolge an der fehlerhaften Konzeption der Streiks lagen.<sup>178</sup> So fehlte es an Kooperation unter den Arbeitern, die sich noch gegenseitig Konkurrenz machten und häufig ihre Solidarität nach Herkunftsprovinzen verteilten. So hatten sich z.B. die Arbeiter einer Frachtschiff-Gesellschaft nach Provinzzugehörigkeit organisiert mit dem Ergebnis, daß die Geschäftsleitung die aufsässigen Arbeiter aus Ningbo durch kompromißbereite Kantonesen ersetzte.<sup>179</sup>

Shifu ging auf einen Streik intensiver ein, der sich in Shanghai abgespielt hatte und seiner Meinung nach das ganze Desaster illustrierte: Die Anstreicher hatten für höhere Löhne gestreikt. Nach einem Zugeständnis der Arbeitgeber feierten sie ausgelassen ihren Sieg, wurden dann aber durch einen Rückzieher der Arbeitgeber zu einer neuerlichen Demonstration gezwungen. Da sie in die amerikanische Niederlassung eindringen, griff die amerikanische Polizei ein und inhaftierte zwei Arbeiter. Daraufhin solidarisierten sich die Maurer und Zimmerleute, deren Streik aber ebenso gebrochen wurde.

Shifu analysierte nun diesen scheinbaren Fortschritt in der Arbeiterbewegung durch diese erste Solidarisierung verschiedener Branchen, befand aber, daß in Wirklichkeit nichts Neues erreicht worden sei. Die Arbeiter setzten weiterhin auf Zugeständnisse der Arbeitgeber und feierten ein solches wie die Ankunft einer Gottheit mit Räucherstäbchen in Händen. Damit machten sie sich nur lächerlich und bewirkten, daß niemand sie mehr ernst nahm. Das Problem lag offensichtlich im mangelnden Bildungsstand der Arbeiter, wie ja schon Li Shizeng gesagt hatte. Um diesen zu heben, brauche es erst einmal eine vernünftige Arbeiterorganisation. Deshalb gab Shifu die Parole aus: Vereinigungen bilden und Bildung erwerben. Die Vereinigungen sollten nicht mehr so wie die traditionellen Branchenverbände verfaßt sein, in denen Arbeiter und Arbeitgeber – die doch prinzipiell Gegner waren – sich zusammenschlossen. Die Arbeiter sollten sich allein organisieren und Schulen für ihre Kinder einrichten. Eine branchenübergreifende Dachorganisation der Arbeiter könnte einen allgemeinen Rahmen abgeben.

Dabei, so Shifu, sollten die Arbeiter drei Dinge beherzigen: 1. Das Ziel der Arbeiterorganisation müsse die Zerschlagung des kapitalistischen Systems sein, wohingegen die Errichtung von Schulen oder vorläufige Verbesserungen wie Lohnerhöhungen oder Arbeitszeitbegrenzungen nur erste Schritte seien. – Es ist jedoch zu unterstreichen, daß Shifu hier solche „reformistischen“ Forderungen prinzipiell akzeptierte! 2. Die Arbeiterorganisationen müssen von den Arbeitern der jeweiligen Branchen selbst aufgestellt werden. Die Anarchisten oder Sozialisten sollten nur eine Rolle als Berater und ideologische Gewährsmänner spielen. Der Aufbau müsse somit von unten her geschehen und vom Einfachen zum Komplexen sich fortentwickeln. 3. Die Arbeiterorganisationen müßten sich von Politik fernhalten und nicht dem Beispiel von westlichen Arbeiterparteien folgen, in denen die Politiker sich nur der Arbeiter bedienen. Statt auf Politik zu setzen, sollten die Arbeiter vielmehr zu revolutionären Mitteln greifen, um das kapitalistische System zu zerschlagen.<sup>180</sup>

<sup>178</sup> Vgl. Shifus Kommentar zu Streiks in *Minsheng* Nr. 21, S. 8–9.

<sup>179</sup> Siehe *ibid.* S. 8.

<sup>180</sup> Die Schilderung des Streiks der Anstreicher erschien in *Minsheng* Nr. 21, S. 9, und Nr. 23, S. 8–9. Shifus Anmerkungen dazu folgten (in Nr. 23, S. 9–11).

Dieser Kommentar Shifus zum Streik der Anstreicher erschien postum und zeigt, daß Shifu beginnen wollte, sich konkret in der Arbeiterfrage zu engagieren. Seine Freunde und Schüler sollten dies aufgreifen und eine organisatorische Verbindung zwischen Anarchismus und Syndikalismus unter Chinesen herstellen. Auch in dieser Syndikalismus-Frage folgte Shifu den Entwicklungen im westlichen (und japanischen) Anarchismus.

Dennoch trug sein Anarchismus durchaus Züge, die nicht automatisch mit dem westlichen Anarchismus assoziiert werden. Sie waren im Wesentlichen verbunden mit den bereits dargestellten Idealen seiner „Herzgesellschaft“, etwa sein Enthusiasmus für den Vegetarismus oder die Abschaffung des Familiennamens. Damit griff er zwar meist Themen auf, die bereits in *Xin shiji* angerissen worden waren, doch führte er sie viel konsequenter durch. Zum Vegetarismus verfaßte er gar einen Leitartikel (in Nr. 7), in dem er ihn nicht nur aus medizinischen Gründen, sondern auch aus moralischen Gründen für geboten hielt. Er ging sogar so weit, prinzipiell auch das Essen von Pflanzen, die ja auch leben, als „unmoralisch“ zu klassifizieren, doch habe die Wissenschaft noch keine Alternative entwickelt. Tiere aber stehen dem Menschen noch näher, weshalb zumindest diese nicht gegessen werden sollten. Der Vegetarismus sei ein revolutionäres Gebot und somit nicht einfach „karitativ“ im buddhistischen Sinne, denn ein Anarchist sei gegen alle unterdrückenden Mächte. Er strebe das *datong* an, weswegen er sich nicht selbst Tiere in einem Akt der Aggression einverleiben könne.

Im Westen, wo der Fleischgenuß weithin üblich sei, sei der Vegetarismus nicht leicht durchzusetzen, doch in China und Japan, wo ohnehin Gemüse bevorzugt gegessen werde, sei dies einfacher.<sup>181</sup> Obwohl Shifu bei seiner Propagierung des Vegetarismus auch auf westliche Vorbilder (z.B. Tolstoj) verwies, war er hier offensichtlich von der „besonderen Eignung“ seiner Landsleute überzeugt. Daß er mit der Gegenüberstellung der westlichen aggressiven Imperialisten und Fleischverschlinger mit den friedfertigen gemüseliebenden Chinesen ein Klischee bediente, daß Chinas Patrioten geschmeichelt haben dürfte, entging Shifu offenbar.

Besondere Beachtung in Shifus Anarchismus verdient jedoch sein enthusiastischer Einsatz für das Esperanto, das er ja auch dem Anarchistenkongreß ans Herz legte. Zwar gab es auch im Westen anarchistische Advokaten des Esperanto, die die Sprache als ihrer ideologischen Position kongenial ansahen, doch hatte es im westlichen Anarchismus keine flächendeckende Unterstützung gefunden. Der Anarchistenkongreß selbst sollte – so konnte der chinesische Leser *Minsheng* entnehmen – in Französisch, Englisch und Deutsch abgehalten werden.<sup>182</sup>

Daß nun in Ostasien der Sprachfrage besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, war an sich naheliegend. Hinzu kam Shifus persönliche philologische Neigung. Von Anfang an hatte *Minsheng* einen Esperantoteil. Auch die ausländische Korrespondenz lief größtenteils in Esperanto ab.<sup>183</sup> Im Anschluß an eine Übersetzung aus *Freedom* zu „Esperanto und

<sup>181</sup> In China konnte sich ja der Großteil der Bevölkerung bestenfalls gelegentlich Fleisch leisten. Shifu machte hier gewissermaßen aus der Not eine Tugend!

<sup>182</sup> Siehe *Minsheng* Nr. 17, S. 5. Wie erwähnt, hatten ja schon 1907 französische esperantistische Anarchisten versucht, das Esperanto beim Internationalen Anarchistenkongreß durchzusetzen.

<sup>183</sup> Zheng Peigang (in seinen Erinnerungen in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 945) erwähnt, daß es auch Post auf Englisch und Französisch gab. Besonders geehrt gefühlt habe man sich durch Briefe von Kropotkin, Goldman, Ōsugi und Zamenhof.

Anarchismus“ wies Shifu Einwände gegen das Esperanto bzw. seine Verwendung durch Anarchisten zurück und erklärte, warum ihm an demselben gelegen war. Für ihn war das Esperanto nicht identisch mit einer anarchistischen Position, aber es war ein ideales Medium. Als Sprache war es natürlich neutral, dennoch konnte sich Shifu auch mit den ideellen Zielen des Esperantismus identifizieren. Der Weltfriede, den der Esperanto-Erfinder Zamenhof auf seine Fahnen geschrieben habe, sei doch auch Ziel des Anarchismus. Daß der Anarchismus um dieses Ziel willen gelegentlich auch zu gewalttätigen Aktionen greifen müsse, ändere nichts am Endziel des Friedens. Esperanto daher als friedliebend und Anarchismus als destruktiv gegeneinander zu stellen, sei also falsch.<sup>184</sup>

*Minsheng* verfolgte daher die Ereignisse der internationalen Esperantobewegung. Der Esperantoteil selbst wurde in Shanghai vor allem von Sheng Guocheng besorgt, einem der führenden Köpfe der Shanghaier Esperantobewegung. Sheng hatte übrigens zuvor in der sozialistischen *Rendao zhoubao* ebenso die Esperantokolumne betreut. Neben Esperantoverionen von Artikeln aus dem chinesischen Teil brachte er auch eigene Zusätze sowie Esperantozuschriften. Über die esperantistische Linie ergab sich auch ein engerer Kontakt zu den japanischen Anarchisten, da Ōsugi, der nach Kōtokus Hinrichtung ja der wichtigste Vertreter des japanischen Anarchismus war, ebenfalls Esperantist war. Ōsugi hatte brieflichen Kontakt zu Shifu und veranlaßte, daß sein Vertrauter, Yamaga Taiji, Anarchist und Esperantist, zeitweise Shifu bei der *Minsheng* half, und zwar in der produktivsten Zeit der *Minsheng* von Frühjahr bis Herbst 1914.<sup>185</sup> Yamaga Taiji war öfters in China und sprach daher auch etwas Chinesisch.<sup>186</sup> In Dalian war er eine zeitlang als Setzer für Lateinschrift tätig gewesen, so daß er sich bei Shifus Zeitschrift *Minsheng* bzw. deren Esperantoteil

<sup>184</sup> *Minsheng* Nr. 6, S. 8–9.

<sup>185</sup> Yamaga verfaßte später auf Bitten Mukai Kōs 向井孝 ein Autobiographie-Manuskript: *Tasogare nikki* たそがれ日記 (Tagebuch der Dämmerung), die Mukai zum Ausgangspunkt seiner Yamaga-Biographie machte: *Yamaga Taiji: hito to sono shōgai* 山鹿泰治：人とその生涯 (Yamaga Taiji: der Mensch und sein Leben), Tokyo 1974. (Die gleichnamige Artikelserie in *Gendai no me* 現代の眼 [Auge der Gegenwart] 1972/2 bis 1972/4 unter dem Pseudonym Henmi Kichizō 逸見吉三 war eine Kurzfassung von Mukais späterem Buch). Siehe auch Mukais „Esperanto to anakisuto-tachi: Yamaga Taiji o megutte“ エスペラントとアナキストたち：山鹿泰治をめぐって (Esperanto und die Anarchisten unter besonderer Berücksichtigung Yamaga Taijis) in *Gendai no me* 現代の眼 (Auge der Gegenwart) 1973/7, S. 226–235. Für genaue Daten ist die handgeschriebene chronologische Biographie, die Mukai 1977 erstellte, nützlich: *Yamaga Taiji nenpu* 山鹿泰治年譜 (Chronologische Biographie Yamaga Taijis), o.O. Danach (S. 6) war Yamaga 1914 von März bis September bei Shifu.

Eine kurze Zusammenfassung zu Yamaga geben auch Ōshima/Miyamoto: *Hantaisei esuperanto undōshi* S. 30–44.

Zu Yamagas Kontakten mit Chinas Anarchisten generell siehe den Artikel von Sakai Hirobumi: „Yamaga Taiji to chūgoku: ‘Tasogare nikki’ ni miru nitchū anakisuto no kōryū“ 山鹿泰治と中國：“たそがれ日記”に見る日中アナキストの交流 (Yamaga Taiji und China: die dem „Tagebuch der Dämmerung“ zu entnehmenden Kontakte zwischen japanischen und chinesischen Anarchisten) in *Mōōin* 貓頭鷹 (Eule) 1983, Nr. 2, S. 30–49.

<sup>186</sup> Wie weit seine Kenntnisse gingen, ist schwer zu sagen. Immerhin berichten Mitarbeiter von Shifus Zeitschrift *Minsheng*, daß er mit ihnen auf Esperanto und notfalls mit Schriftzeichen kommunizierte. Man kann allerdings einwenden, daß diese Kantonesen waren. (Krebs interviewte Mo Jipeng, der dies berichtete, und erwähnt, daß dieser nur Kantonesisch sprach. Siehe Krebs: *Shifu*, Danksagung.)

nützlich machen konnte. Mit Yamagas Mitarbeit kam eine erste konkrete internationale Zusammenarbeit zwischen chinesischen und ausländischen Anarchisten zustande.<sup>187</sup>

Nach Yamagas Erinnerungen war die im Untergrund arbeitende *Minsheng*-Gruppe sehr vorsichtig, so daß er sich erst mehrfach ausweisen mußte, bis man ihn zum Sitz Shifus führte.<sup>188</sup> Als Esperantist und technisch versierter junger Mann war Yamaga bei der Produktion der Zeitschrift eine große Hilfe. Er verließ die Gruppe im Herbst 1914, da sie in großen finanziellen Nöten war. Yamaga schilderte entsprechend das ärmliche vegetarische Essen der Gruppe um Shifu. Ōsugi brauchte Yamaga außerdem nun selbst, um seine neue Zeitschrift mit dem traditionsreichen Namen *Heimin shinbun* zu lancieren.<sup>189</sup> (Ōsugi, der nach dem „Hochverratsprozeß“ seine stark literarisch orientierte Zeitschrift *Kindai shisō* 近代思想 [Modernes Denken] begonnen hatte, in der er vorsichtig die Möglichkeiten, sozialistische und anarchistische Ideen in der „Winterzeit“ zu verbreiten, ausloten wollte,<sup>190</sup> versuchte nun, diese expliziter anarchistische Zeitschrift *Heimin shinbun* herauszubringen). Yamaga sollte aber auch später immer wieder Verbindungsmann zwischen japanischen und chinesischen Anarchisten sein (s.u.).

Nicht zuletzt über ihn bzw. Ōsugi tauschten die chinesischen und japanischen Anarchisten Informationen aus, so daß die Leser von *Minsheng* einiges über die Probleme der japanischen Anarchisten in der „Winterzeit“ nach der „Hochverratsaffäre“ erfuhren.<sup>191</sup>

<sup>187</sup> Laut Mo Jipeng (*Huiyi Shifu* S. 48a) sei auch einmal Ōsugi selbst zu Besuch nach Shanghai gekommen, jedoch scheint dies unwahrscheinlich, da nirgends belegt ist, daß dieser vor seinem Chinaaufenthalt 1920, als er sich in Shanghai aufhielt, bereits einmal dort gewesen war. Mo nennt ohnehin kaum Daten. Ansonsten waren die Kontakte nach außen rein brieflicher Natur.

<sup>188</sup> Yamaga tat dies u.a. mit Kōtokus Übersetzung von Kropotkins *La conquête du pain*, die ja ebenfalls zu einer Untergrund-Publikation geworden war. Yamaga selbst war übrigens durch die Hinrichtung Kōtokus zum Anarchisten geworden, nachdem seine Verbindung zu den Anarchisten sich zuvor auf das Esperanto beschränkt hatte.

<sup>189</sup> Mukai: *Yamaga Taiji* ... S. 39.

<sup>190</sup> Solange er den Schwerpunkt auf dem Literarischen ließ, konnte er publizieren. Versuche, radikalere Inhalte zu verbreiten, scheiterten an der Zensur. (Siehe dazu Stanley, Kap. 6). Vgl. auch Schamoni: *Buch und Literatur*. Kap. 5, bes. Katalognr. 173 ff.

<sup>191</sup> Yamaga hatte bereits in *Minsheng* Nr. 4 (S. 8–9) brieflich (auf Esperanto) über die japanische Situation berichtet und wurde in derselben Nummer auch als „ausländischer Genosse“ aufgeführt (S. 11). *Minsheng* erhielt Ōsugis Zeitschrift *Kindai shisō* 近代思想 (Modernes Denken) und japanische Esperanto-Zeitschriften. In Nr. 17 (S. 10–11) wurde Ōsugis Absicht bekannt gegeben, eine neue Zeitschrift herauszubringen (zunächst als *Rōdōsha* bezeichnet, dann in Nr. 18, S. 8, korrigiert zu *Heimin shinbun*). (Im Esperantoteil der Nr. 19, S. 76, wurde *Heimin shinbun* mit „Popola Gazeto“ [Volkszeitung] übersetzt, was in Nr. 22, S. 88, zu „La Proletario“ [Der Proletarier] korrigiert wurde. Dies zeigt übrigens die in Japan schon weiter fortgeschrittene Präzisierung der Terminologie, während in China bzw. von Shifus Gruppe *pingmin* noch traditioneller als „einfaches Volk“ aufgefaßt wurde – wie zu Zeiten der alten japanischen *Heimin shinbun*!). Obwohl die erste Nummer der neuen *Heimin shinbun* sofort verboten wurde, erhielt sie Shifu natürlich. (Siehe *Minsheng* Nr. 22, Esperantoteil S. 88). Auch über einen erfolgreichen Streik in Nagoya wurde berichtet (Nr. 21, S. 6–7 bzw. Esperantoteil der Nr. 22, S. 86). Allerdings kamen über Japan auch Gerüchte auf, Shifu sei ermordet worden, was in *Minsheng* Nr. 17 dementiert wurde. In diesem Falle war es die japanische Esperantozeitschrift *Oriente Azio* (Ostasien), die dies von einem Informanten aus China erfahren haben wollte und bereits eine Welle von Nachrufen in Gang gesetzt hatte. (Daraus ist auch ersichtlich, daß die Kommunikation, soweit sie nur brieflich war, aufgrund der Untergrundposition Shifus nicht frei von Behinderungen war).

**Das Kriegsproblem, Shifus Ende und Erbe:** Diese sich entfaltenden anarchistischen Aktivitäten und Beziehungen wurden allerdings zunehmend belastet durch Shifus Gesundheitsprobleme zum einen, zum anderen durch die Schockwelle, die der Erste Weltkrieg und die Reaktionen von einzelnen Anarchisten darauf in der internationalen Anarchistengemeinschaft auslösten. *Minsheng* Nr. 22, die letzte Nummer unter Shifu, spiegelte diesen Schock wider. Sie war fast ausschließlich der Kriegsfrage gewidmet. Kropotkins Parteinahme für die Alliierten in seinem Brief an Steffen, der in anarchistischen Kreisen für großen Wirbel sorgte, wurde ausführlich wiedergegeben und zu erklären versucht. In der redaktionellen Anmerkung wurde darauf verwiesen, daß es zur Kriegsfrage sehr geteilte Meinungen im anarchistischen Lager gebe.<sup>192</sup> Die holländischen Anarchisten, die sich insbesondere durch den Einfluß von F. Domela Nieuwenhuis, dessen Konterfei auf der ersten Seite der *Minsheng* Nr. 22 erschien, strikt an den Antimilitarismus hielten, wurden jedoch als „authentischer“ angesehen. Der Redaktionskommentar zu deren Stellungnahme zur Kriegsfrage versuchte jedoch zu vermitteln, indem Kropotkins Motivation vom Vorwurf eines ganz un-anarchistischen Nationalismus freigesprochen wurde. Wie alle Anarchisten sei auch Kropotkin bei der Grundüberzeugung geblieben, daß der Krieg durch Kapitalismus und Etatismus erzeugt worden sei, nur in der Frage der Bewertung dieses konkreten Kriegsproblems gingen die Meinungen auseinander. Domela Nieuwenhuis argumentiere prinzipiell, Kropotkin dagegen taktisch.<sup>193</sup>

Dennoch war unübersehbar, daß Shifu von seinem großen Vorbild enttäuscht war. Im Anschluß an die Wiedergabe eines holländischen Artikels über das Verhalten der Sozialdemokraten der diversen Länder im Krieg warf der Redaktionskommentar diesen vor, alle plötzlich umgefallen zu sein und ihren Internationalismus bzw. die grenzübergreifende Solidarität der Arbeiterklasse nationalen Bedürfnissen untergeordnet zu haben.<sup>194</sup> *Minsheng* Nr. 23 brachte dann auch eine Übersetzung von Malatestas Stellungnahme, in der er den im Krieg Partei ergreifenden Anarchisten vorwarf, ihre eigenen Prinzipien über Bord zu werfen (s.o.).<sup>195</sup>

Shifu traf diese tiefgreifende Erschütterung im internationalen Anarchismus zu einem ohnehin kritischen Zeitpunkt. Sein Gesundheitszustand hatte sich rapide verschlechtert, zum einen durch seine rastlose Propagandatätigkeit, zum anderen durch die ärmliche Kost, da die Gruppe in finanziellen Schwierigkeiten steckte.<sup>196</sup> Eine Behandlung war teuer, und Shifu lehnte es ab, seinetwegen die Druckpresse zu veräußern,<sup>197</sup> war sie doch der Garant

<sup>192</sup> Siehe *Minsheng* Nr. 22, besonders S. 7–8.

<sup>193</sup> *Ibid.* S. 9.

<sup>194</sup> *Ibid.* S. 10.

<sup>195</sup> Nr. 23, S. 4–7. *Minsheng* Nr. 23 war die erste Nummer, die nach Shifus Tod erschien, doch hatte er zumindest teilweise noch daran mitgearbeitet.

Malatesta erwähnte Kropotkin namentlich. Im Gegensatz zu Domela Nieuwenhuis, der die Parole „keine Selbstverteidigung“ ausgegeben hatte, gestand Malatesta zwar das Recht auf Selbstverteidigung zu, nicht aber, sich mit der Politik irgendeines Landes zu solidarisieren. Denn damit würde man nur den Alliierten alle Macht in die Hände spielen. Die Lösung des Problems bleibe einzig die Revolution. (Malatestas Kritik erschien – wie oben schon erwähnt – u.a. in *Freedom* und Goldmans *Mother Earth*).

<sup>196</sup> Mo (*Huiyi Shifu* S. 64b–65a) schildert die Situation als so dramatisch, daß die Gruppe sich oft noch nicht einmal mehr Reis leisten konnte. Vgl. auch Zheng Peigans Erinnerungen (in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 948).

<sup>197</sup> Dies berichten seine Anhänger im Nachruf in *Minsheng* Nr. 23, S. 2–3. Die Esperantoverision des Nachrufes wurde im übrigen dann für die Verbreitung seines Rufes über China hinaus wichtig. (Siehe z.B.

dafür, daß überhaupt Propaganda gemacht werden konnte.<sup>198</sup> Selbst den ärztlichen Rat, wenigstens jetzt Fleisch zur Stärkung zu sich zu nehmen, schlug er aus Prinzipientreue aus.<sup>199</sup>

Kurz vor seinem Tod schien Shifus Elan allerdings zu erlahmen. So schrieb er an seinen alten Freund Zheng Bi'an, der inzwischen in Nordamerika weilte, einen sehr pessimistischen Brief, in dem er befürchtete, daß mit ihm auch der Anarchismus in China zu Grabe getragen würde.<sup>200</sup>

Dies erfüllte sich zwar nicht, doch zeigt diese Aussage, wie sehr Shifu letztendlich seine Rolle als eine Art „Messias“ verstand. Trotz seiner Weigerung, die Druckpresse für seine medizinische Behandlung zu opfern, sah er sich doch als unabkömmlich an. In der Tat hatte er im eigentlichen Sinne keine „anarchistische Bewegung“ in China geschaffen, sondern er hinterließ eine Gruppe von „Jüngern“. Diese pflegten das Andenken des im März 1915 verstorbenen 31jährigen Shifu,<sup>201</sup> so daß er in der Folge fast zu einer Kultfigur wurde und man regelrecht von einem „Shifuismus“ sprach.<sup>202</sup>

*Minsheng* war bis zu Shifus Tod inhaltlich fast ausschließlich von Shifu gestaltet worden. Zheng Peigang war als Drucker Shifus rechte Hand, und Sheng Guocheng übernahm den Esperantoteil. Außer bei einigen Übersetzungen trat aber sonst kein Gruppenmitglied schreibend hervor, vielmehr waren Shifus Geschwister im Wesentlichen mit den manuellen Aufgaben der Zeitschriften-Herstellung betraut.<sup>203</sup>

Nach Shifus Tod ging die Redaktion der *Minsheng* zunächst auf Lin Junfu 林君復 über, der mit Shifu schon seit Kindertagen befreundet war,<sup>204</sup> dann auf Liang Bingxian, der

die englische Übersetzung der Esperantoverision in Goldmans *Mother Earth*. Okt. 1915, Bd. X, Nr. 8, S. 284–285. Interessanterweise wurde hier die letzte Passage über Shifus Verehrung Tolstojs, die „Herzgesellschaft“ und die Praxis des Vegetarismus [also die „unorthodoxeren“ Elemente] weggelassen!).

<sup>198</sup> Wie zutreffend diese Einschätzung war, zeigte etwa das Beispiel eines Anarchisten in Nanjing, der auf der Suche nach einer Druckerei für ein eigenes Blatt überall abgelehnt und schließlich den Behörden angezeigt worden war. (Siehe *Minsheng* Nr. 23, S. 11).

<sup>199</sup> Wie erwähnt, hatte die „Herzgesellschaft“ ja im Krankheitsfall Ausnahmen vom Vegetarismus zugelassen. Shifu erfüllte somit die selbstaufgelegten Gebote zu 150%. Nach Zheng Peigangs Erinnerungen weigerte er sich nicht nur, Fleisch zu sich zu nehmen, sondern auch Milch oder Eier. (In Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 948).

Shifu wurde übrigens zuerst von dem chinesischen Arzt Ding Fubao betreut, dann von einem deutschen. Ding war, wie oben angemerkt, Buddhist und Sozialist und hatte sich u.a. zum Vegetarismus geäußert. (Die Behandlung durch Ding wird in Shifus Biographie von „Wending“ 文定, die die 1927 erschienene Schriftensammlung *Shifu wencun* [s.u.] einleitet, mit Bezug auf einen Brief Shifus an Zheng Bi'an erwähnt). (Siehe auch die Erinnerungen Zheng Peigangs in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 948).

<sup>200</sup> Zitiert in der Biographie Shifus von „Wending“ in *Shifu wencun* S. 8. Dabei sorgte sich Shifu besonders um das Ergehen seiner *Minsheng*.

<sup>201</sup> Er wurde schließlich am Westsee beigesetzt, wo seine anarchistischen Aktivitäten letztlich ihren Anfang genommen hatten.

<sup>202</sup> Vgl. dazu Krebs: *Shifu* ... Kap. 9, bes. S. 151–157. Der Begriff „Shifuismus“ wurde von Huang Lingshuang in der Gedenknummer zu Shifu in *Jinhua* Nr. 3, März 1919, eingeführt (s.u.). – Durch seine Beziehungen zum Esperanto wurde Shifu (Esperanto: „Sifo“) auch auf diesem Wege international bekannt und fand Eingang in entsprechende biographische Lexika.

<sup>203</sup> Siehe Mo: *Huiyi Shifu* S. 39b–40b.

<sup>204</sup> Wie Shifus jüngerer Bruder in seinen Erinnerungen angibt, wurde Lin später buddhistischer Mönch, nachdem sich seine Cousine wegen ihrer an den Einwänden der Familie gescheiterten Liebesbeziehung erhängt hatte. (Siehe Liu Shixins Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 933). Damit hatte das Familien-

diese Aufgabe meist von Singapur her wahrnahm. Die Unsicherheit der Gruppe nach dem Wegfall der ideologischen Leitfigur zeigte sich außer in dem unregelmäßigen Erscheinen der Zeitschrift auch darin, daß fast keine Originalbeiträge mehr erschienen, sondern die folgenden Nummern ganz überwiegend aus Übersetzungen bestanden. Dabei wurden besonders die Diskussionen um den Krieg berücksichtigt, wobei im Hintergrund der Neutralitätsfrage auch die 1915 von Japan gestellten berüchtigten „21 Forderungen“ an China standen, die Japans imperialistische Ansprüche in China dokumentierten. Tolstoj wurde vorgestellt sowie Kōtoku (interessanterweise nicht als Übersetzung eines japanischen Artikels, sondern eines englischen Beitrages [aus *Mother Earth*?]). Die angefangenen Übersetzungen von Kropotkins *La conquête du pain* und Berthelots *L'évangile de l'heure* wurden weitergeführt. „Zhuanfu“ 顛父 (=Lin Junfu?) begann eine Übersetzung von Kropotkins „Anarchistischer Philosophie“ (Zuordnung nicht ganz klar) (in *Minsheng* Nr. 27) und „Juansheng“ (=Huang Zunsheng) eine Übersetzung von Kropotkins Artikel „L'anarchie dans l'évolution socialiste“ (in *Minsheng* Nr. 29).

Nr. 28 war die einzige Nummer, in der ein substantieller Teil aus Originalbeiträgen bestand. Es war die erste Nummer nach Yuan Shikais Tod. (Hier taucht auch im chinesischen Teil die später beliebte Praxis auf, Artikel mit Initialen zu unterzeichnen).

Mit *Minsheng* Nr. 29, die im November 1916 erschien, stellte die Zeitschrift ihr Erscheinen ein und wurde erst 1921 wiederbelebt. Zheng Peigang vor allem sorgte für die Verbreitung Shifuscher Ideen durch Nachdrucke von dessen wichtigsten Artikeln in Broschürenform.<sup>205</sup> Außerdem brachte er Anfang 1916 mit Sheng Guocheng eine eigene Esperanto-Zeitschrift heraus: *La Ĥina Brlito* / *Huaxing* 華星 (China-Stern). Später arbeitete auch der kantonesische Anarchist und Esperantist Ou Shengbai mit, der über Shifu zum Anarchismus gefunden hatte. Sheng hatte bereits im November 1911 eine erste Esperanto-Zeitschrift in China lanciert, *La Mondo* / *Shijie* 世界 (Die Welt),<sup>206</sup> die allerdings rein sprachbezogene Inhalte hatte und offensichtlich nach einer Nummer eingestellt worden war.<sup>207</sup> *La Ĥina Brlito* war nun – nach den Esperantokolumnen in sozialistischen und anarchistischen Zeitschriften – die erste etwas dauerhaftere Esperanto-Zeitschrift.<sup>208</sup> Darin wurde – außer rein sprachbezogenen Artikeln – auch die Kriegsproblematik und ihr

---

system zum einen seine Macht auch Shifus „Jüngern“ gegenüber bewiesen, zum anderen ist hier wieder die Affinität zum Buddhismus augenfällig.

<sup>205</sup> Zu den Nachdrucken siehe Zheng Peigangs Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 949–950.

<sup>206</sup> Das in Zheng Peigangs Erinnerungen (in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 949) angegebene Erscheinungsjahr derselben mit 1910 muß aufgrund des Originals korrigiert werden. Auch stimmt seine Angabe des Umfangs von „nur zwei Seiten“ nicht mit dem Original (8 Seiten) überein. Offensichtlich hatte Zheng diese Zeitschrift nie gesehen.

<sup>207</sup> Sheng hatte darin für das Esperanto geworben (u.a. in Auseinandersetzung mit der Propagierung alternativer Erfindungen wie des Volapük), sowie für die Errichtung einer China-weiten Esperanto-Organisation als Glied des Weltverbandes plädiert.

<sup>208</sup> Mir lagen aus dem Jahr 1916 drei Nummern vor: Nr. 2, 6, 9. Hou Zhiping (*Shijieyu yundong* ...) gibt 1915 bereits das Erscheinen von *La Verda Standardo* an, doch kam diese erst 1918 heraus. (Hou hatte offensichtlich keinen Zugang zu den meisten frühen chinesischen Esperanto-Zeitschriften, weshalb seine Darstellungen zur frühen Zeit häufig zu korrigieren sind).

Verhältnis zum Esperanto aufgegriffen.<sup>209</sup> Parallel dazu brachte Ou Shengbai (Esperanto: „Sinpak“) in Kanton die Esperanto-Zeitschrift *Internacia Popolo / Shijie yuebao* 世界月報 (Internationales Volk bzw. Die Welt) heraus,<sup>210</sup> in der er ebenfalls mittels Esperanto auch anarchistisches Gedankengut verbreitete und sich als Unterstützer der in den letzten Zügen liegenden *Minsheng* präsentierte.<sup>211</sup>

Vor allem, um den Lebensunterhalt zu decken, waren die Mitglieder der *Minsheng*-Gruppe gezwungen, sich verschiedenen Tätigkeiten zuzuwenden, doch dadurch kamen sie – im Gegensatz zu der Zeit mit Shifu – in konkreten Kontakt mit der arbeitenden Bevölkerung. Shifus Schwestern arbeiteten in einer Tabakfabrik, Zheng Peigang vorübergehend in einer Frachtschiff-Gesellschaft. Shifus Bruder Shixin war 1915 bereits Liang Bingxian nach Südost-Asien gefolgt.<sup>212</sup>

Obwohl Shifu seine Gruppe stark dominiert hatte und immer wieder in „Gedenknummern“ späterer anarchistischer Zeitschriften gefeiert wurde,<sup>213</sup> hatte er doch in seinen Anhängern einen Samen gelegt, der schließlich in der Vierten-Mai-Zeit voll aufgehen sollte. Viele der später führenden Anarchisten hatten ursprünglich mit Shifu Kontakt gehabt. Insofern war Shifu, der zu seinen Lebzeiten im Grunde niemanden neben sich duldete, langfristig gesehen, doch der Anstoß zu einer „anarchistischen Bewegung“ in China gelungen.

<sup>209</sup> Der Krieg war ja – wie erwähnt – auch für den Internationalismus der Esperantisten eine große Herausforderung. Ähnlich den Sozialisten gerieten auch viele Esperantisten dadurch in nationalistisches Fahrwasser, was in *La Ĥina Brileto* kritisiert wurde (siehe z.B. 1. Jahrgang, Nr. 2, S. 17–20).

<sup>210</sup> Die Zeitschrift erschien ab Juli 1916.

<sup>211</sup> *La Ĥina Brileto* und *Internacia Popolo* verwiesen auf *Minsheng*. Von *Internacia Popolo* lagen mir Nr. 1, 2, 4, 5–6 vor (alle 1916).

<sup>212</sup> Siehe die Erinnerungen von Liu Shixin und Zheng Peigang (in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 934 und S. 949–950).

<sup>213</sup> Z.B. in *Jinhua* März 1919 oder *Minzhong* 民鐘 (Volksglocke), März 1927.